Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2,- R.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 22539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 56 — Montag, den 7. März 1932 — 114. Jahrgang

Das Ringen um die Reichspräsidentschaft

Wahlkampf und Polizei

Minister Severings Richtlinien

Im preußischen Ministerium des Innern fand eine Konferenz der staatlichen Polizeiverwalter Preußens unter dem Vorsitz des preußischen Ministers des Innern, Severing, statt. **Minister Severing** begrüßte die Versammelten. Er führte u. a. aus:

Seit unserer letzten Zusammenkunft im vorigen Jahre ist die Wirtschaftsnot Deutschlands noch verschärft, die Arbeitslosigkeit in großem Ausmaße gestiegen. Zwischen Wirtschaftskurve und unserer Aufgabe, die Ruhe und Ordnung im Staatsgebiet aufrechtzuerhalten, besteht ein enger Zusammenhang.

Die wirtschaftlichen Sorgen und Nöte werden gerade in diesen Tagen und Wochen übertönt von dem politischen Kampf. Gewiß können wir wirtschaftliche Not und wirtschaftliche Sorgen mit Polizeimitteln nicht bannen. Der Erfolg der radikalen Parteien bei der Reichstagswahl am 14. September 1930 hat unzweifelhaft die auf Deutschland lastende Wirtschaftskrise außerordentlich vergrößert, hat neben der politischen Unruhe und Verwirrung auch eine große Erschütterung des Vertrauens des Auslandes in Deutschlands politische und damit wirtschaftliche Stabilität gebracht. Aehnliche Folgen würde ein Erfolg des Radikalismus bei den bevorstehenden großen politischen Entscheidungen nach sich ziehen.

Das darf und kann natürlich nicht bedeuten, daß wir uns einem unfruchtbaren Pessimismus hingeben. Ein Volk von über 60 Millionen geht nicht unter. Aber zur Erkenntnis unserer Aufgabe ist eine nüchterne Auffassung der Situation nötig.

Die bevorstehenden Wahltage rufen eine vermehrte politische Nervosität hervor. Wie immer in solchen Zeiten schwirren Gerüchte herum von bevorstehenden Ereignissen, von geplanten Gewaltmaßnahmen radikaler Gruppen. Die Quelle all solcher übertriebener Alarmnachrichten ist die Unzahl von Versprechungen, die immer wieder von den Führern der radikalen Parteien ihren heterogen zusammengesetzten Anhängermassen über den bevorstehenden Zeitpunkt der „Machtübernahme" gegeben worden sind. Nach Angaben des „Völkischen Beobachters" gehörten von den 11 000 Handarbeitern der Berliner SA. viele Tausende früher den Kommunisten an. Mag das auch übertrieben sein, sicher ist, daß etwa 30 Prozent der heute bei der nationalsozialistischen Partei Organisierten frühere Kommunisten und Angehörige des Roten Frontkämpferbundes sind. Aus dieser Zusammensetzung der nationalsozialistischen Kerntruppen erklären sich zum Teil auch die Redereien vom Putsch. Wir bekämpfen am wirksamsten alle alarmierenden Gerüchte durch unsere

Entschlossenheit, allen Störungsversuchen mit schärfster Rücksichtslosigkeit zu begegnen.

Ich werde noch in den nächsten Tagen Vorkehrungen treffen, um die Polizei in ihrer Beweglichkeit und Ausstattung auf einen Grad zu bringen, der allen Anforderungen gerecht wird. Gegen Agitationsmethoden, die sich in gesetzlichen Schranken halten, wird selbstverständlich nichts getan und veranlaßt werden, aber

wo eine Partei die Mittel des Terrors und der Vergewaltigung gebraucht, muß der Staat mit all seinen Machtmitteln auf dem Plan sein, um dieses zu verhindern.

Und auch dort, wo scheinbar rechtmäßig eine Partei versucht, große Gruppen des Volkes mundtot zu machen und vom Wahlkampf auszuschalten, muß die Polizei einschreiten. Wenn also z. B. eine Partei versucht, für die letzten Wochen des Wahlkampfes anderen Parteien die vorhandenen Säle dadurch zu entziehen, daß sie schon wochenlang vorher mit den Eigentümern Mietverträge abschließt, dann ist die Polizei verpflichtet, einzuschreiten, ebenso wenn sämtliche Plakate und Anschlagstellen von einer Partei monopolisiert werden.

Die Polizei muß dafür sorgen, daß die Grenzen der Ordnung und Sauberkeit nicht überschritten werden. Es kann auch nicht geduldet werden, daß riesengroße Sudeleien und Inschriften Gebäude und Landschaften verschandeln.

Ich bin überzeugt, so schloß Minister Severing seine Ausführungen, daß auch die bevorstehenden Wahlen trotz der gesteigerten Erregung der Bevölkerung ohne jede wesentliche Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung vorübergehen werden.

Dr. Groener an Hitler

Eine Antwort auf Hitlers Brief an Hindenburg

Ein offener Brief des Reichsministers Dr. Groener vom 5. März 1932 an den Regierungsrat Adolf Hitler in Berlin lautet:

Sehr geehrter Herr Hitler!

Sie haben am Sonntag, 28. 2. 32, Vertreter der ausländischen Presse empfangen, um ihnen den Inhalt eines Briefes an den Herrn Reichspräsidenten mitzuteilen, der erst mehrere Stunden nach diesem Empfang in die Hände des Adressaten gelangt ist. Die Würde des deutschen Staatsoberhauptes gebietet, die persönliche Beantwortung eines Schreibens zu verweigern, das nur formell an seine Adresse gerichtet war, praktisch aber einer an das Ausland gerichteten Propaganda dienen sollte.

Die Dinge, die Sie vorgebracht haben, erfordern aber eine öffentliche Antwort.

Sie haben in dieser Kundgebung gegenüber der ausländischen Presse einen Appell an den Reichspräsidenten gerichtet, in die Handhabung der Maßnahmen einzugreifen, die die Regierungen des Reiches und der Länder zur Wahrung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung während des Wahlkampfes zu treffen haben. Sie erwarten vom Generalfeldmarschall von Hindenburg, daß er hierbei mit Rücksicht auf seine persönliche Kandidatur die ihm als Reichspräsidenten gegebenen Rechte zur Anwendung bringen solle. Ihr Appell an die „Prinzipien der Ritterlichkeit", den sie damit verbinden, veranlaßt mich zu der öffentlichen Klarstellung, daß der Versuch, einen Mann, der sieben Jahre lang ein bewunderungswürdiges Zeugnis seines Bemühens um eine objektive Amtsführung abgelegt hat, in Gewissenskonflikt zwischen Amtspflicht und persönlicher Loyalität zu bringen, meinem Empfinden für Ritterlichkeit widerspricht. Ich hätte jedenfalls erwartet, daß die persönliche Behandlung, die Ihnen noch vor wenigen Monaten durch den Herrn Reichspräsidenten zuteil geworden ist, an den Methoden Ihrer Wahlpropaganda nicht spurlos vorübergehen würde.

Zu einzelnen Ihrer Beschwerden habe ich folgendes zu bemerken:

Als Reichsinnenminister bin ich für die Sicherung der Wahlfreiheit verantwortlich. Wahlfreiheit bedeutet die Sicherung der freien Wahlentschließung des einzelnen Staatsbürgers gegenüber Versuchen, durch Terror und Zwang eine Wahlbeeinflussung auszuüben. Wahlfreiheit bedeutet aber nicht einen Freibrief für alle Ausschreitungen im politischen Kampf. Ihr Hinweis auf eine angebliche Verfassungswidrigkeit der bestehenden Verordnungen während des Wahlkampfes geht an dem klaren Sinn des Artikels 125 der Reichsverfassung vorbei.

Sie rufen den Schutz des Reichspräsidenten an gegen Teile des Wahlaufrufes der SPD., in denen die Befürchtung ausgesprochen wird, daß Ihre Wahl Krieg und Bürgerkrieg und die Vernichtung aller staatsbürgerlichen Freiheiten zur Folgen haben könne. Vergleicht man diese dunklen Prophezeiungen mit den Aufrufen und Kundgebungen, die Ihre Partei seit Jahr und Tag über Ihre Gegner in Deutschland verbreitet hat, so kann die mit einem Male gezeigte Empfindlichkeit nur Verwunderung auslösen. Ich bin zwar kein politischer Propagandist, aber ich möchte doch annehmen, daß es für Sie ein einfaches Mittel gäbe, sich selbst gegen die Ihnen unberechtigt erscheinenden Befürchtungen zu wahren — nämlich endlich einmal die klare Hervorhebung Ihrer positiven Ziele und damit die ernste Sorge Millionen Deutscher um die Entwicklung unserer Außenpolitik und die in späterer Zukunft liegenden Gefahren einer bolschewistischen Entwicklung zu zerstreuen.

Sie nehmen mit Recht für sich in Anspruch, daß der Wahlkampf auch gegen Ihre Person ritterlich geführt werde. Ich zögere deshalb nicht, auf Grund der von Ihnen vorgelegten Bescheinigung der österreichischen Behörde in Linz die Behauptung, Sie seien österreichischer Deserteur gewesen, als unrichtig zu bezeichnen. Ich stelle auch mit Befriedigung fest, daß der Abgeordnete Dr. Göbbels in einem an mich gerichteten Brief von der Absicht einer Beleidigung des Herrn Reichspräsidenten durch seine Aeußerung im Reichstag weit abgerückt ist. Dies ändert nichts an der Tatsache, daß seine Worte in jener Reichstagssitzung nicht anders verstanden werden konnten, als ich es getan habe. Ich bedauere, daß Dr. Göbbels nicht die erste Gelegenheit dazu benutzt hat, aus freiem Antrieb eine Erklärung abzugeben, die unter dem Ausdruck des Bedauerns seine Worte zurücknahm, und die mich der Pflicht zu meiner Erklärung im Reichstage enthoben hätte.

Abgesehen von diesem Einzelfall muß ich aber doch feststellen, daß in der von Ihnen betriebenen Propaganda die unangreifbare Persönlichkeit des Reichspräsidenten von Hindenburg immer wieder durch eine völlig entstellte Darstellung der Träger seiner Kandidatur herabzusetzen versucht wird. Ich will den Fall nicht öffentlich aufgreifen, der kürzlich zur Beschlagnahme einer von Ihnen herausgegebenen illustrierten Zeitschrift führen mußte. Aber ich bin es dem Mann, der mit seiner Kandidatur ein tief erschütterndes, persönliches Opfer gebracht hat, schuldig, die Wahrheit festzustellen: Hindenburg ist nicht „der Kandidat Crispiens", ist nicht der Kandidat einer Partei, sondern er ist der Kandidat von Millionen deutschen Arbeitern genau so wie von Millionen deutschen Volksgenossen in anderen Ständen.

Es widerspricht den Gepflogenheiten deutscher Tradition, Männer, die ein langes Leben an der positiven Entwicklung der deutschen Geschicke mitgewirkt haben, deren positive Leistungen bereits der Geschichte angehören, ohne weiteres mit denen auf eine Stufe zu stellen, die den Beweis ihrer historischen Bedeutung erst erbringen wollen.

Ich werde als Reichsinnenminister dafür sorgen, daß niemand in seiner freien Entschließung bei der Wahl gehindert wird, aber ich betrachte es als meine Pflicht als Staatsdiener, mich schützend vor die Person des amtierenden Reichspräsidenten zu stellen, und als meine Ehrenpflicht als alter Soldat, über die Ehre und das Ansehen des Generalfeldmarschalls von Hindenburg zu wachen. In diesem Geiste werde ich die gesetzlichen Bestimmungen auch im Wahlkampf handhaben.

Am 12. und 13. März voraussichtlich Verbot des Branntweinausschankes im ganzen Reiche

Der Reichsminister des Innern hat im Anschluß an eine entsprechende Anregung bei der Reichstagswahl 1930 den außerpreußischen Landesregierungen zur Erwägung anheimgestellt, sich dem Vorgehen des preußischen Ministers des Innern anzuschließen und aus Anlaß der Reichspräsidentenwahl den Ausschank von Branntwein und den Kleinhandel mit Trinkbranntwein für Sonnabend, den 12., und Sonntag, den 13. März 1932, bis zur Polizeistunde zu verbieten.

Der G. D. A. für Hindenburg

Der Gauvorstand und die Vertreter der Bezirke des Gaues Rheinland-Westfalen im Gewerkschaftsbund der Angestellten haben einstimmig beschlossen, „aus nationalen und staatspolitischen Gründen zum Zwecke der Selbsterhaltung unseres Volkes, um Bürgerkrieg und Selbstzerfleischung zu vermeiden, die bürgerliche und menschliche Freiheit in unserem Vaterlande zu erhalten, aufzurufen, den großen, treuen Führer unseres Volkes, Herrn von Hindenburg, wieder zum Reichspräsidenten zu wählen."

Der Bund republikanischer Beamten für Wiederwahl Hindenburgs

Der Vorstand des Bundes republikanischer Beamten hat folgenden Aufruf erlassen: Die auf dem Boden der Verfassung von Weimar stehenden Beamten begrüßen es mit besonderer Genugtuung, daß Reichspräsident von Hindenburg sich für die Reichspräsidentenwahl wiederum zur Verfügung gestellt hat. Sie danken ihm für das dem Volke und Vaterland gebrachte Opfer und geloben, sich tatkräftig für seine Wiederwahl einzusetzen. Sie fordern alle deutschen Beamten auf, durch ihre Stimmabgabe für Hindenburg die jahrzehntelange hingebungsvolle Arbeit des ersten Dieners des Reiches besonders zu ehren, und erhoffen, daß seine weitere Präsidentschaft eine Zeit der Gesundung, des wirtschaftlichen Aufstiegs und des Ausbaues der Demokratie und Republik sein wird.

Keine Beurlaubung des Reichspräsidentschaftskandidaten Winter aus der Strafhaft

Aus Dresden meldet das Wolffbüro: Der als Kandidat bei der Reichspräsidentenwahl auftretende Gustav Winter verbüßt zur Zeit in Bautzen eine Gefängnisstrafe von einem Jahre drei Monaten wegen fortgesetzten Betruges. Das Justizministerium hat die beantragte Beurlaubung für den Wahlkampf abgelehnt. Zu einer anderen Stellungnahme lag um so weniger Grund vor, als hiergegen auch das Reichsministerium des Innern keine Bedenken aus wahlrechtlichen Gründen erhoben hat.

Ausschluß aus dem D. H. V.

Die Verbandsleitung des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes hat, der „Täglichen Rundschau" zufolge, den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Albert Förster „wegen nationaler Würdelosigkeit" aus dem Verbande ausgeschlossen. Durch Schreiben vom 5. März ist er außerdem fristlos aus den Diensten des D. H. V. entlassen worden. Wie das Contibüro zu dem Fall aus Hamburg weiter erfährt, ist der Ausschluß Försters erfolgt wegen einer abfälligen Aeußerung, die er in Danzig über die Kandidatur Hindenburgs gemacht hat. In dem Brief, den der D. H. V. an Förster gerichtet hat, heißt es, es falle erschwerend ins Gewicht, daß die Aeußerungen über Hindenburg auf Danziger Boden gefallen seien, wo die deutsche Einheit ständig bedroht sei.

Der Reichspräsident an den Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen

Der Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen hat der Reichsregierung folgende vom Provinzialausschuß der Provinz Ostpreußen in seiner Sitzung vom 19. Februar d. J. gefaßte Entschließung mitgeteilt:

„Bei einer Feier polnischer Studenten in Danzig am 2. Februar haben Vertreter polnischer Zivil- und Militärbehörden Reden gehalten, welche unverhüllte Drohungen gegen Danzig und Ostpreußen enthalten und einen militärischen Ueberfall in nahe Aus-

sehr freuen." Unter anderem hat der Vertreter des Kommandierenden Generals in Thorn erklärt, daß er eher nach Königsberg in Uniform als zum zweiten Male nach Danzig in Zivil kommen würde. Infolge dieser unerhörten, in so herausfordernder Schärfe noch nie gewagten Drohungen und unter dem Eindruck der jüngsten Vorgänge in Memel ist die Stimmung in der Provinz Ostpreußen außerordentlich gespannt. Der Provinzialausschuß hält es für seine Pflicht, die Aufmerksamkeit der Reichsregierung hierauf zu lenken und zu fordern, daß alle nur denkbaren Maßnahmen zum Schutze des bedrohten Ostens getroffen werden. Die Reichsregierung kann sich darauf verlassen, daß die Ostmärker, eingedenk ihrer Pflichten, die Heimat bis zum äußersten verteidigen werden."

Der Reichspräsident hat hierauf an den Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen nachstehende Antwort gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Der Herr Reichskanzler hat mir die Entschließung des Provinzialausschusses der Provinz Ostpreußen vom 19. Februar vorgelegt. Die Sorgen des deutschen Ostens sind auch die meinen. Niemals kann es das deutsche Volk dulden, daß ihm weitere Stücke seines Vaterlandes entrissen werden!

Ihr Gelöbnis, die Heimat bis zum äußersten verteidigen zu wollen, erwidere ich mit dem Versprechen, daß ich den deutschen Ostlanden in ihrem Kampfe gegen jede nur mögliche Drohung mit allen Kräften beistehen und im Verein mit der Reichsregierung und dem deutschen Volk alle Maßnahmen zu ihrer Sicherung treffen werde.

Mit freundlichen Grüßen!

gez. von Hindenburg."

Frankreich und die Hilfsmaßnahmen für die Donau-Länder

Der französische Botschafter gab dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes in Berlin Erklärungen über die französischen Absichten betreffend Hilfsmaßnahmen für die Donau-Länder ab und überreichte ihm eine Denkschrift, in der die Erwägungen der französischen Regierung über die Möglichkeiten einer Ueberwindung der im Südosten Europas bestehenden wirtschaftlichen Notlage niedergelegt sind. Dieselbe Niederschrift, die ebenso wie die deutschen Erwägungen von den Vorarbeiten des Finanzausschusses des Völkerbundes ausgeht, ist auch den anderen interessierten Großmächten in diesen Tagen überreicht worden. Sie will nicht als ein fertiger Vorschlag angesehen werden, sondern als Betrachtungen über die einzuschlagenden Wege und über die gegebenen Möglichkeiten. Der französische Botschafter brachte den Wunsch seiner Regierung zum Ausdruck, daß Deutschland sich an den Arbeiten zur Herbeiführung einer besseren wirtschaftlichen Organisation für den Südosten Europas beteiligen möge.

Aus Wien, 5. März, wird gemeldet: Der französische Gesandte, Graf Clauzel, erschien heute beim Bundeskanzler Dr. Buresch und teilte ihm im Auftrage seiner Regierung mit, daß der französische Botschafter in Berlin, einem Auftrage seiner Regierung nachkommend, einen Schritt bei der deutschen Reichsregierung unternommen habe, um diese von den Besprechungen in Kenntnis zu setzen, die in Genf zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Tardieu und den Außenministern Großbritanniens und Italiens über einen konstruktiven wirtschaftlichen und finanziellen Plan für Mitteleuropa stattgefunden haben. Bezüglich der handelspolitischen Frage würde dieser Plan auf Vorzugszöllen beruhen. Der Bundeskanzler hat dem französischen Gesandten für diese Mitteilung gedankt und die Erwartung ausgesprochen, daß die jetzt im Zuge befindliche Aktion bald zu positiven Ergebnissen für Oesterreich führen werde.

Die Haushaltsberatungen im Staatsrat

Der Hauptausschuß des Preußischen Staatsrates beendete am Samstag die erste Lesung des preußischen Haushaltsplanes für 1932. Nach der Erledigung der Etats des Landwirtschaftsministeriums und der Forstverwaltung entspann sich besonders

beim Haushalt des Innenministeriums eine längere Aussprache.

Die Regierung wandte sich entschieden gegen eine Anregung, das

Aufgabengebiet des Polizeiinstitutes für Technik und Verkehr

zu dezentralisieren, und betonte, daß es sich bei der preußischen Polizei um einen einheitlichen Organismus handele und deshalb auch eine einheitliche Ausbildung durch eine Stelle zweckmäßig sei. Ueber die geplante

Zusammenlegung der Girozentralen mit den Landesbanken

wurde von der Regierung erklärt, daß demnächst ein Zusammenschluß dieser Institute in Schleswig-Holstein und Hannover verfügt werden soll. Auch für die anderen Provinzen sollen bei gegebener Gelegenheit ähnliche Anordnungen getroffen werden. Auf eine Frage, ob die Regierung nicht schärfere Maßnahmen gegen Kraftwagenführer ergreifen wolle, die die zulässigen

Höchstladegewichte

überschreiten, wurde [illegible]

Erkenntnis im Völkerbund:

Seine Existenz steht bei der Ostasienfrage auf dem Spiel

Der Hauptausschuß der außerordentlichen Völkerbundsversammlung

setzte am Samstag die Beratungen über den japanisch-chinesischen Konflikt fort. Nachdem der Generalsekretär des Völkerbundes mitgeteilt hatte, daß das amerikanische Staatsdepartement die amerikanischen Militärbehörden in Schanghai telegraphisch zur Mitarbeit in dem Sinne der Entschließung der Völkerbundsversammlung aufgefordert hatte, entwickelte sich der übliche

Dialog zwischen dem chinesischen und dem japanischen Vertreter über die Zuverlässigkeit der von beiden Seiten verbreiteten Nachrichten.

Die Auseinandersetzungen wurden abgekürzt durch das Eingreifen des Präsidenten und des französischen und englischen Vertreters, die übereinstimmend darauf hinwiesen, daß vor dem Eintreffen authentischer Nachrichten von neutraler Seite die Aussprache in der Versammlung über diesen Gegenstand nutzlos sei. Dann begann

die allgemeine Aussprache

Uebereinstimmend wurde von allen Rednern erklärt, daß

der Völkerbund vor einer seine Existenz in Frage stellenden schicksalsschweren Entscheidung

steht. Der norwegische Außenminister Braadland stellte fest, daß die bisherige auf Vermittlung und Schlichtung gerichtete Tätigkeit des Völkerbundsrates ergebnislos geblieben sei. Die Situation erfordere jetzt die Anwendung anderer Mittel, damit die Feindseligkeiten aufhören und der gesamte Streitfall liquidiert werde.

Die Erklärungen des Vertreters von Schweden zeichneten sich durch eine bemerkenswerte Präzision und scharfe Kritik der militärischen Maßnahmen Japans aus. Der Völkerbund müsse fordern, daß die Feindseligkeiten endgültig aufhörten. Wenn das geschehen sei, dann habe der Völkerbund die Aufgabe, den Streit im Geiste des Paktes zu regeln.

Im gleichen Sinne wie der schwedische Vertreter, sprach sich hinsichtlich der japanischen Expedition nach Schanghai der finnische Gesandte Krich aus, und der holländische Außenminister Belaerts van Blookland bedauerte das Fehlen einer wirklichen Entschlußkraft des Völkerbundsrats.

Von starkem Beifall begrüßt, sprach der dänische Außenminister Munch in gleichen Sinne.

Langanhaltenden Beifall fand auch der schweizerischen Bundespräsident Motta. Er stimmte dem von den südamerikanischen und skandinavischen Staaten mit bemerkenswerter Uebereinstimmung vorgetragenen Grundsätzen ausdrücklich zu.

Dann schlossen sich die Außenminister Spaniens, Estlands und der Tschechoslowakei in vollem Umfange den Rednern an.

Auch Benesch hielt es für bedauerlich, daß Japan die Frage des chinesischen Boykotts nicht vor den Völkerbund gebracht habe. Der Völkerbund müsse sich immer bewußt sein, daß er bei seinem jetzigen Vorgehen Präzedenzfälle schaffe.

Der griechische Gesandte Politis nahm den Anlaß wahr, um für den Gedanken einer internationalen Polizeimacht und die Wiedererweckung des Genfer Protokolls zu werben. Der Vertreter Uruguays nahm mit großer Entschiedenheit gegen die japanischen Argumente Stellung und erklärte, die kleinen Staaten hätten im Völkerbund nichts zu suchen, wenn die Erwägungen des materiellen Interesses den Grundsätzen des Rechtes vorgingen.

Die Fortsetzung der Aussprache findet am Montag nachmittag statt.

Die japanische Truppenverstärkung von 10 000 Mann,

die bei Liuho und Wusung gelandet wurde, ist in Schanghai eingetroffen. Dadurch erhöht sich die Zahl der japanischen Streitkräfte auf 55 000 Mann. Dem japanischen Hauptquartier zufolge, herrscht an der Front Ruhe.

Wieder Kämpfe

Reuter meldet aus Schanghai, 5. März: Ausländische Beobachter, die heute abend von der japanischen Front zurückgekehrt sind, erklärten, es sei von Zeit zu Zeit zu Scharmützeln gekommen.

Aus dem Hauptquartier der 19. chinesischen Armee wird gemeldet, daß starke japanische Kräfte zu einem heftigen Angriff auf die chinesische Armee bei Nanschiang eingesetzt worden seien. Das Hauptquartier selbst ist nach Tschenji westlich von Kuschan verlegt worden. Was die Japaner damit bezwecken ist, wie von chinesischer Seite betont wird, nicht bekannt. Die Meldung, daß die Chinesen Liuho wiedergenommen hätten und im Anmarsch auf Tschapai seien, wird hier dementiert.

Exkaiser Puji übernimmt den neuen mandschurischen Staat

Exkaiser Puji, nahm jetzt, nachdem er sich zunächst mehrfach geweigert hatte, die Würde des Oberhauptes des neuen mandschurischen Staates an.

---

len, erst noch weitere Erfahrungen abzuwarten.

In der Aussprache über den Haushalt des Finanzministeriums wurden besonders

die drückenden Lasten der Gemeinden

erörtert. Finanzminister Klepper erkannte an, daß eine Lösung der Frage der

Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge

bisher noch nicht erfolgt ist, betonte aber, daß Preußen und die anderen Länder nicht in der Lage seien, etwas Durchgreifendes zu unternehmen; sie seien vielmehr auf die Regelung dieser Frage durch das Reich angewiesen.

Die zweite Lesung des Haushaltsplanes erfolgt am Montag.

Anschlag auf den Botschaftsrat von Twardowski in Moskau

Auf den Botschaftsrat bei der deutschen Botschaft in Moskau, von Twardowski, wurde Samstagvormittag ein Anschlag verübt. Botschaftsrat von Twardowski wurde durch einen Streifschuß am Halse und durch einen Steckschuß in die Hand verletzt, Im ganzen wurden auf von Twardowski vier Schüsse abgegeben. Sein Befinden ist nach den Umständen befriedigend. Der Täter ist verhaftet. Die Motive der Tat konnten noch nicht festgestellt werden.

Der Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Litwinow, sprach im Namen der UdSSR dem deutschen Botschafter in Moskau, von Dirksen, sein Bedauern aus und sicherte strengste und schnellste Untersuchung zu. Weiterhin hat der russische Botschafter in Berlin, Chintschuk, dem Staatssekretär von Bülow gleichfalls das Bedauern seiner Regierung zum Ausdruck gebracht.

Der Anschlag auf Botschaftsrat Dr. von Twardowski hat sich nach einer Contimeldung folgendermaßen abgespielt:

Dr. von Twardowski fuhr in seinem Wagen, von der Botschaft kommend, in die Stadt. An einer Ecke des Leontjewski-Pereulok mußte der Wagen halten, um Kraftwagen aus der Querstraße vorüberzulassen. Aus einem dieser Wagen sprang ein Mann heraus und feuerte vier Schüsse durch die Scheiben des Wagens von Dr. von Twardowski. Der Wagen des Täters fuhr unter russischem Kennzeichen, der des Botschaftsrates unter der deutschen Reichsflagge.

Dr. von Twardowski ist in der deutschen Presse besonders bekannt durch seine frühere Tätigkeit in der Presseabteilung der Reichsregierung, deren Inlandsreferat er als Vorgänger von Geheimrat Dr. Katzenberger leitete.

Dr. von Twardowski war noch vor 14 Tagen in Berlin. Er trug damals den Arm in der Binde, weil er sich beim Wintersport eine Verletzung zugezogen hatte. Ursprünglich ist er Marineoffizier gewesen, nach dem Kriege erhielt er bei der Umgestaltung der Marine seinen Abschied als Kapitänleutnant, dann trat er 1922 in den auswärtigen Dienst, und zwar wurde er schon damals der deutschen Botschaft in Moskau zugeteilt. Jetzt ist Dr. von Twardowski wieder seit 1928 in Moskau tätig.

Wie aus einem Moskauer Telegramm an die Kölnische Zeitung hervorgeht, hat es von Twardowski seiner Geistesgegenwart zu verdanken, daß er bei dem Anschlag mit dem Leben davonkam. Der Botschaftsrat schützte sich, sobald er die Gefahr erkannte, durch rasches Vorbeugen des Kopfes und Vorhalten der Hand. Im Kreml-Krankenhaus wird der Botschaftsrat von dem bekannten Chefarzt Lewin behandelt. Die Kugel im linken Handgelenk ist noch nicht entfernt worden. Der Täter, Judas Mironowitsch Stern, ist Student an der Moskauer Universität und 28 Jahre alt. Er hat die Gründe, die ihn zu seiner Tat veranlaßten, bisher noch nicht gestanden.

Die 20. Reichskonferenz des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten,

Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen in Nürnberg war mit 180 Delegierten aus Deutschland und Oesterreich beschickt. Der erste Bundesvorsitzende erstattete Bericht über die Organisation der Kriegsopfer und ihre Stellungnahme zum Staat. Die Kriegsopfer verlangen, so sagte der Redner, tätigen Anteil an der Gestaltung des Staatswesens. Der Bund bekenne sich zur Erhaltung der Reichseinheit auf dem Boden einer demokratisch-republikanischen Verfassung; deshalb würden die Kriegsopfer auch bei der Reichspräsidentenwahl für Hindenburg stimmen. Noa (Berlin) sprach über Sozialpolitik und Versorgung der Kriegsopfer. Die Kriegsopfer, so führte er aus, hätten Arbeitsbeschaffung nötig, denn ihre Kaufkraft habe durch die Notverordnungen eine Minderung um jährlich 600 Millionen Mk. erlitten. Die Behördenvertreter sagten Unterstützung der Bundesforderungen zu. Angenommen wurden zwei Entschließungen, in denen die Kriegsopfer das Recht auf ausreichende schnelle Hilfe in Anspruch nehmen, wobei sie auf entspre[illegible]

Reichstag rechnen. Zur Reichspräsidentenwahl wurde die Parole ausgegeben: Alle Kriegsopfer Deutschlands wählen Hindenburg!

5. Klasse 38. Preußisch-Süddeutsche (264. Preuß.) Staats-Lotterie

Gewinn-Auszug

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

22. Ziehungstag — 4. März 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 91935

6 Gewinne zu 5000 M. 249701 261488 300336

20 Gewinne zu 3000 M. 24932 66502 142926 195094 262915 288355 321146 326981 340707 379184

66 Gewinne zu 2000 M. 38312 38332 52570 52713 55972 64015 71108 79744 99532 100444 119779 127547 128116 136298 139208 139313 153858 156908 161900 172301 172339 183301 204688 237223 252598 267389 273681 274425 287572 288872 327655 387725 390665

104 Gewinne zu 1000 M. 21416 28185 31370 42263 70909 75674 77032 80858 98754 104241 107583 112245 117967 127225 143313 148155 149340 155799 168771 182499 196052 196769 199033 201536 210113 211752 215785 218706 230406 239019 241206 249452 258814 265071 275216 282474 295211 297579 310246 310344 314817 315727 321714 326234 328618 356472 357378 367439 386653 390992 392677 396862

190 Gewinne zu 500 M. 5776 19956 21699 28456 31494 33646 41256 41672 47240 50498 50616 56003 60863 69787 71669 76413 76878 78422 83209 93523 94547 96968 97721 102765 106945 119568 122777 123179 128610 132104 133888 139635 143647 155917 157628 174614 177776 180941 187538 191254 193808 194144 195114 200848 206203 206357 208125 215044 216776 222546 227776 230721 237748 254257 254401 255051 255451 256404 256764 267161 266337 269807 273698 280397 280658 281266 284506 288512 295070 295733 298645 305978 312165 319504 321667 323481 325415 331441 332060 333616 335534 345015 345290 363799 365911 370339 370896 379804 380561 383108 385704 388281 390838 393529 396895

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 500000 M. 201785

6 Gewinne zu 10000 M. 17665 56124 224821

10 Gewinne zu 5000 M. 37929 175459 184664 212866 250198

16 Gewinne zu 3000 M. 15404 38726 55501 129520 133713 163210 302593 372465

60 Gewinne zu 2000 M. 13295 18548 27007 30616 49225 110145 111486 150208 161039 161631 217397 233209 234948 235572 276648 281062 289015 292859 296193 321324 348927 351499 362142 364565 399366

132 Gewinne zu 1000 M. 43374 47457 54264 75940 80313 99165 104803 105835 109433 110470 119806 126001 133175 133925 134155 135770 135949 150151 167104 174066 177587 180908 188301 201797 202833 203075 213999 222112 226960 229046 230162 230562 233031 238060 238129 246215 246704 251707 252845 254264 271162 274229 284381 285122 292202 293623 294451 295231 309123 318188 332154 336521 349017 354090 359099 359626 361199 363080 364436 365957 367295 372728 383296 389190 394821 395112

144 Gewinne zu 500 M. 8067 10878 11401 33832 37793 38908 44071 52026 53730 60327 69230 70838 73222 75631 90988 94556 100409 104615 104999 108169 117853 116032 123907 129577 134060 135045 139633 142000 153988 163873 165956 165954 167053 168044 177442 184984 196674 199859 204009 215491 226869 229461 235064 236243 253127 256745 257458 275300 283241 287956 288705 297426 301681 301774 302595 305251 312741 325293 326656 335021 337007 339211 344908 350376 359109 364249 385327 387131 390109 392488 396315 399763

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 75000, 4 zu je 50000, 8 zu je 25000, 50 zu je 10000, 136 zu je 5000, 260 zu je 3000, 714 zu je 2000, 1408 zu je 1000, 2382 zu je 500, 6784 zu je 400 M.

23. Ziehungstag — 5. März 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

8 Gewinne zu 5000 M. 178329 206722 282037 371462

18 Gewinne zu 3000 M. 63846 114644 115143 120203 143857 147129 224860 276976 283012

52 Gewinne zu 2000 M. 9364 28843 45297 51462 56924 69122 103671 110173 120603 125124 136944 162811 175057 178663 182920 192806 237858 246325 248739 256123 263063 265226 297864 304837 315088 342849

102 Gewinne zu 1000 M. 7062 10477 21688 32710 50165 52146 58120 65951 71710 81676 98390 113152 122474 140107 141791 143199 152508 169505 192143 192870 200592 200610 203763 209830 226319 230010 231457 240817 250995 260837 263726 263853 264509 292540 296259 306828 314031 319231 322786 332713 337424 344245 362663 366589 376491 378712 381289 386067 392075 394955 397389

240 Gewinne zu 500 M. 1495 2656 11347 14704 16259 17937 27289 30277 33866 35051 36347 37508 38660 40221 43021 46855 51808 52274 57778 60002 63661 64150 64118 68324 68878 81214 84813 86826 87713 92824 94723 96840 97230 98779 100638 102933 103467 109678 113158 113225 115156 121412 125770 129588 131511 136914 139072 145084 148253 156715 157574 170472 174915 179718 181098 183514 187449 192327 194711 199939 200874 206811 208664 209717 218633 219350 223893 225384 227246 228002 237201 239488 240007 243923 248234 251361 252483 256623 259621 260750 266666 268570 276570 282066 282160 283693 286959 288619 290533 292585 296356 296852 304325 309660 310060 318049 327639 331515 343906 344132 347068 349081 356159 358181 364597 365279 366251 366686 369961 371836 376626 383704 384234 386111 386974 390129 393928 394045 397124 399676

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

12 Gewinne zu 5000 M. 11602 41059 178362 209829 255855 392542

8 Gewinne zu 3000 M. 25586 89196 320378 376759

56 Gewinne zu 2000 M. 13434 39602 40142 69499 82332 89955 91021 99483 136827 151386 182015 189036 193486 198548 202580 202839 209266 242546 242698 243584 263011 276441 276794 278749 285571 335475 356185 373198

102 Gewinne zu 1000 M. 1522 3389 6752 14443 15964 21827 25216 28311 30489 31715 33426 37513 40353 41315 59079 59385 63240 65804 111656 142009 153985 156696 156491 177555 177932 178354 180798 191087 191591 196013 200426 214057 218485 220774 221355 226370 243594 248059 276857 295518 313259 337219 341154 350802 375192 378233 380534 380760 383737 386322 395998

140 Gewinne zu 500 M. 2302 9794 16732 22871 23970 31443 53407 58947 70061 75441 78436 85755 86503 91356 94026 98833 99942 105822 110399 118473 120832 124356 126548 150334 159342 167809 170743 183268 184537 187583 192726 192956 198557 202789 213689 216818 223849 227430 230925 234232 244255 246196 248237 251076 251531 255589 291008 292347 293196 295955 302022 306099 313989 322059 322127 322280 327236 333098 336410 338842 346801 349728 352701 360447 368810 368984 374103 386316 389753 393319

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 75000, 4 zu je 50000, 8 zu je 25000, 50 zu je 10000, 116 zu je 5000, 234 zu je 3000, 606 zu je 2000, 1204 zu je 1000, [illegible]

Nr. 56 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Montag, den 7. März 1932

Aus der Stadt

Maria Kahle als Akkordarbeiterin

Es gibt Menschen, die das Schöne erst da sehen, wo es sich mit einer gewissen Aufdringlichkeit darbietet, und es gibt Menschen, die das Schöne finden, wo es unter allerlei Schutt, Sorgen und Not und Elend, entdeckt sein will. Zu letzteren gehört Maria Kahle, die am nächsten Montag, 7. März, im Gruß'schen Saal sprechen wird. Sie ist eine von den wenigen hoffnungsstarken Menschen, die den Glauben an den Sieg des Guten und Edlen nie verlieren können. Dieser Glaube geht bei ihr wie bei Hindenburg über den Glauben an das deutsche Volk. Maria Kahle ist deutsch schon in ihrer ganzen nordischen Erscheinung, erst recht aber in ihrer Seele, dem Sitz der Blutsverbundenheit. Sie fühlt sich tief, gleich tief verbunden mit allen Kreisen des Volkes. Ist es da ein Wunder, daß sie den Riß so schmerzlich empfindet, der zwischen den vom Zufall der Geburt Begünstigten und den vom Zufall der Geburt Benachteiligten klafft? Daß das Vertrauen zwischen beiden Seiten wiederhergestellt werden müsse, war für sie sicher. Anders ist eine Wiedergeburt Deutschlands nicht möglich. Forscher- und Entdeckerdrang ließen sie auch nicht mehr zur Ruhe kommen. Sie mußte hinüber, um den Menschen kennen zu lernen in ihr Inneres zu sehen, sie verstehen zu lernen. Eines Tages war die Dichterin verschwunden. Auf stillem Kahn fuhr sie hinüber und betrat als Akkordarbeiterin das andere Ufer. Sie arbeitete zuerst im Verpackungsdienst einer Keksfabrik u. dann in einer Großstadtfabrik für elektrische Apparate am laufenden Band zwischen all den anderen. Sie erfuhr von deren Nöten, von deren Sehnsucht, von materialistischen und idealistischen Wünschen, von Glauben u. Verzweiflung, Hoffnung und Hoffnungslosigkeit und von dem was sie am meisten schmerzte, dem Minderwertigkeitsgefühl, das von Dichtern und bildenden Künstlern unter dem Schleier eines verletzenden Mitleids großgezogen wurde. So wie diese Kunst den Arbeiter und die Arbeiterin darstellte, seien sie nicht. Ihr Gefühl für Menschenwürde sträube sich gegen eine solche Kunst. An alles, was sie sah, trat Maria Kahle mit ihrer verstehenden Fraulichen Liebe heran, nirgends verurteilend, überall verstehend und da, wo sie Schuld fand, die Schuld nicht im „Schuldigen" suchend, sondern im schweren lastenden Schicksal. In ihrem Buche „Akkordarbeiterin" hat sie alle ihre Eindrücke niedergeschrieben. Aber das Niedergeschriebene reicht nicht heran an das, was das Erlebnis in ihr Seelenleben geschrieben hat. War sie schon vorher von den Pflichten der Schwesterlichkeit und Brüderlichkeit durchdrungen, so klingt jetzt diese Note ihres sittlichen Menschen aus Reden, Schriften und Dichtungen umso stärker. In der Zeitschrift „Die Egge" fand ich ein Gedicht, das die Verzweiflung der Menschen spiegelte, denen ihr eigenes Werk, die Maschine, zum Tyrannen geworden ist. Maria Kahle hatte um sich selbst das zermürbende Einerlei eines mechanisierten Lebens empfunden. Sie hatte dem Götzen Maschine in die grinsende Fratze gesehen. Umsomehr empfindet sie die Pflicht, Gott zu dienen am Menschen, Blut und Seele wieder in Schwung zu setzen, damit deren feine Klänge die groben rücksichtslosen Schreie der Menschen wieder übertönen und dem Menschen die Herrschaft über sein Werk zurückgeben. Wer Maria Kahle kennt, weiß, was er von ihrem Vortrage „Großstadt" und Bauertum zu erwarten hat, tief an menschliches Pflichtbewußtsein Rührendes. O. Le P.

★

9. Nachschulungslehrgang für männliche Wohlfahrtspfleger

Es ist beabsichtigt, vom 4. April bis 15. Juli ds. Jhs. den 9. und zugleich letzten Nachschulungslehrgang für männliche Beamte und Angestellte der Wohlfahrts-, Jugend-, Gesundheits-, Wohnungs- und Unterstützungsämter durchzuführen. Er wird, wie die bisherigen, vom Verein für Säuglingsfürsorge und Wohlfahrtspflege in Gemeinschaft mit der Niederrheinischen Verwaltungsakademie, Düsseldorf, Friedrichsplatz 3—5, durchgeführt, nach den Richtlinien des Ministerialerlasses vom 5. 8. 1927.

Zweck des Lehrganges ist es, solchen Fürsorgern und Sozialbeamten der öffentlichen und privaten Wohlfahrtspflege, welche mindestens 3 Jahre auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege mit Erfolg tätig gewesen sind, die erforderliche Vorbereitung für die Ablegung der Abschlußprüfung zur Erlangung der staatlichen Anerkennung als Wohlfahrtspfleger (Fürsorger, Sozialbeamter) zu geben. Die Ausbildung geschieht in 3 Hauptfächern: Allgemeine Wohlfahrtspflege, Jugendwohlfahrtspflege oder Wirtschafts- und Berufsfürsorge.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen daß mit diesem Lehrgang endgültig die Frist ablaufen wird, in welcher Nachschulungslehrgänge eingerichtet werden können. Nur ausnahmsweise wird der obengenannte Lehrgang veranstaltet werden können. Spätere Möglichkeiten zur Erlangung der staatlichen Anerkennung als Wohlfahrtspfleger ergeben sich nur nach dem Besuch eines zweijährigen anerkannten Lehrgangs, entsprechend der Ausbildung der Fürsorgerinnen.

Anfragen und Meldungen sind zu richten an den Verein für Säuglingsfürsorge und Wohlfahrtspflege im Regierungsbezirk Düsseldorf, Düsseldorf, Regierung, Cecilienallee 2. Schlußtermin für Meldungen ist der 29. März ds. Jhs. Die Zahl der Teilnehmer ist auf 35 beschränkt.

★

):(Bezugsscheine für verbilligtes Fleisch und Kohlen. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß heute nachmittag im Vorzimmer des Blauen Saales die Bezugscheine für verbilligtes Fleisch u. verbilligte Kohlen an Klein- und Sozialrentner zwischen 15 und 16 Uhr, und an Zusatzrentner und allgemeine Fürsorgeempfänger zwischen 16 und 17 Uhr im Vorzimmer des Blauen Saales ausgegeben werden. Die vom Wohlfahrtsamt betreuten Erwerbslosen erhalten die Bezugsscheine morgen (Dienstag nachmittag, im Stadthaus, Zimmer Nr. 7.

)!(**Heute Maria Kahle in Soest.** Heute abend 8.15 Uhr, spricht bei Gruß die Dichterin Maria Kahle über das Thema: „Großstadt und Bauerntum". Diese Kämpferin für das Deutschtum im Ausland ist zugleich Dichterin der Deutschen im Ausland und eine fabelhafte Sprecherin. Ueberall da, wo eine Versammlung mit ihr ermöglicht werden konnte, hat sie tiefen Eindruck hinterlassen. Anschließend an den Vortrag findet die Aufführung des lustigen Märchenspiels „Die kluge Bauerntochter" (nach dem Märchen der Gebrüder Grimm) statt, z. T. in plattdeutscher Mundart. Karten zu 50 und 25 Pfg. sind noch bis 18 Uhr im Verkehrsamt erhältlich.

(!) **Karl Maertin, Steinmetz und Dichter.** Am 23. Februar vollendete Karl Maertin sein 50. Lebensjahr. In Anröchte geboren, beanspruchte er außer dem Interesse an seiner zweifach gewendeten Kunstausübung noch besonders die Anteilnahme aus stammverwandtschaftlichen Gründen. In der letzten Sitzung des Vereins für Heimatpflege wurde seiner gedacht. Auf seine Werke werden wir noch zurückkommen.

:?: **Der Glasversicherungsverein** hält seine Generalversammlung am Dienstag, den 8. ds. Mts., 20,30 Uhr, im Hotel Voswinckel ab. Siehe Inserat).

:- **Wichtige Programmänderung. Lustiger Abend im Dienste der Winterhilfe!** Der für den 12. März angekündigte Oeffentliche Lustige Abend aus Siegen im großen Saale des Hotels Kaisergarten kann wegen Saalschwierigkeiten nicht stattfinden. **Dieser Abend wird auf Mittwoch, den 16. März verschoben.** —Der Oeffentliche Lustige Abend auf dem Schützenhof in Bochum, der für den 16. März geplant war, **findet am Donnerstag, den 10. März, 20 Uhr. in Bochum statt.** — Das Programm der Westdeutschen Sender ändert sich dadurch wie folgt:

Donnerstag, 10. März: Uebertragung aus Bochum: Oeffentlicher Lustiger Abend aus dem Schützenhof zum Besten der Winterhilfe des Westdeutschen Rundfunks.

Samstag, den 12. März. Leichte Musik des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks unter der Leitung von Otto Julius Kühn mit Intermezzo. Dieses Programm war für Donnerstag, den 10. März angekündigt.

):(**Reichsbund der Kinderreichen.** Die nächste Versammlung findet am Mittwoch, den 9. März, abends 8 Uhr im Vorraum des Blauen Saales statt.

)!(**Starke Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen in den Landkreisen. (Hilfsmaßnahmen des Reiches dringend notwendig).** In den deutschen Landkreisen hat die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen weiter erheblich zugenommen. Anfang Februar 1932 wurden in den Landkreisen 655 000 Wohlfahrtserwerbslose unterstützt. Gegenüber dem Vorjahr (325 000) bedeutet das eine Steigerung von 101,2 Prozent, gegenüber dem Vormonat (584 000) von 12,1 Prozent. Diese Zunahme übertrifft noch die Steigerung in den städtischen Bezirksfürsorgeverbänden, die sich gegenüber dem Vorjahr auf 91,7 Prozent, gegenüber dem Vormonat auf 8,1 Prozent beläuft.

Die Zahlen zeigen, daß auch in den ländlichen Bezirksfürsorgeverbänden die Fürsorgelast für Wohlfahrtserwerbslose ein Ausmaß erreicht hat, das erneute und über die bisherigen Unterstützungsmittel erheblich hinausgreifende Finanzmaßnahmen des Reiches für die Bezirksfürsorgeverbände dringend notwendig macht. Schon jetzt ist in dieser Anzahl von Landkreisen die Not so groß, daß — um die Unterstützungen für die Wohlfahrtserwerbslosen sicher zu stellen — andere gesetzliche und sonstige Verpflichtungen nicht mehr erfüllt werden können. Wichtiger und dringlicher als alle organisatorischen Maßnahmen auf dem Gebiete der Arbeitslosenhilfe ist die finanzielle Reichshilfe für die Kommunen. Sonst sind katastrophale Folgen unvermeidbar.

Soester Marktbericht vom 3. März

Brot:

Bauernstuten 4 Pfd., häufigster Preis 70 ₰, Graubrot (Roggen) 4½ Pfd., 75 ₰, Kasseler Brot 4 Pfd., 70 ₰, Bückeburger Landbrot 5 Pfd., 75 ₰, Bückeburger Landbrot 2½ Pfd., 40 ₰, Zwieback 1 Pfd., 50 ₰.

Frischfleisch:

Rindfleisch: Schmorfleisch (Keule, Rindsbraten u. dergl.) mit Knochen, 1 Pfd. 70 und 80 ₰, Brust und Querrippe (Kochfleisch, Suppenfleisch u. dergl.) 1 Pfd. 70 bis 60 ₰, Fehlrippe (Hochrippe, dicke R. und dergl.) 1 Pfd. 70 bis 60 ₰, Talg (Rindsfett 1 Pfd. 30 ₰.

Schweinefleisch: Schinken (Keule, Schlegel und dergl.) 1 Pfd. 70 und 75 bis 65 ₰, Kotelett (Karbenade, Rippenstück, Rippchen u. dergl.) 1 Pfd. 80 bis 75 ₰, Schnitzel Schweinesteak) ohne Knochen 1 Pfd. 110 und 120 bis 90 ₰, Kamm (Nacken, Gratbraten u. dergl. 1 Pfd. 80 bis 75 ₰, Schulter (Schuft, Schäuferl und dergl.) 1 Pfd. 70 und 75 bis 65 ₰, Bauch (Wammerl und dergl.) 1 Pfd. 60 ₰. Rückenfett (grüner Speck u. dergl. 1 Pfd. 60—50 ₰.

Kalbfleisch: Keule (Schlegel und dergl.) mit Knochen 1 Pfd. 70 und 80 ₰, Nierenbraten 1 Pfd. 70 und 80 ₰, Brust (Brustbraten und dergl.) 1 Pfd. 70 ₰, Schulter (Bug, Blatt, Schäuferl und dergl.) 1 Pfd. 70 und 80 ₰, Kamm (Gratbraten und dergl.) 1 Pfd. 70 und 80 ₰, Schnitzel ohne Knochen 1 Pfd. 120 bis 100 ₰.

Eßkartoffeln: 1 Pfd. 4 ₰.

Heringe:

Salzheringe 12, 16 und 20 Stück 100 ₰ bis 30 Stück 90 ₰.

Schmalz:

Schweineschmalz, hies. 1 Pfd. 70 und 80 ₰.

Butter:

Molkereibutter, inl. 1 Pfd. 150, Wellen 140 ₰. Landbutter 1 Pfd. 130, 135, 140 und 150 ₰.

Fisch:

Schellfisch 1 Pfd. 25, 30 und 40 ₰, Kabliau 1 Pfd. 25 ₰, Scholle 1 Pfd. 40 ₰, Rotbarsch 1 Pfd. 30 ₰.

Käse:

a) Holländer, vollfett, 1 Pfd. 100 und 140 ₰.
b) Edamer, 1 Pfd. 95 ₰.
c) Schweizer, 1 Pfd. 160 ₰.

Obst:

Aepfel: 1 Sorte 1 Pfd. 28 und 30 ₰, 2 Sorte 1 Pfd. 15, 20 und 25 ₰, 3. Sorte 1 Pfd. 10 u. 15 ₰.

Gemüse:

Weißkohl 1 Pfd. 8 u. 10 bis 5 ₰, Rotkohl 1 Pfd. 8 und 10 bis 5 und 6 ₰, Wirsing 1 Pfd. 8 und 10 bis 6 ₰, Wirsing 1 Pfd. 8 und 10 bis 6 ₰, Grünkohl 1 Pfd. 8 und 10 bis 5 ₰, Rosenkohl 1 Pfd. 25, 30 und 35 bis 20 ₰, Blumenkohl 1 Pfund 25, 30 und 35 bis 20 ₰, Mohrrüben 1 Pfd. 10 und 15 ₰, Zwiebeln 1 Pfd. 15 und 20 ₰, Suppengrün 1 Bündchen 10 ₰, Sellerie 1 Stück 15, 20 und 25 bis 10 ₰, Feldsalat 1 Pfd. 25 und 30 ₰, Hühnereier 13 und 14 Stück 100 ₰.

Aus Westfalen und benachbarten Provinzen

Ostönnen. Die Kreisverbindung Soest des Stahlhelms, „Bund der Frontsoldaten", veranstaltete beim Kameraden Heinr. Dekkmann ein Treffen der Jungstahlhelmer. Vertreten waren die Ortsgruppen Soest, Werl, Günne, Meiningsen und Ostönnen. — Kamerad Heinr. Vogelsänger, 1. Führer der Ortsgruppe Ostönnen, eröffnete die Versammlung und begrüßte mit Worten des Dankes und der Anerkennung die 80 erschienen Kameraden. Gaujungstahlhelmführer Kamerad Behrens-Unna hielt einen eingehenden Vortrag über „Aufgabe, Weg und Ziel des Jungstahlhelms." Der Wehrsport ist ein Gebot der Stunde. Gerade im Stahlhelm bedarf er einer besonderen Grundlage. Zum Wehrsport gehört Schwimmen, Hindernislaufen, Kleinkaliberschießen und Wandern. Wer die Bedingungen in den vorgeschriebenen Sportarten erfüllt erhält das Wehrsportkreuz. Die Erlangung des Wehrsportkreuzes muß das Ziel aller Jungstahlhelmer sein. — Der Kreisführer, Kamerad Schulze-Gabrechten, sprach über die politische Lage u. die Reichspräsidentenwahl. Jeder Jungstahlhelmer müsse wissen, daß die Reichspräsidentenwahl keine militärische Angelegenheit, sondern ein hochpolitischer Akt sei. Parteipolitische Bindungen müssen zurücktreten, wenn es um das Wohl des Volkes geht. Wenn jeder seine Stimme bei der Wahl aus Ueberzeugung für die nationalen Belange in die Urne werfe, dann müsse dieses Jahr der Wendepunkt zum Guten in Deutschlands Geschichte werden. An der Aussprache und Aufklärung über das Programm des Jungstahlhelms beteiligten sich noch besonders der Kreisgeschäftsführer Gosso und ein Vertreter der Pfadfinder. Letzterer betonte die Notwendigkeit des engen Zusammenarbeitens von Pfadfindern und Jungstahlhelmern. Eine anregende Unterhaltung schloß die Kundgebung des Jungstahlhelms im Kreise Soest.

Werl, 4. März. Die am Mittwoch stattgefundene Stadtverordnetensitzung war nur von kurzer Dauer. Stadtverordnetenvorsteher Dr. Venhofen gab ein Schreiben aus der Bürgerschaft bekannt, in dem gebeten wird, die Hedwig-Dransfeld-Straße auszubauen oder wenigstens einen Streifen für Fußgänger instand zu setzen. Das Schreiben wurde dem Magistrat befürwortend weitergegeben, ebenso eine Anregung des Stadtverordneten Süßmann auf Ausbesserung der Bamingstraße. Ueber die Umlegungen in der Feldmark Budberg berichtete Stadtverordneter Schnettler. Einige Wege sollen von der Stadt Werl übernommen werden. Wie Ratsherr Timmemann betonte, sind die Wege, die früher bereits der Stadt gehörten, von Budberg im Separationsverfahren neu geschaffen worden. Die Uebernahme ist nur eine Formsache. Die Stadtverordneten stimmten zu. — Die Bilanz des Städtischen Gas- und Wasserwerks für das Rechnungsjahr 1930-31 wurde durch den Stadtverordneten Fritz Schäferhoff erläutert. Das Gaswerk hat 21 224 Mark an die Stadtkasse abgeführt, ferner an Anleihezinsen und Steuern 17 817 Mark, insgesamt 41 041 Mark. Der Betriebsgewinn beträgt 34 453 Mark, so daß sich ein rechnungsmäßiger Verlust von 6588 Mark ergibt. Die Bilanz des Wasserwerks für das Rechnungsjahr 1930-31 weist einen Reingewinn von 28 725 Mark auf. Das Wasserwerk lieferte an die Stadtkasse 9964 Mark ab. Insgesamt haben Gas- und Wasserwerk 51 005 Mark der Stadtkasse überwiesen. Die Bilanz, die geprüft worden ist, wurde von den Stadtverordneten genehmigt. Der Schiedsmann der Steinerhöfe u. der Stellvertreter des Schiedsmanns der Neuerhofe, Franz Hesse, wurde bis 1934 wiedergewählt. — Es folgte eine geheime Sitzung.

Schoneberg, 5. März. **Feueralarm.** In den späten Abendstunden ertönten die Brandsignale in unserm Dorfe. Die große Feldscheune des Landwirts Frerich-Müller stand in hellen Flammen. Am Nachmittag hatte man noch den letzten Roggen in der Scheune gedroschen. Abends brach das Feuer plötzlich mit solcher Gewalt aus, daß fast nichts mehr zu retten war. Die Kornvorräte konnten früh genug herausgeschafft werden. Ein neuer Dreschkasten, ein Wagen und große Strohvorräte wurden ein Raub des Feuers. Die große Scheune war binnen einer halben Stunde niedergebrannt. Die Ursachen des Brandes sind bisher noch unbekannt.

Lippborg, 7. März. **Brandstifter aus Rache.** Schauerlich gellten am vergangenen Donnerstag, nachts gegen 2 Uhr, Brandglocke und Brandhorn durch Lippborg. Die Scheune des Gutsbesitzers Gerling-Schulze-Borsmann stand in Flammen. Da kein Auto zur Verfügung stand, mußte die Freiw. Feuerwehr schleunigst das große Milchauto, das noch mit Milchkannen voll beladen war, abladen. Auf dem Molkereiplatz flogen die Milchkannen nur so vom Wagen, die Motorspritze wurde aufgeladen, und so konnte die Feuerwehr dann zur Brandstelle abrücken. Die Scheune, die zur Hälfte in Flammen stand, konnte zur andern Hälfte gerettet werden. Wie frech heute Brandstifter zu Werke gehen, zeigt dieser Brand. Schulze-Borsmann hatte vor einigen Tagen einen Schweizer entlassen. Dieser, hierüber erbost, trank sich in der Brandnacht zunächst den nötigen Mut an und legte dann zuerst Feuer an die Scheune. Dann lief er noch zum Schweinehaus und versuchte auch dieses in Brand zu stecken. Durch das Knistern im Gebälk der Scheune waren ein paar Jungen wach geworden, die dann sofort das ganze Haus und die Feuerwehr alarmierten. Der Brand am Schweinehaus konnte von den Bewohnern noch wieder gelöscht werden. Als das Feuer schon lustig prasselte, erschien der angetrunkene Schweizer in dem Hause von Schulze-Borsmann und sagte im Brustton der Ueberzeugung und im Glauben, hier etwas geleistet zu haben: „Hier steht der Täter!" Die Polizei brachte den Brandstifter zunächst ins Spritzenhaus, wohin er sich seelenruhig abführen ließ. Am andern Morgen zeigte er keinerlei Reue, im Gegenteil äußerte er noch: „Un wenn ick een Joar int Kitten kume, dem Schulten dregge ick den Hals um! Mehr as niggen Monate kannt nich giwen. Ick sin 33 Jaore olt un nich vörbestraft". Hoffentlich wird man aber diesen bösen Buben nicht mit einem Jahre wieder laufen lassen. (Glocke).

★

Eine Unterschriftensammlung gegen Schwurgerichts-Urteil

„Einer für viele" schreibt in der „Sauerländer Zeitung" in Brilon:

„Am 22. v. Mts. fällte das Schwurgericht in Arnsberg in der Wildereraffäre Böningk-Nikolai im Namen des Volkes das Urteil von 3 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Das Urteil stützt sich hauptsächlich auf die Aussagen des Försters Nikolai, daß der Wilderer bei seiner Festnahme auf ihn mit einem Browning geschossen haben soll. Der Förster will die Kugel an seinem Kopf vorbeipfeifen gehört haben. Es wird der Bevölkerung (?) wohl noch bekannt sein, wie sich der Vorfall damals abgespielt hat. Böningk gab in der Verhandlung zu, einen Schreckschuß auf den Förster abgegeben zu haben, jedoch nicht mit einem Browning, sondern mit einer Scheintodpistole, welche auch an der von Böningk bezeichneten Stelle von Herrn Oberlandjäger Ehle gefunden wurde. Die Bevölkerung kann nicht verstehen, daß der Angeklagte nur auf Aussagen eines einzelnen Försters derartig hart bestraft wurde. Stellt man diesem Urteil das am 25. 2. vom Schwurgericht Münster gefällte gegenüber, so mutet es eigenartig an, daß das Urteil gegen Böningk so hart ausfallen konnte. In diesem Urteil wurde der Bauarbeiter Schürmann wegen bestialischer Ermordung seiner 2 eigenen Kinder mit nur 5 Jahren Zuchthaus u. 5 Jahren Ehrverlust bestraft. Die Bevölkerung sieht es als ihre Pflicht an, wie auch in der letzten Stadtverordnetensitzung ausgeführt wurde, sich für den Angeklagten einzusetzen, um ein milderes Urteil zu erwirken. Um dieses durchzuführen, werden in den nächsten Tagen Listen kursieren, in welche sich jeder Bürger einzeichnet, der mit den Anregungen der Stadtvertretung einig geht. Nach den vorliegenden Informationen hat der Verteidiger gegen das Urteil rechtzeitig Revision eingelegt."

Turnen Spiel Sport

Spiel und Sport Soest knapp geschlagen!

1. M. Ennigerloh — 1. M. SSS 3:2 (2:1)

Eine arge Enttäuschung bereitete die 1. Elf des SuS ihren Anhängern in Ennigerloh durch obige Niederlage, durch die alle Aufstiegträume für diese Saison wohl aus sein dürften, zumal Beckum durch seinen Sieg über Lohauserholz die Führung kaum noch zu nehmen ist.

Die Niederlage ist lediglich auf die laue Spielweise einer Reihe Spieler zurückzuführen. Es geht nicht an, bei Meisterschaftsspielen mit einem „Alten-Herren-Tempo" aufzuwarten und erst dann aufzuwachen, wenn der Gegner zwei Tore vorgelegt hat und mit allen Kräften „mauert".

Die Verteidigung war noch der beste Teil der Mannschaft, obgleich das 2. Tor haltbar war Die Neuaufstellung des rechten Verteidigers hat sich bewährt, doch dürfte ein weiter Verteidigerschlag wirksamer sein, als das nicht immer ungefährliche kurze Abspielen.

Der rechte Läufer arbeitete unermüdlich u mit Aufopferung. Mittelläufer und linker Läufer hatten einen schlechten Tag, namentlich war der Mittelläufer viel zu langsam. Die Vorlagen kamen oft ungenau und dann zu spät, sodaß der Sturm nichts mehr damit anzufangen wußte. Die Wiederaufstellung des früheren Linksaußen war ein Fehler, da derselbe durch seine Knieverletzung immer noch zu sehr behindert ist und nicht an seine früheren Leistungen herankommt. Loer hatte einen großen Tag und war unstreitig der beste Mann des Platzes. Der Mittelstürmer konnte sich gegen die schnelle Verteidigung nicht durchsetzen, die Balltechnik muß noch besser werden. Spetsmann und Ellebracht waren gut, leider war letzterer infolge der Schwäche des Laufes zu viel hinten beschäftigt, wodurch die linke Seite ganz in der Luft hing. Der Sturm spielte hierdurch ohne Zusammenhang, vor allen Dingen wurde viel zu viel in die Breite kombiniert, wodurch die besten Torchancen zunichte wurden Die gegnerische Mannschaft wies keinen schwachen Punkt auf. Die Läuferreihe war sehr stark. Der Sturm verfügt über große Schnelligkeit und ist bei Durchbrüchen sehr gefährlich. Der Schiri, Herr Nordhaus-Hamm, leitete sehr gut. Das Spiel wurde äußerst fair durchgeführt.

Zum Spiel selbst:

Soest kommt sofort nach Anstoß mehrfach gut durch, doch wird von der gegnerischen Verteidigung sicher geklärt, bis Loer in der 6. Minute von rechts eine Flanke aus 30 Mtr. Entfernung in die rechte Torecke knallt. Nach Wiederanstoß gefährliche Vorstöße Ennigerlohs, das durch einen eingeköpften Eckball den Ausgleich herstellt. Dann wechselvolles Spiel, bis Ennigerloh bei einem Durchbruch den 2. Treffer erzielt. Soest wird sich jetzt erst bewußt, daß man das Spiel „vielleicht" auch verlieren kann und legt mit scharfem Tempo vor, doch bleiben alle Torchancen unausgenutzt. Zwei „totsichere" Sachen werden vom Linksaußen verpaßt. Brotte gab 5 Meter vor dem Tor an den noch freier stehenden Linksaußen ab, der sich jedoch den Ball erst legen muß, um ihn dann genau auf den Torwart zu schießen.

Nach der Pause drängt Soest ganz gewaltig mit Wind im Rücken, doch weiß die gegnerische Verteidigung jeden Erfolg zu vereiteln. Ennigerloh verteidigt zeitweise mit 6 Mann, jedoch sind die Durchbrüche äußerst gefährlich und bringen Ennigerloh auch den 3. Erfolg.

Loer und Brotte wechseln die Plätze und Soests Angriffe werden jetzt auch sehr gefährlich. Ein feiner Alleingang Spetsmanns wird durch drei Verteidigerkörper abgestoppt. Bei einem Durcheinander vor dem gegnerischen Tor erhält Ellebracht den Ball und kann ihn sehr geschickt über Verteidigung und Torwart hinweg zum zweiten Tor für Soest einsenden.

Soest kämpft jetzt verzweifelt um den Ausgleich. Loer köpft einen scharfen Schuß auf das Tor, alles glaubt schon an einen Treffer, aber leider drei cm. zu hoch. Ennigerloh versucht in den letzten Minuten den Vorsprung zu halten und stellt seine Spielweise danach ein. Soests Angriffe zerschellen an der zahlreichen gegnerischen Verteidigung, bis der Schlußpfiff die Niederlage Soests besiegelt. Soest verlor, weil es zu langsam war und nicht aufs Tor schoß.

Ball Heil!

Liga VfR. — Liga Spiel und Sport Geseke 1:1 (0:0)

Zu einem an und für sich interessanten Meisterschaftstreffen kam es am Sonntag zwischen den angekündigten Gegnern auf dem Sportplatz am Deiringerweg. Wenn in den 90. Minuten das Spiel nicht stets flüssig und nervenprickelnd war, so ist der Grund hierfür wohl in dem gänzlichen Versagen des Schiedsrichters zu suchen. Herr Ramfort aus Gütersloh war für diesen Kampf bestimmt nicht der rechte Mann am Platz, da er durch seine allzu häufigen und zweifelhaften Entscheidungen eine sichtliche Nervosität bei den Rasenspielern hervorrief. Ein knapper Sieg der VfRler, der dem Spielverlauf nach beurteilt, wohl berechtigt gewesen wäre, wurde nur dadurch vereitelt, daß der Schiedsrichter ein einwandfreies Tor von Hake wegen angeblichen Abseits nicht anerkannte. Den Gesekern, die hierdurch neuen Mut schöpften, gelang es wenige Minuten vor Schluß, den Ausgleich zu erzielen.

Zum Spiel:

Im ersten Spielabschnitt waren die Soester zumeist tonangebend. Die sichere Deckung der Gästemannschaft verstand es jedoch durch energisches und taktisch richtiges Eingreifen die Angriffe der VfRler frühzeitig zu unterbinden. Die Geseker Angriffsreihe, in der vor allem der Sturmführer Stuhldreier, welcher sich auf die präzisen Steilvorlagen seiner Läuferreihe sehr gut verstand, brachte das Soester Schlußdreieck verschiedentlich in Bedrängnis.

In der zweiten Halbzeit ist eine stärker werdende Ueberlegenheit der Soester nicht zu verkennen. Brotte erzielt in der 10. Minute auf eine gute Vorlage von Wolf die Führung. Nur durch einige Durchbrüche gelingt es den Gesekern sich vorübergehend aus der ständigen Umklammerung freizumachen. Bei einem solchen gelingt es ihnen auch, einige Minuten vor Schluß das Resultat auf Remis zu stellen. Dieser Erfolg der Gäste wäre bei etwas größerer Aufmerksamkeit der Läuferreihe und des Schlußdreiecks zu verhüten gewesen.

Die Reserve von Schwarz-Gelb Unna trat unverständlicherweise nicht an.

Die 1b Jugend VfR. gewann gegen die 1a Jugend Neuengeseke 3:2.

1. M. Ampen — Reserve SuS 0:3
2. M. SuS — 2. M. Hiddingsen 5:2
1a Jgd. Hiddingsen — 1b Jgd. SuS 0:0.

Fußball im Südkreis.

VfR. Hamm zeigte gegen Neuhaus in der ersten Halfte gar nichts. Die Neuhauser spielten mit Tempo und Kraft und behaupteten sich mit 2:0 bis zum Wechsel. Für eine Viertelstunde wurden sich die VfR.er ihrer Aufgabe als Tabellenführer wieder bewußt, rissen sich zusammen und glichen auch nach einem schönen Zusammenspiel u. einem Mißverständnis in der Neuhauser Abwehr aus. Der Endspurt aber sah wieder die Neuhauser in Front, die nach einem Strafstoß einige Minuten vor Abpfiff Sieg und Punkte sicherstellten. Eine bittere Niederlage von 4:1 erlitt auch der BV. Hamm 09 beim S. C. Oelde. SV. 13 Paderborn und Polizei-SV. Hamm spielten 2:2. — Auch in der 2. Bezirksklasse gab es neue Ueberraschungen. Fahrplanmäßig traf nur der 6:2-Sieg des Herringer Spielvereins ein. Die Herringer waren dabei schon in der ersten Halbzeit mit 2:1 tonangebend, spielten auch nach Wechsel hoch überlegen und hätten nach dem Spielverlauf sogar noch ein besseres Ergebnis als das 6:2 gegen den BV. Neubeckum verdient gehabt. TuS. Lohauserholz trennte sich von der Beckumer Spielvereinigung in Beckum mit 2:2.

Sonderlehrgang für Abiturienten und Abiturientinnen

Zu dem bevorstehenden Ostertermin werden in Deutschland rund 42 000 Schüler und Schülerinnen die höheren Schulen mit dem Zeugnis der Reife verlassen. Nach der deutschen Hochschulstatistik entließen die höheren Schulen

im Jahre 1928 rund 37 000 Abiturienten,
im Jahre 1929 rund 36 000 Abiturienten
und
im Jahre 1930 rund 38 500 Abiturienten.

Die Zahl der Abiturienten wird im nächsten Jahr noch steigen und dann erst langsam zurückgehen.

Der Zustrom zu den Universitäten ist infolgedessen in den letzten Jahren so groß geworden, daß selbst bei günstigster Wirtschaftsentwicklung nur wenige der Studierenden in absehbarer Zeit in den akademischen Berufen untergebracht werden können. Durch die Sparmaßnahmen in den letzten Monaten ist heute bereits eine erschreckend große Zahl von Akademikern, die zum Teil schon mehrere Jahre berufstätig waren, ohne Beschäftigung, sodaß die Zukunftsaussichten für den Nachwuchs in fast allen akademischen Berufen überaus trübe sind. Daher wird auch immer wieder von unterrichteten und einsichtigen Stellen dringend vor dem Hochschulstudium gewarnt.

In Anbetracht dieser Tatsachen bemühen sich Arbeits-, Innen- und Handelsministerium aus volkswirtschaftlichen und staatspolitischen Gründen in den letzten Wochen sehr, eine möglichst große Zahl von den zur Entlassung kommenden Abiturienten und Abiturientinnen nach einer kurzen aber gründlichen fachlichen Vorbildung sogleich in praktische Berufe zu überführen.

Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat deshalb die öffentlichen Handelsschulen aufgefordert, überall dort, wo ein Bedürfnis nach solchen Lehrgängen besteht, sofort

einjährige Sonderlehrgänge für Abiturienten

einzurichten, die die Aufgabe haben, in einem Jahr ein möglichst gründliches kaufmännisches Fachwissen in angemessener Darbietungsweise zu vermitteln. Der Sonderlehrgang soll bei etwa 24 Wochenstunden die **betriebswirtschaftlichen Kernfächer, Volkswirtschaftslehre, fremdsprachlichen Briefwechsel und technischen Fächer** umfassen.

Diese Einführung der Abiturienten und Abiturientinnen in die wirtschaftliche Praxis ist bei der heutigen Wirtschaftsstruktur unbedingt erforderlich, wenn die Voraussetzungen geschaffen werden sollen für Aufstiegsmöglichkeiten im Beruf. Gerade in der heutigen Zeit, in der es mehr denn je darauf ankommt, daß in unserem Wirtschaftsleben, in Industrie und Handel hochwertige Arbeit geleistet wird, ist es unbedingt notwendig, sich das höchstmögliche Maß von kaufmännischem Wissen und Können anzueignen um Qualitätsarbeit verrichten zu können. Da die **praktische** Einführung in den Beruf bei der bis ins kleinste durchgeführten Arbeitsteilung und der bis aufs höchste gesteigerten Intensität der Arbeit solche Kenntnisse und Fertigkeiten nicht, wie es früher der Fall war, vermitteln kann, muß durch theoretische Belehrung vor Eintritt in die Praxis eine Grundlage geschaffen werden, auf der in der Praxis erfolgreich u. verständnisvoll weitergearbeitet werden kann. Erfolgt diese sachliche Vorbereitung auf den Beruf nicht, dann bleiben die meisten jungen Menschen trotz ihrer guten Allgemeinbildung in einer rein mechanischen Tätigkeit stecken und kommen niemals über die zermürbende Eintönigkeit untergeordneter Dienstleistungen hinaus.

Um nun den hiesigen Abiturienten, die sich dem Kaufmannsberuf zuwenden wollen, Gelegenheit zu geben, sich die notwendigsten Fachkenntnisse anzueignen, beabsichtigt die städtische Handelsschule, bei genügender Beteiligung einen

einjährigen Lehrgang für Abiturienten und Abiturientinnen

im neuen Schuljahr einzurichten.

Ferner könnten, um den lokalen Verhältnissen Rechnung zu tragen, Schüler(innen) mit Prima- und Obersekundareife in diesen Lehrgang aufgenommen werden. Schüler, die den Nachweis dieser Vorbildung nicht erbringen können, dürfen im Interesse einer erfolgreichen Arbeit nicht zugelassen werden. Ihnen ist aber die Möglichkeit gegeben, sich durch den Besuch anderer Lehrgänge der städtischen Handelsschule auf den kaufmännischen Beruf vorzubereiten.

Anmeldungen werden unter Nachweis der Vorbildung auf dem Stadthaus, Zimmer 40, entgegengenommen. Es wird um sofortige Anmeldung gebeten. Die Gebühr für den Lehrgang beträgt ca. 15,— RM monatlich.

Der Unterricht wird nur von akademisch vorgebildeten Fachlehrern nach den ministeriellen Bestimmungen für die höheren Handelsschulen erteilt.

Nähere Auskunft erteilt Herr Diplom-Handelslehrer Bertram, Jakobistraße 48.

Bekanntmachung

für das Amt Borgeln-Schwefe.

Nach den Bestimmungen des Reichsmilchgesetzes bedarf ein Jeder, der ein Unternehmen zur Abgabe von Milch betreiben will, einer behördlichen Erlaubnis.

Dem Erlaubniszwang unterliegen Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe, die Leiter von milchwirtschaftlichen Unternehmen (Molkereien), Großhändler und Kleinhändler.

Wird der Betrieb eines Unternehmens durch einen Stellvertreter ausgeübt, so bedarf es einer besonderen Stellvertreter-Erlaubnis. **Ausgenommen vom Erlaubniszwang ist der Inhaber eines landwirtschaftlichen Betriebes**

1. **wenn die Abgabe von Milch nur an vereinzelte Abnehmer oder nur in vereinzelten Fällen erfolgt,**
2. **soweit Milch an die in dem landwirtschaftlichen Betriebe oder in seinen Nebenbetrieben tätigen Personen oder an deren Angehörige zum eigenen Verbrauch abgegeben wird.**

Der Erlaubniszwang tritt mit dem **1. April** 1932 unterschiedslos in Kraft.

Die Anträge können im Amtsbüro eingebracht werden, wo Vordrucke bereitgehalten werden.

Soest, den 3. März 1932.

Der Bürgermeister des Amtes Borgeln-Schwefe als Ortspolizeibehörde: Tacke.

Briefkasten

Nach den von uns eingezogenen Formationen hat Angefragter mit dem Verunglückten Fürst L. nichts zu tun.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt" „Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller, für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.



Roman von Erich Ebenstein

(Urheberschutz durch C. Ackermann, Romanzentrale Stuttgart)

6]

Da Ilse erst achtzehn Jahre alt ist," fuhr Papa Lobenwein fort, „und bisher in Udendorf bei ihrer Tante Freda erzogen wurde, hast du wenig Gelegenheit gehabt, sie zu sehen, und ich war auch der Ansicht — ganz wie Hellerau —, daß die Sache noch reichlich Zeit hätte. Jetzt aber hat sie keine Zeit mehr! Nicht einen Tag lang. Du wirst also morgen, nachdem ich mit Hellerau gesprochen, nach Udendorf abreisen und dich dort so rasch wie tunlich verloben. Ich denke, in ein bis zwei Tagen kannst du mit Ilse, die ja in dir stets ihren Bräutigam sah, ins reine kommen. Vier Wochen später kann dann die Hochzeit stattfinden, worauf du mit deiner jungen Frau zwei Monate auf Reisen gehst. Wohin, magst du selbst bestimmen. Nach deiner Rückkehr werden drei Monate verflossen sein, Zeit genug, daß du innerlich mit deiner Torheit fertig wurdest und Frau Bertling — sich mit einem anderen tröstet."

Lobenwein hatte kalt und herrisch gesprochen wie ein Mann, für den Widerspruch von vornherein ausgeschlossen ist.

Der Sohn starrte ihn mit seltsam verzerrtem Gesicht an. Einen Augenblick war es, als wollte er in bitteres Lachen ausbrechen, dann bekam der Zorn die Oberhand.

„Von all dem wird nichts geschehen!" rief er voll Empörung. „Weil es unmöglich ist! Ich bin doch ein Mensch und keine Schachfigur, die du nach Belieben dahin oder dorthin stellen kannst. Wie konnte ich mich zu einer verhaßte Ehe zwingen lassen!"

Zum zweiten Mal unterbrach ihn der Vater kurz.

„Erhitze dich nicht! Es wird geschehen, weil ich es unter den durch dich selbst geschaffenen Umständen für zweckmäßig und notwendig halte. Ich gebe dir bis morgen Abend Bedenkzeit. Dann reisest du entweder nach Udendorf — oder du hast deinen Platz in meinem Hause und in der Firma Lobenwein verloren! Lieber keinen Sohn als einen, dessen ich mich schämen muß!"

Ohne eine Erwiderung abzuwarten, begab der alte Herr sich in sein Kontor zurück, setzte sich an den Schreibtisch und begann zu arbeiten, als sei nichts geschehen.

Erich Lobenwein blieb noch einen Augenblick wie vor den Kopf geschlagen im Nebenzimmer stehen, dann verließ er den Raum durch eine unmittelbar auf den Korridor mündende Tür.

„Despot!" murmelte er zornig, während er die Treppe hinabstieg. Dann dachte er an Maja Bertling. Würde sie wohl heute nachmittag nach der Försterei Rollett fahren, wo sie einander schon öfters heimlich getroffen hatten, um dort Kaffee zu trinken und in den herrlichen Buchenwäldern spazieren zu gehen?

Sie hatte vorgestern zu Tode erschrocken das Lokal so fluchtartig rasch verlassen, daß sie nichts mehr hatten vereinbaren können. Nur als er ihr behilflich gewesen, sich in den Abendmantel zu wickeln, um dann auf einem Schlupfweg durch die Künstlergarderoben zu entwischen, ehe die Polizei eindrang, hatte er ihr zugeflüstert: „Morgen — Rollett."

Er war gestern dort gewesen, sie aber war nicht gekommen, was ihn schwer beunruhigte. War sie krank? War ihr Mann unerwartet heimgekehrt? Er sollte erst morgen Abend kommen; vorher mußte man sich doch aussprechen, einen gemeinsamen Entschluß fassen, wie man Bertling alles in harmlosem Licht darstellen sollte. Besonders muß der Zeitungsartikel Raute

Maja selbst mußte das Bedürfnis haben, sich darüber mit ihm zu besprechen. Ja, sie würde wenigstens heute nach der Försterei kommen . . . sie mußte kommen!

Und dann wollte er ihr sagen, daß es so nicht weitergehen konnte um ihret- und seinetwillen, wenn sie ihre Selbstachtung nicht verlieren sollten.

Nach dem, was geschehen, mußte sie nun ein Ende machen mit ihrer Ehe, die von Anfang an ein Mißgriff gewesen, mußte alle Brücken hinter sich abbrechen und sich offen zu ihm bekennen, wie er zu ihr!

Seines Vaters Drohung schreckte ihn nicht. Gut, mochte er ihn aus dem Hause und der Firma werfen. Er würde auch anderswo eine Stellung finden, die ihm ermöglichte, für Maja zu sorgen; und wenn sie anfangs auch bescheiden leben mußten, was lag daran. Wenn sie nur beisammen waren und endlich ihre Liebe offen bekennen durften!

Und schließlich, wenn erst einmal Gras über die Geschichte gewachsen und Maja seine Frau war, würde wohl auch sein Vater einlenken . . .

Drin in des alten Lobenwein Kontor brachte Lotte Laßberg ihre Papiere in Ordnung, denn es war fünf Minuten vor zwölf.

Pedantisch genau wie immer brachte sie jedes Ding an seinen Platz, klappte die Maschine zu und trat dann, gerade als das Glockenzeichen für die Mittagspause ertönte, an den Schreibtisch Lobenweins.

„Herr Lobenwein!"

Der Alte, ganz in die Arbeit vertieft, blickte erstaunt auf. Es war noch nie vorgekommen, daß eine Stenotypistin sich erlaubt hatte, ihn während der Arbeit zu stören, ja überhaupt ungefragt anzusprechen.

„Was wünschen Sie?" fragte er kühl.

„Ich wollte Sie bitten, Herr Lobenwein, sich bis zum ersten Oktober nach Ersatz umzusehen."

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Aus niederrheinischen Landen

Der 2. Gladbacher Gewerbebankprozeß

Im Gladbacher Gewerbebankprozeß kam es zu einer eingehenden Erörterung der Bilanzen des Volksvereinsverlages aus den Jahren 1928-29. Der Abschluß vom 30. Juni 1928 war mit 2,9 Millionen RM. passiv. Am 30. Juni 1929 wurde demgegenüber nur noch ein Betriebsverlust von 118 000 RM. ausgewiesen. Inzwischen war das Stammkapital von 1,5 Millionen auf 150 000 RM. herabgesetzt. Die Bankschulden, die etwa 2,9 Millionen RM. betragen haben, wurden nach einem Abkommen mit der Bank auf die Hälfte ermäßigt, und außerdem waren Stiftungen von etwa 500 000 RM. eingegangen. Ende 1929 ergab sich aber, daß das Stillhalteabkommen mit der Bank nicht mehr aufrechterhalten werden konnte, sodaß der Geschäftsführer ein Vergleichsverfahren beantragen mußte. Diesem Geschäftsführer wirft die Anklage vor, er habe die Zahlungsunfähigkeit zu spät erklärt. Demgegenüber betonte dieser, daß er sich mit den finanziellen Fragen nicht befaßt, sondern nur die Neuorganisation des Betriebes durchgeführt habe. Nach einer Vernehmung wurde der Angeklagte vom Bericht entlassen.

Während die früheren Aufsichtsratsmitglieder der Bank übereinstimmend bekundeten, ihnen sei nicht erinnerlich, über die Höhe der großen Kredite bestimmte Zahlenangaben erhalten zu haben, erklärte am Samstag ein Revisor, daß er Anfang 1930 mit mehreren Mitgliedern des Aufsichtsrats eingehend über die Kredithöhe gesprochen habe. Der Revisor hat schon damals festgestellt, daß ein Betrag von 59 000 Mark für das Verlustkonto fällig war, wobei die großen Riken bei den Geschäften mit dem Volksvereinsverlag und dem „Union-Theater" noch gar nicht berücksichtigt worden seien. Für diesen Verlust sei in der Bilanz, die einige Monate später gezogen wurde, eine Abbuchung nicht erfolgt. Vielmehr sei damals ein Gewinn von 62 000 Mark ausgewiesen worden, was zur Folge hatte, daß den Direktoren der Bank noch ansehnliche Tantiemen gezahlt wurden, die teilweise über ein fingiertes Konto liefen.

Die angeklagten Direktoren erklärten dazu: Wir wollten vermeiden; daß die Angestellten über die Höhe unserer Bezüge unterrichtet wurden.

Hierauf wurde die Frage der Beleihung von Wertpapieren besprochen. In zehn Fällen sind Aktien und Pfandbriefe ohne Wissen der Kunden bei der Reichsbank beliehen worden. Die Angeklagten behaupten, ihnen sei nicht bekannt gewesen, daß sie sich hiedurch strafbar gemacht hätten. Bankdirektor Kessels will sogar von der Existenz eines Depotgesetzes nichts gewußt haben.

Düsseldorf. Ein Ehepaar als Scheckschwindler. Wegen umfangreichen Warenbetruges wurde eine Ehefrau festgenommen. Der angebliche kaufmännische Vertreter M. hatte bei der Danatbank in Köln ein Scheckkonto unterhalten und war so in den Besitz eines Scheckbuches gekommen. Seine Ehefrau hatte bei einer hiesigen Bank sich ebenfalls ein Scheckkonto einrichten lassen und ein Scheckbuch erhalten. Beide haben bei einer Reihe von Geschäftsleuten Waren aller Art eingekauft und die bezeichneten Schecks in Zahlung gegeben. Um die Betrügereien mit besserer Aussicht auf Erfolg betreiben zu können, datierten sie die Schecks meist auf den 25. 3. oder 27. 3. vor und baten die Geschäftsleute, die Schecks nicht vor dem Fälligkeitstage zur Einlösung vorzuzeigen. Eine Deckung hierfür war nicht vorhanden. Da die Schecks fast restlos ausgegeben sind und anzunehmen ist, daß alle zu betrügerischen Zwecken benutzt worden sind, wird vermutet, daß eine Anzahl noch unbekannter Geschäftsleute auf diese Weise geschädigt wurden.

Düsseldorf. Ein Falschmünzertrio hinter Schloß und Riegel. Der Falschgeldstelle Düsseldorf ist es gelungen, drei Personen wegen Münzverbrechens zu ermitteln und festzunehmen. Die Verhafteten sind überführt, falsche Fünfmarkstücke und falsche 2½-Gulden-Stücke hergestellt zu haben. Die Kriminalpolizei hat eine Menge fertiger Falschstücke und das zur Herstellung verwandte Material beschlagnahmt. Durch das rechtzeitige Aufdecken der Fälschungen ist die Herstellung und Verbreitung der Falschgeldstücke in den Anfängen steckengeblieben.

Aachen. Der Krankenpfleger als Rauschgifthändler. Nachmittags überraschte ein Kriminalbeamter einen Mann, als dieser gerade eine größere Menge Morphium in einem hiesigen Hotel verkaufen wollte. Wie die inzwischen angestellten Ermittlungen ergaben, ist das Gift vor einiger Zeit gestohlen worden. Der Verhaftete hat auch mit anderen Rauschgiften Handel getrieben. Wie verlautet, soll es sich um einen Krankenpfleger handeln.

Alsdorf. Mit dem Beil gegen den Hauswirt. Abends wurde ein 45 Jahre alter Mann, der mit seiner Frau von Baesweiler kam, auf der Linnicher Straße von einem Mann überfallen und mit einem Beil schwer verletzt. Der Täter, ein luxemburgischer Arbeiter, der bei dem Ueberfallenen zur Kost ging, wurde festgenommen. Er hat die Tat wegen Streitigkeiten, die zwischen ihm und dem Ehepaar entstanden waren, begangen.

Erkelenz. Schmuggler im Sumpf. Gegen 17 Uhr bemerkten mehrere Zollbeamte bei Wegberg eine Gruppe Schmuggler, die aber trotz Haltenrufen und Warnungsschüssen versuchten, die Schwalm zu erreichen. Die Beamten waren daher gezwungen, scharf zu schießen, wodurch ein Schmuggler aus Gladbach-Rheydt einen Wadenschuß erhielt. Fünf weitere Schmuggler, die teilweise bis zu den Hüften im Sumpf steckengeblieben waren, wurden aus ihrer unangenehmen Lage befreit und festgenommen. U. a. wurden 4000 Zigaretten beschlagnahmt.

Wesel. Ein Auto mit Schmuggelware beschlagnahmt. Der Kraftwagenführer einer Essener Brotfabrik unternahm eine Schwarzfahrt zur Grenze. Auf der Rückfahrt wurde er in Hamminkeln von zwei Zollbeamten angehalten. Eine große Ladung Kaffee und Zigaretten wurde im Wagen vorgefunden. Ladung und Wagen verfielen der Beschlagnahmung. Die Brotfabrik wird ihren Wagen wohl nicht wiedersehen, denn nach den gesetzlichen Bestimmungen ist auch dann der Wagen dem Staat verfallen, wenn der Besitzer von der Schwarzfahrt nichts gewußt hat.

Wesel. Eine Schmugglerbande greift Landjäger an. In der Schwarzen Heide stießen drei Landjäger auf eine 25—30köpfige Schmugglerbande. Sechs Schmuggler konnten festgenommen werden, die anderen ergriffen die Flucht, doch sammelten sie sich in einem Walde wieder, legten die Schmuggelware ab und griffen die Beamten an, um die Kollegen zu befreien. Erst der Gebrauch der Waffe konnte die Angreifer von ihrem Vorhaben abbringen. Es handelte sich um Schmuggler aus Bottrop, Gelsenkirchen, Marl und Dorsten.

Vom Mittel- und Oberrhein

Vor einem Zinszahlungsstreik der Gemeinden?

Die Landesbank für die Rheinprovinz fordert 11 Prozent

Die Gemeindevorsteher des Kreises Wetzlar (etwa 80 Gemeinden) beschlossen, keine Zinsanweisung mehr zu unterzeichnen, wenn die Landesbank für die Rheinprovinz ihren kürzlich auf 11 Prozent erhöhten Zinssatz für Darlehen, die den Gemeinden vor der Julikrise gegeben worden sind, weiter erhebt.

Dieser Beschluß bedeutet einen regelrechten Zinsstreik und spiegelt die Not wider, in die die Gemeinden durch ihre Verbindlichkeiten bei der Landesbank geraten sind. Die Landesbank hat den Gemeinden Darlehen zu Wasserleitungsanlagen usw. gegeben, und zwar von ihren kurzfristigen Auslandsgeldern. Bei Ausbruch der Julikrise wurde die Landesbank schwer in Mitleidenschaft gezogen. Sie kündigte ihrerseits den Gemeinden des Kreises Wetzlar die Darlehen und erreichte sogar eine zeitweise Steuerüberweisungssperre vom Minister, als die Gemeinden die Beträge nicht zurückerstatten konnten. In der Julikrise schwollen die Zinsen, die die Gemeinden an die Landesbank zu zahlen hatten, bis zu 23 Prozent an. Sie sind jetzt auf 11 Prozent festgesetzt worden, wogegen sich der obengemeldete Protestschritt richtet, der durch eine Beschwerde beim preußischen Innenminister noch verstärkt werden soll. Welche Beträge in Frage kommen, geht aus folgendem Einzelbeispiel hervor: Die Gemeinde Hochelheim (Kreis Wetzlar) ist noch mit 180 000 Mark bei der Landesbank durch einen Wasserleitungsbau verpflichtet. Diesen Betrag muß sie auch mit 11 Prozent verzinsen. Bei der Finanzlage dieser Gemeinde ist dies ein unmögliches Ansinnen. Die Gemeinden haben vielfach auch für private Darlehenschuldner der Landesbank die Bürgschaft übernommen und sind für die Zinszahlungen dieser Schuldner haftbar. Es soll versucht werden, auch diese Darlehensschuldner zu bewegen, sich dem Vorgehen der Gemeinden auf Zinsverweigerung anzuschließen.

Bergisches Land und Südwestfalen

Der Wuppertaler Etat genehmigt

Das Defizit auf über 16 Millionen gestiegen — Die Theater werden geschlossen

Die Stadtverordnetenversammlung in Wuppertal hat den Etat mit den bürgerlichen Stimmen gegen diejenigen der Kommunisten und Sozialdemokraten angenommen. Der Haushalt schließt in Einnahmen und Ausgaben mit rund 74 Millionen ab. In dieser Summe ist ein Fehlbetrag von 16 840 000 RM. gegenüber ursprünglich 15 400 000 RM. enthalten. Dieser Posten erscheint vorläufig im Etat als Zuschuß von Reich und Ländern zu den Fürsorgelasten. An Gemeindesteuern werden erhoben 325 Prozent Zuschlag zur Grundvermögenssteuer, 540 Prozent Zuschlag zur Gewerbesteuer vom Ertrage, 1250 Prozent Lohnsummensteuer und 200 Prozent Bürgersteuer.

Im Rahmen der Etatsberatungen hat die Stadtverwaltung den Beschluß gefaßt, mit Ablauf der jetzigen Spielzeit die städtischen Bühnen zu schließen. Von allen Seiten wurde bedauert, daß die Schließung erfolgen muß, man erkannte jedoch an, daß angesichts der schlechten Finanzlage der Stadt die Aufrechterhaltung nicht möglich sei. Auf die Bitte, daß die Verwaltung versuchen möge, die Wiedereröffnung der Bühnen ohne Belastung für die Stadt zu ermöglichen, antwortete die Verwaltung, daß sie die Möglichkeit prüfe, sich im gegenwärtigen Augenblick zu der Angelegenheit aber noch nicht äußern könne.

Diphtherie in einer Kleinkinderschule

Vier Todesfälle

In einer Kleinkinderschule in Eiserfeld bei Siegen sind im Laufe der letzten Wochen zahlreiche Diphtherieerkrankungen aufgetreten, denen bisher vier kleine Kinder zum Opfer gefallen sind. Die Behörde hat die Schule schließen lassen. Alle Vorsichtsmaßnahmen gegen eine Verbreitung der Krankheit sind getroffen.

Solingen. Verhinderte Zwangsräumung. Hier sollte eine Wohnung in der Herbststraße zwangsweise geräumt werden. Als die mit dieser Aufgabe betrauten Beamten in der Wohnung erschienen, fanden sie eine stattliche Zahl Bekannte vor, die eine drohende Haltung einnahmen. Es blieb nichts anderes übrig, als die Polizei zu alarmieren, zumal sich inzwischen eine große Menschenmenge auf der Straße angesammelt hatte. Aber auch die Polizeibeamten konnten nichts ausrichten und zogen unverrichteter Dinge wieder ab.

Münsterland, Ostwestfalen

Brandstiftung wegen der Schwiegermutter!

Er wollte sie nicht ins Haus haben

Auf dem Hausboden eines Tischlermeisters in Herford brach ein Schadenfeuer aus, als dessen Ursache Brandstiftung festgestellt wurde. Der daraufhin festgenommene Besitzer des Hauses gestand schließlich, den Brand angelegt zu haben, weil seine Schwiegermutter, gegen die ebenfalls ein Verfahren wegen Brandstiftung schwebt, in sein Haus ziehen wollte.

Osnabrück. Eine Falschmünzerwerkstatt ausgehoben. Der Kriminalpolizei ist am Freitag ein großer Schlag gelungen. In Lotte bei Osnabrück wurden zwei Männer bei der Verausgabung falscher Fünfmarkstücke in einer Wirtschaft festgenommen. Die Ermittlungen der Polizei führten zur Aufdeckung einer Falschmünzerwerkstatt in Patkenhof bei Georgsmarienhütte und zur Beschlagnahme von 150 Falschstücken. Später wurde eine dritte beteiligte Person festgenommen. Die Fälscher hatten schon verschiedentlich ihre Falsifikate in Osnabrück ausgegeben. Es handelt sich um einen arbeitslosen Schlosser aus Patkenhof, der von der Wohlfahrtsunterstützung lebte, und um seinen Bruder aus Osnabrück.

Osnabrück. Beim Scheuneneinsturz erschlagen. In Getelo wollte man eine alte Scheune niederreißen. Dabei half der 63 Jahre Landwirt Schütte, geriet aber so unglücklich unter die einstürzende Giebelmauer, daß er eine Stunde später seinen schweren Verletzungen erlag.

Wild-West-Anschlag auf eine Hühnerfarm

Der Besitzer niedergeschlagen — Hühner abgeschlachtet — Anwesen in Brand gesteckt — 300 Hühner verbrannt

In der Nacht zum Donnerstag gegen 3 Uhr wurde in Berg bei Rheinbach ein schwerer Raubüberfall verübt. Mehrere bisher unbekannte Verbrecher drangen dort in eine Hühnerfarm ein und schlugen den schlafenden Besitzer Assemacher mit einem schweren Gegenstand bewußtlos. Daraufhin wurden etwa 40 Hühner abgeschlachtet und das Anwesen in Brand gesteckt. Als Assemacher aus seiner Bewußtlosigkeit erwachte, stand die Einrichtung des Zimmers in hellen Flammen, und aus den Stallungen drang das Todesgeschrei von etwa 300 Hühnern, die verbrannten. Assemacher konnte sich, nur dürftig bekleidet, zu seinen etwa 1500 Meter weit entfernt wohnenden Eltern schleppen. Bemerkenswert ist, daß die verbrecherische Bande vorher einen Wachhund vergiftet hatte. Da diese Hühnerfarm bereits dreimal von Einbrechern heimgesucht worden ist, vermutet man, daß es sich um ein und dieselbe Bande handelt, von der man leider bisher keine Spur hat.

Handel mit Wahlkarten!

Das Stück eine Mark!

Der Kölner „Stadt-Anzeiger" berichtet: Wie uns von einem Augenzeugen berichtet wird, sind morgens vor Beginn der Geschäftszeit auf der Ehrenstraße Fußgänger, namentlich Frauen, von jungen Männern angehalten und gefragt worden, ob sie ihre Wahlkarten bei sich hätten. Dann sollen die Fragesteller eine Mark für jede Wahlkarte geboten haben. Ein Student habe 5 Karten gesammelt und sich dafür von einem Aufkäufer fünf Mark geben lassen.

Zu der Meldung teilt der Kölner Regierungspräsident mit, daß jeder, der seine Wahlstimme verkauft, mit Gefängnis nicht unter einem Monat bis zu zwei Jahren bestraft wird. In der gleichen Weise wird auch der Käufer einer Wahlstimme bestraft. Mit Rücksicht auf die verschiedensten Machenschaften werde eine strenge Prüfung der Wahlausweise, insbesondere der Stimmscheine erfolgen. Jede falsche Stimmabgabe werde unnachsichtlich verfolgt werden.

500 RM. Lösegeld für einen Fremdenlegionär gefordert

Er war aber schon geflohen

Vor einer Reihe von Monaten ließ sich ein minderjähriger junger Mann aus der Umgebung von Trier verleiten, in die Fremdenlegion einzutreten. Seine Eltern stellten, als sie dies erfuhren, den Antrag, ihren Sohn freizugeben, da er noch nicht volljährig sei. Die französischen Behörden erklärten sich dazu bereit, wenn die für den Legionär bisher entstandenen Kosten für Werbung, Handgeld, Verpflegung usw. erstattet würden. Im ganzen wurden von den Eltern 500 RM. verlangt. Diese erklärten sich bereit, dieses Lösegeld zu zahlen. Bevor sie es jedoch abschickten, kehrte ihr Sohn überraschenderweise zu ihnen zurück. Er hatte die Legion anders gefunden, als sie ihm geschildert worden war und war geflohen. Trotz größter Gefahren glückte ihm die Flucht über die verschiedenen Grenzen nach der Heimat.

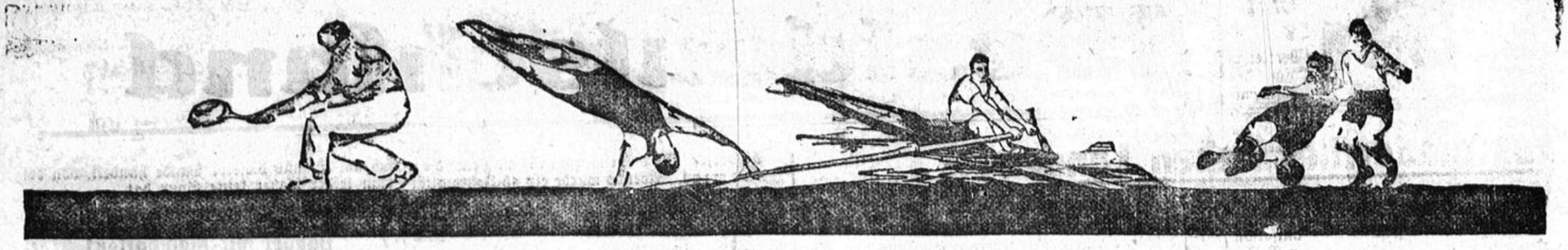
Die Verfehlungen Dr. Sacks

Die Verhaftung in der Angelegenheit Rheinische Bauernbank

Wie wir zu der Verhaftung in der Angelegenheit Rheinische Bauernbank in Köln weiter erfahren, handelt es sich bei dem Prokuristen um den früheren Angestellten Dr. Sack, der bereits vor zwei Jahren fristlos entlassen worden ist. Die Bauernbank hatte seinerzeit von einer Anzeige Abstand genommen, um den Kredit des Unternehmens nicht zu schädigen. Als die Bank im Oktober v. J. ein Vergleichsverfahren eröffnen mußte, hat die Verwaltung von sich aus ehe eine Anregung vom Vergleichsrichter erfolgte, eine entsprechende Anzeige bei der Staatsanwaltschaft eingereicht. Es handelt sich um einen Betrag von rund ¼ Million Mark, der aber bereits vor dem Vergleichsverfahren durch die Kapitalerhöhung vom 1. Juni 1931 bereinigt wurde. Die Zahlungseinstellung der Bank war eine Folge der Bankenkrise, nicht der Manipulationen von Dr. Sack. Die Verfehlungen des Prokuristen liegen im wesentlichen in unbefugter Kreditgewährung. Als im Laufe der Zeit mehrere Firmen, die die Kreditquellen in ausgiebigem Maße in Anspruch genommen hatten, zusammenbrachen, hat Dr. Sack durch Falschbuchungen und Wechselfälschungen seine Schuld zu verdecken gesucht. Es wird von zuständiger Stelle bestätigt, daß Dr. Sack weder einen übermäßigen Lebensaufwand betrieben noch Gelder der Bank für persönliche Vorteile in Anspruch genommen hat.

Köln. Der lebensgefährliche Faustschlag. Hier gerieten auf dem Gereonswall zwei Leute in einen Wortwechsel, wobei der eine seinem Gegner einen Faustschlag gegen das Kinn versetzte. Der Getroffene stürzte zu Boden und war besinnungslos. Der Arzt stellte einen Schädelbruch fest. Die Verletzung ist lebensgefährlich. Der Täter wurde festgenommen.

Andernach. Neue historische Funde. In der Ortschaft Nickenich bei Andernach wurde, wie seinerzeit gemeldet, ein römisches Familiengrab freigelegt, dessen Steinfiguren noch gut erhalten waren. Jetzt sind die Ausgrabungen, die inzwischen eingestellt waren, wieder in Angriff genommen worden mit dem Erfolg, daß ein steinerner Löwe und einige Steintafeln zutage gefördert wurden. Eine Tafel trägt eine Inschrift, die noch nicht entziffert ist, die andere das Bildnis eines Menschen. Weiterhin wurde ein Steinsockel freigelegt. Die Ausgrabungen nehmen ihren Fortgang und man rechnet damit, daß in den nächsten Tagen noch zahlreiche Funde gemacht werden.



Fußballländerkampf Deutschland-Schweiz 2:0

50 000 Zuschauer im VfB.-Stadion zu Leipzig — Halbzeit 1:0 durch Handelser — R. Hofmann war wieder der Torschütze unserer Elf

Der 17. Länderkampf zwischen den Nationalmannschaften Deutschlands und der Schweiz im VfB. Stadion zu Leipzig hatte eine außerordentliche Anziehungskraft ausgeübt. Das Fassungsvermögen der Anlage war weit überschritten, und die Zahl der Besucher wird mit 50 000 von den Einheimischen angegeben.

Bereits eine halbe Stunde vor Beginn des Spieles mußte die Polizei das Spielfeld räumen, da die Massen immer wieder nach vorn gedrückt wurden.

Der Kampf selbst begann pünktlich um 3 Uhr. Zuerst erschien die Mannschaft der Schweiz im roten Trikot mit weißem Kreuz auf der Brust, mit stürmischem Jubel begrüßt, der sich noch verstärkt, als die Träger des Adlers erscheinen. Beide Mannschaften treten in der vorgesehenen Aufstellung an. Die Schweiz mit

Sechehaye
Minelli Weiler
Hintermann Imhof Gilardoni
Kramer Abegglen Frigerio Ducommun Jaeck

Deutschland:

Koblerski R. Hofmann Kuzorra Rohr Langenbein
Knöpfle Leinberger Gramlich
Stubb Schlitz
Kreß

Zweimal 45 Minuten

Deutschland hat Wahl und spielt mit der Sonne im Rücken. Die Schweiz hat den Anstoß. Die Adlerträger liegen sofort in der Schweizer Hälfte, die Kombination läßt aber anfänglich noch etwas zu wünschen übrig. Ein schöner Angriff von Hofmann-Kobierski wird abgewehrt. Wenig später ist Hofmann bei einer Vorlage des linken Flügels noch nicht zur Stelle. In der 10. Minute gibt es eine gefährliche Situation vor dem Schweizer Tor, doch kann der Schuß von Rohr zur ersten Ecke für Deutschland abgewehrt werden. In der 15. Minute versucht Kuzorra, sich durchzuspielen, aber Weiler kann ihm den Ball abnehmen. Ein Flachschuß von Hofmann führt zur zweiten Ecke, die aber ebenfalls nichts einbringt. Leinberger ist ausgezeichnet in Form. Deutschland bleibt leicht überlegen, und nur gelegentlich kommen die Schweizer durch ihre Flügel vor. Ein schönes Durchspiel von Kobierski bringt einen Schuß von Richard Hofmann, den der Schweizer Torhüter sehr gut abwehrt. Der Nachschuß von Rohr geht darüber. Einen Generalangriff der Deutschen verhindert Sechehaye mit vielem Glück. Den Gegenangriff der Schweizer mit einem schönen Kopfball Friegerios macht Kreß unschädlich. Die Kombinationsmaschine der Schweizer kommt noch nicht zur Geltung, da ihre Läufer zu viel Abwehrarbeit verrichten müssen. In der 25. Minute erzwingt Kuzorra die vierte Ecke für Deutschland, die aber auch ergebnislos verläuft. In der 30. Minute wehrt Kreß wiederum gut ab. Da die deutschen Läufer zu weit aufgerückt sind, hatte er den ganzen gegnerischen Sturm vor sich. Allmählich macht sich die Schweiz etwas frei, und Kreß muß den ersten wirklich gefährlichen Angriff abwehren. Dann verpaßt Hofmann eine Flanke des Linksaußen, und in der 40. Minute ist Langenbein zu eigenwillig. Wenig später steht Kuzorra allein vor dem gegnerischen Tor, verschießt aber den Ball. In der 43. Minute überspielt der deutsche Linksaußen Minelli, der dabei leichtsinnigerweise einen

Handelfmeter verschuldet, der von Hofmann mit Bombenschuß unhaltbar verwandelt wird.

Das Spiel steht 1:0 für Deutschland. Sofort darauf faustet der Schweizer Torwart einen Strafstoß des deutschen Mittelläufers ins Feld. Kurz vor der Pause hat Hofmann einen Zusammenstoß mit dem Schweizer Torwart, der dank seiner hervorragenden Leistungen das Hauptverdienst an dem knappen Ergebnis der ersten Hälfte hat.

Sofort

nach Wiederbeginn

leiten die Deutschen gefährliche Vorstöße ein. Richard Hofmann ist wieder in voller Fahrt und wetteifert mit Kuzorra. Die ersten Angriffe scheitern an der Abseitsstellung unserer Stürmer. Die Vorstöße der Schweizer in den ersten 10 Minuten werden durch unsere Abwehr mit Ruhe und Sicherheit unschädlich gemacht. Bei einem Alleingang wird Kuzorra von der Schweizer Verteidigung unfair angegangen und er muß für etwa 10 Minuten das Spielfeld verlassen. Obwohl die Schweiz ihre Angriffe in dieser Zeit verstärkt, kann sie nicht zu einem zählbaren Ergebnis kommen. In der 15. Minute erzwingt Deutschland die 6. Ecke, der sofort die 7. folgt. Gramlich zögert dabei mit dem Schuß, und so geht eine gute Torgelegenheit ungenutzt vorbei. Hofmann wird gut abgedeckt, spielt sich aber immer wieder frei, ohne jedoch seinen gefährlichen Schuß anbringen zu können. In der 2. Minute kommt die Schweiz zu ihrer ersten Ecke, die auch die einzige bleiben soll. Kreß fängt den Ball sicher aus dem Gewühl heraus. In der 30. Minute schießt Hofmann einen Strafstoß von etwa 18 Meter Entfernung, aber der Ball prallt von der zahlreichen Schweizer Verteidigung ab. Eine gute Chance verpaßt Kuzorra durch seine Unentschlossenheit. Die Abwehr der Schweiz schlägt sich ausgezeichnet. In der 40. Minute kann der Schweizer Torwart einen schönen Schuß von Gramlich nur noch mit Mühe zur Ecke abwehren. Wenig später

bringt Hofmann einen scharfen Weitschuß an, den auch der ausgezeichnete Sechehaye nicht mehr erreichen kann.

Unter ohrenbetäubendem Jubel der Zuschauer hat Deutschland damit das Ergebnis auf

2:

gestellt, das dem Spielverlauf schon etwas gerechter wird, obwohl der deutsche Sieg nach der fast ständigen Ueberlegenheit noch höher ausfallen mußte. Im Endspurt stellt die deutsche Mannschaft den Angriff um, Hofmann spielt halbrechts, Rohr in der Mitte und Kuzorra halblinks. Es kommt aber trotz weiterer Ueberlegenheit der Deutschen nur noch zur 9. Ecke für Deutschland, die abgewehrt wird. Die Zuschauer verlassen bereits den Platz, und wenige Minuten später ist der stark abgeflaute Kampf zu Ende.

Die Mannschaftskritik

Allgemein war man von den Leistungen der Schweizer Mannschaft sehr enttäuscht. Weder der Halbrechte Abegglen noch der Mittelstürmer Frigerio warteten mit besonderen Leistungen auf. Der beste Mann im Sturm war der Halblinke Ducommin, während die Außenstürmer ebenfalls keine besonderen Einzelleistungen zeigten. In der Läuferreihe gingen Imhof und Hintermann nur in ihrer Abwehrtätigkeit einigermaßen an. Im Schlußtrio war kein schwacher Punkt, ihm ist auch das knappe Ergebnis zu verdanken.

In der deutschen Mannschaft waren in der Fünferreihe besonders die Außenstürmer wieselschnell und eifrig, aber in technischer Beziehung nicht überragend. Anders dagegen Kuzorra, der im Aufbauspiel mit ganz ausgezeichneten Leistungen hervortrat. Er beging nur den Fehler, vor dem Tore eine allzu große Unentschlossenheit an den Tag zu legen. Von seinem guten Schußvermögen hat er nur selten und dann nur mäßig Gebrauch gemacht. Der Halblinke Richard Hofmann spielte ohne Tadel. Seinen guten Momenten standen auch ebenso viele Situationen gegenüber, wo er ziemlich lustlos zu sein schien. Ausgezeichnet war auch trotz der verhältnismäßig leichten Arbeit, die sie hatte, die Läuferreihe, in der Leinberger und Knöpfle unermüdlich wirkten. Die Verteidigung spielte ohne Tadel, allerdings hatte Kreß kaum schwierige Aufgaben zu bewältigen. — Anerkennung verdient der holländische Schiedsrichter Boekmann, da mit großer Sicherheit das Spiel über die Zeit brachte.

Hintermannschaft und Läuferreihe haben sich in der deutschen Mannschaft für die nächsten Länderspiele bewährt. Aufgabe ist es jedoch, den Sturm besser zu besetzen, und in dieser Linie muß bald eine Umgruppierung erfolgen, wenn wir mit weiteren Erfolgen rechnen wollen.

Schluß des Newyorker Sechstagerennens

Peden-MacNamara behaupten sich.

Das 51. Newyorker Sechstagerennen gehört nun ebenfalls der Vergangenheit an. Die Mannschaft Peden-MacNamara, die sich am zweiten Tage allein an die Spitze gesetzt hatte und nur für wenige Stunden verdrängt worden war, behauptete diese Position trotz aller Angriffe des durch Stürze stark dezimierten Feldes sicher bis zum Schluß. Noch am letzten Tage schob sich das Feld dichter zusammen und Mannschaften, die bereits über zehn Runden zurücklagen, beendeten das Rennen mit nur zwei Runden Verlust, darunter auch die Deutschen Kroschel-Schenk, die den sechsten Platz belegten.

West schlägt Mitte 7:4 (2:4)

Westdeutschland erringt erstmalig den DSB.-Handball-Pokal — Zwei verschiedene Halbzeiten — Nur 2000 Zuschauer in Barmen

Auf dem Schwarz-Weiß-Platz in Barmen erkämpfte sich die westdeutsche Handballelf im Endspiel gegen die Auserwählten von Mitteldeutschland erstmalig den Handballpokal der DSB. Das Treffen hatte sehr unter der ungünstigen Witterung zu leiden, denn in beiden Spielhälften schneite es stark. Darauf dürfte auch der mäßige Besuch zurückzuführen sein, der mit 2000 Personen nicht zu hoch eingeschätzt ist. Unter der Leitung von Müller (Wiesbaden) erschienen die Mannschaften in der angekündigten Aufstellung. In der ersten Halbzeit wurden die Zuschauer insbesondere von den Leistungen der Westdeutschen enttäuscht. Mitteldeutschland hatte Anwurf und lag sofort in der westdeutschen Hälfte fest. In der 4. Minute eröffnete Schulze durch einen Strafwurf den Torreigen. Man hatte gehofft, daß der mitteldeutsche Erfolg das Kommando für die Westdeutschen gewesen wäre. Aber durch das vollkommene Versagen des Aacheners Klein, der die Sturmführung des Westens übernommen hatte, kam kein Zusammenhang in die Mannschaft. Mitteldeutschland wird immer besser. In der 7. Minute erhöht der Mittelstürmer den Gäste auf 2:0 durch Strafwurf. Mit einer schönen Leistung wartete dann der Linksaußen Fischer auf, der das erste Tor für den Westen buchen kann. 2:1 für Mittel. In der 13. Minute war es wieder der mitteldeutsche Sturmführer, der die alte Torndifferenz herstellte. 3:1 für Mittel. Die Aussichten für die Einheimischen waren nicht rosig, denn die Gäste gaben das Kommando nicht ab. Kaum eine Minute später hieß es durch den Halblinken Lindner 4:1 für Mittel. Geilenberg, der eine Vorlage aufnahm, buchte in der 22. Minute den zweiten Treffer für Westdeutschland, damit war das Torergebnis der ersten Halbzeit erschöpft, wenn auch die Gäste weiter den Ton angaben. Die Seiten wurden mit 4:2 Toren für Mitteldeutschland gewechselt.

Nach der Pause erlebte man ein vollkommen verändertes Bild.

Die Westdeutschen waren nicht wiederzuerkennen und spielten überlegen. In der 3. und 9. Minute war es Vossenkaul, der den Rückstand und den Ausgleich mit recht guten Leistungen erzielen konnte. Trotzdem der Mittelstürmer Klein nicht ins Spiel kommen konnte, waren nun die Einheimischen die weitaus bessere Partei. Im Anschluß an einen abgewehrten Eckball bringt Autermann den Westen mit 5:4 in Führung und kaum einige Minuten später, in der 17. Minute, stand das Ergebnis durch einen Strafwurf von Autermann auf 6:4 für West. Mitteldeutschland raffte sich noch einmal gewaltig auf. Bei den Westdeutschen war die Torlatte der Retter in höchster Not. Das Endergebnis erzielte Vossenkaul mit einem plazierten Schuß aus einem Gedränge.

Westdeutschland war in der ersten Hälfte sehr schwach. In der zweiten Halbzeit fiel eigentlich nur der Mittelstürmer Klein aus, während die übrigen Spieler glänzend auf dem Posten waren. Mitteldeutschland hatte einen guten Torwart. Die Verteidigung konnte nachher durch Ueberlastung die ihr zugedachte Arbeit nicht mehr verrichten. Der Sturm war gut und die Läuferreihe überragte den Durchschnitt nicht. Schiedsrichter Müller (Wiesbaden) leitete umsichtig und korrekt.

Die Westdeutsche Handballmeisterschaft

Polizei Bochum — Hagen 05 4:4

Die eigentliche Endrunde um die WSV-Handballmeisterschaft begann am Sonntag in Hagen mit dem Spiel Hagen 05 gegen Polizei Bochum, bei dem sich die Mannschaften, wie schon beim ersten Zusammentreffen in der Vorrunde unentschieden 4:4 (2:1) trennten. Die Hagener konnten sich mit dem Rasenboden und dem starken Schneegestöber schlechter als ihre Gegner abfinden und erreichten nicht ihre gewohnte Form. Bochum holte zum Schluß den 4:2-Rückstand noch auf.

Am Sieg und Punkte

Im Westen fielen auch am 1. Märzsonntag wieder eine Reihe von Entscheidungen. So konnte der Ruhrbezirk in Schwarz-Weiß Essen seinen dritten Gruppenmeister ermitteln. Desgleichen steht am Niederrhein auch in der Gruppe A der Meidericher SV. als Gruppenmeister fest. In der Gruppe 3 des Bergisch-Märkischen Bezirks hat sich Schwarz-Weiß Barmen die Gruppenmeisterschaft gesichert. In großer Fahrt war die Sp. Vgg. Herten, die im 1. Entscheidungsspiel des Westfalenbezirks die Hammer Sp. Vgg. mit nicht weniger als 8:0 Toren niederhielt. Im Bezirk Hessen-Hannover schlug Borussia Fulda auch im 2. Entscheidungsspiel den SC. 05 Göttingen. Die einzelnen Ergebnisse:

Ruhrbezirk

Entscheidungsspiel Gruppe Essen: VfL. Sportfreunde Essen — Schwarz-Weiß Essen 2:5.

Gruppe Bochum-Dortmund: STV. Werne — TuBV. Mengede 3:0.

Gruppe Gelsenkirchen: Gelsenkirchen 07 — Schalke 04 1:0; Schalke 96 — Castrop 1911 4:1; SV. Höntrop — Germania Herne 5:3; Rotthausen — Union Gelsenkirchen 2:1.

Gesellschaftsspiele: Horst-Emscher — Meiderich 06 1:3; TuS Bochum — Ratingen 04 1:1; VfL. Hörde — Germania Bochum 3:2; Alemannia Dortmund — MBV. Linden 1:2; Castrop 02 — SC. Dortmund 95 1:4; Sportfreunde Dortmund — Fortuna Düsseldorf (Sa.) 1:2.

Bergisch-Märkischer Bezirk

Gruppe 1: BC. 05 Düsseldorf — Düsseldorf 99 2:2; Küllenhahn — SV. Weyer 3:0.

Gruppe 2: SC. Sonnborn — SSV. Oberkassel 1:1; Solingen-Gräfrath — Schwarz-Weiß Düsseldorf 1:1.

Gruppe 3: Schwarz-Weiß Barmen — BV. 04 Düsseldorf 5:2; FC. Schwelm — Viktoria Düsseldorf 5:0.

Gesellschaftsspiele: TRU Düsseldorf — Fortuna Düsseldorf 4:4; VfL. Benrath — Sülz 07 1:4; VfB. Hilden 03 — SSV. Elberfeld 3:4.

Niederrheinbezirk

Gruppe A: Meidericher SV. — Sp. Vgg. Oberhausen 3:2; Duisburg 1900 — VfvB. Ruhrort 1:5; VfB. Bottrop — SV. Kaldenkirchen 7:1.

Gruppe B: SV. Osterfeld — VfB. Speldorf 4:1; Union Hamborn — Preußen Krefeld 2:2.

Pokalspiele: Homberger SV. — Hamborn 07 3:1; Sportfreunde Krefeld — VfL. Wedau 1:0.

Rheinbezirk

Gruppe 1: Preußen Dellbrück — Borussia Gladbach 5:2; Rhenania Köln — Waldhausen 4:1.

Gruppe 2: Blau-Weiß Köln — SV. Wickrath 0:2.

Pokalspiele: Rheydter SV. — Alemannia Aachen 2:0; Rhenania Würselen — Frechen 6:5; Tura Bonn — Bonner FV. 1:4; SC. Düren — Mülheimer SV. 3:1; Kölner BC. — Pingst 05 1:2.

Gesellschaftsspiele: Sülz 07 — VfR. Köln (Sa.) 2:4; Eintracht Gladbach — SC. Gladbach 2:2; Kölner CfR. — Duisburger SV. 2:3.

Mittelrheinbezirk

Gruppe rechts: VfR. Limburg — FV. Engers 5:0; SC. Oberlahnstein — FC. Metternich 2:3; SC. Horressen — SV. Niederlahnstein 2:0; Koblenz 1900 — FV. Neuendorf 1:5.

Gruppe links: TV. Mayen — SC. Neuwied 3:1; SC. Neuenahr — Sp. Vgg. Andernach 3:2; FV. Niederbieber — Preußen Koblenz 2:1; FC. Kottenheim — Rheinland Mayen 3:0.

Westfalenbezirk

1. Entscheidungsspiel: Hammer Sp. Vgg. — Sp. Vgg. Herten 0:8.

Gruppe Ost: Westfalia Ahlen — Arminia Bielefeld 3:1; Bielefeld 06-07 — VfL. 08 Paderborn 4:4; SC. 08 Unna — SuS Ahlen 4:2.

Gruppe West: Viktoria Recklinghausen — Union Recklinghausen 2:0; Westfalia Scherlebeck — FC. 09 Gronau 4:0; Preußen Münster — Recklinghausen 13 2:0; VfL. Osnabrück — Borussia Rheine 0:1.

Südwestfalenbezirk

Gruppe Siegerland: Jahn Werdohl — Germania Mudersbach 4:1; Brabach 09 — Hemer 08 4:2.

Gruppe Sauerland: Hüsten 09 — Wetter 10 in Hagen 7:0.

Bezirk Hessen-Hannover

2. Entscheidungsspiel: Borussia Fulda — SC. 05 Göttingen 4:1.

Gruppe Süd: Kurhessen Marburg — Germania Fulda 0:0.

Gruppe Nord: Hermannia Kassel — Sp. V. Kassel 2:2; Sp. Vgg. Göttingen — Hessen Hersfeld 3:2; SC. Northeim — SC. 05 Einbeck 2:1.

Aus dem Parteileben

Kundgebung der DVP. Bochums

In Bochum tagte eine stark besuchte Vertreterversammlung des Kreisvereins Bochum der Deutschen Volkspartei. Nach einem mit stürmischem Beifall aufgenommenen Vortrag des Reichstagsabgeordneten Dr. Hugo nahm die Versammlung einstimmig folgende Entschließung an:

Die Vertreterversammlung des Kreisvereins Groß-Bochum der Deutschen Volkspartei lehnt einstimmig die Absicht der Herren Hemeck und Schütz ab, die Wahlkreisorganisation für Westfalen-Süd aus der Deutschen Volkspartei herauszuführen und in die Deutschnationale Volkspartei zu überführen. Es liegt nicht der geringste Anlaß vor, der Deutschen Volkspartei gerade jetzt den Rücken zu kehren, noch weniger zu Hugenberg überzugehen, der sich bis zur Stunde nicht als bürgerlicher Sammlungspolitiker, am wenigsten bei der Vorbereitung der Reichspräsidentschaft bewährt hat. Die Vertreterversammlung steht fest auf dem Boden der Deutschen Volkspartei und wird in ihr für eine klare deutsche Politik gegen Internationalismus und Sozialismus kämpfen. Die Parteifreunde Bochums halten nach sieben Jahrzehnten westfälischer nationalliberaler Kampfesarbeit der Partei unerschütterlich die Treue.

Parteitag der Staatspartei in Süd-Westfalen

Der Wahlkreis Süd-Westfalen der Deutschen Staatspartei hielt in Hagen seinen Parteitag ab, auf dem Buchdruckereibesitzer Altenhain (Haßlinghausen) zum Spitzenkandidat des Wahlvorschlages für die kommende preußische Landtagswahl gewählt wurde. Der bisherige staatsparteiliche Vertreter Süd-Westfalens im Preußischen Landtag, Staatsminister a. D. und Reichstagsabgeordneter Dr. Höpker-Aschoff, hatte gebeten, von seiner Wiederaufstellung abzusehen, um die Vereinigung eines Doppelmandats auf seine Person zu vermeiden. Reichstagsabgeordneter Dr. Heuß hielt einen Vortrag über „Deutschland im Strudel der Ereignisse; Hindenburgwahl — Preußenwahl".

Eine neue Partei in Württemberg

Aus Stuttgart wird gemeldet: Führer der mittelständischen Organisationen, der Gewerbe- und Handwerkervereinigungen haben im Landtag eine neue Partei gegründet, den Berufsständischen Nationalbund, der bereits bei den bevorstehenden Landtagswahlen als geschlossene Gruppe auftreten wird.

Unter der Beschuldigung der Devisenschiebung

Der „Vossischen Zeitung" zufolge sind gegen den bekannten Schiffsbautechniker und U-Boot-Konstrukteur Geheimrat Flamm Beschuldigungen wegen Verstoßes gegen die Devisenverordnungen erhoben worden. Das Blatt nimmt an, daß die Anzeige auf einen Racheakt zurückgehe. Wie das Contibüro erfährt, prüft die Staatsanwaltschaft pflichtgemäß die Anzeige.

*

Gegen den Stuttgarter Rechtsanwalt Dr. Schwarzkopf, der zugleich Konsul der mittelamerikanischen Republik Honduras ist, ist ein gerichtliches Verfahren wegen Vergehens gegen die Bestimmungen über Kapitalflucht eingeleitet worden. Der Umfang der Verschiebungen steht noch nicht fest, doch wird ein Betrag bis 700 000 RM. genannt, den Dr. Schwarzkopf für eine Firma nach dem Auslande gebracht haben soll. Gegen Dr. Schwarzkopf, der sich zurzeit in Zürich befindet, ist Haftbefehl erlassen worden.

*

Aus Stuttgart wird weiter gemeldet: Von der Zollfahndungsstelle wurde ein aus Nürnberg stammender Zahnarzt festgenommen, da er am 1. März 30 000 RM. ohne Erlaubnis der Devisenstelle nach der Schweiz geschafft hatte. Am Freitag verkaufte er nochmals Effekten im Werte von 30 000 RM. bei einer Bank, um den Erlös gleichfalls zu verschieben. Das Geld hatte er vermutlich beim Grenzübergang in seinen Schuhen versteckt. Er war mit einer vollständigen Schuhmacherausrüstung versehen.

Französisch-tschechoslowakisches Kreditabkommen

Die französische Kammer hat mit 325 gegen 29 Stimmen bei etwa 250 Enthaltungen das Abkommen vom 20. Jan. zwischen der französischen und der tschechoslowakischen Regierung zur Gewährung einer 600 Millionen Anleihe an die Tschechoslowakei angenommen.

Ministerpräsident Tardieu führte zur Begründung der Anleihe u. a. aus: Deutschland habe wegen der Haltung, die die Tschechoslowakei in der Schlußfrage eingenommen habe, gegen die Tschechoslowakei kommerziale Repressalien ergriffen. Es handele sich nicht darum, eine Krise zu finanzieren, sondern der Tschechoslowakei eine dauernde Stabilität zu verschaffen. Sie wolle ausländische Anleihen von 1923 und 1924, die zu 8 Prozent aufgelegt worden seien, konsolidieren. Am 11. Nov. vorigen Jahres habe Briand durch einen Brief das politische Interesse an der französischen Hilfe für die Tschechoslowakei betont, damit diese ihren Einfluß in Mitteleuropa bewahre. Die Tschechoslowakei stehe im Zentrum der Kleinen Entente. In Genf wolle man das Vertrauen wieder herstellen. Das Vertrauen werde in Mitteleuropa nicht ohne die Tschechoslowakei wieder hergestellt werden.

Nach Annahme des Entwurfes sprach Tardieu noch einige Worte der Anerkennung für den tschechischen Präsidenten Masaryk.

Deutsche Washington-Feier

Ein Erinnerungsakt im Reichstags-Sitzungssaal

Aus Anlaß des 200. Geburtstages George Washingtons veranstaltete unter dem Ehrenprotektorat des Reichspräsidenten von Hindenburg die Vereinigung Carl Schurz in Gemeinschaft mit anderen Verbänden

im Plenarsaal des Reichstages

eine stimmungsvolle Gedenkfeier.

Der Riesenraum war rings mit Lorbeerbäumen umstellt, der Platz des Reichstagspräsidenten mit dichtem Blattgrün geschmückt. Dahinter erhob sich auf einer hohen Säule die mit dem Sternenbanner umwundene Marmorbüste Washingtons. Die Wand war mit der Reichsflagge und mit der amerikanischen Flagge bekleidet.

Der Mitbegründer der Vereinigung Carl Schurz, der frühere Reichstagsabgeordnete **Anton Erkelenz**, hielt die Eröffnungsansprache. Er sagte, es werde in diesem Falle besonderer Wert auf eine Washingtonfeier gelegt, weil die amerikanische Nation seit dem 4. Juli 1776 mehr als 20 Millionen Deutsche aufgenommen habe, die ihr Leben und ihre Kraft für dieses Land geopfert haben.

Reichskanzler Dr. Brüning

würdigte ausführlich die Persönlichkeit Washingtons. „Wenn wir an Washington denken" so zitierte der Kanzler aus dem Geschichtswerk von James Truslow Adams, „so denken wir nicht an ihn als Oberbefehlshaber oder als Exekutivbeamten oder Diplomaten. Wir denken an ihn als den Mann, der durch die bloße Stärke seines Charakters ein geteiltes und zerrüttetes Land bis zum Siege zusammenhielt, und der, nachdem der Frieden errungen war, seine uneinigen Volksgenossen durch ihre Liebe, ihre Hochachtung und ihre Bewunderung für ihn weiter festhielt, bis eine Nation zu bleibender Einheit zusammengeschweißt war."

Das, fuhr Dr. Brüning fort, war die wahre Größe Washingtons und wird immer die Größe aller großen Staatsoberhäupter in der Geschichte bleiben. Aushalten, nicht verzagen, so klingt an unser Ohr auch heute noch seine Mahnung.

Eine Mahnung, an alle, die in schweren Kämpfen um den Bestand ihrer Nation an verantwortlicher Stelle stehen. Aushalten auch gegenüber jeder persönlichen Anfeindung.

Wie niemals in der Geschichte, so sind auch einem großen Staatsmanne wie Washington wenn ihm auch bei Lebzeiten der Ehrenname „Vater des Vaterlandes" gegeben wurde, gehässige Gegnerschaft, persönliche Angriffe und Verdächtigungen nicht erspart geblieben.

Die Bande der Freundschaft, die, wie ich hoffe, nunmehr das deutsche Volk mit der amerikanischen Nation für immer verbinden werden, gehen zurück auf jene Zeit, da die Vereinigten Staaten von George Washington zusammengeschmiedet wurden. Groß ist die Zahl der Deutschen in den Reihen der amerikanischen Freiheitskämpfer gewesen. Etwa zehn Prozent der weißen Gesamtbevölkerung der 13 Kolonien waren nach den Schätzungen eines bedeutenden Geschichtsschreibers von deutscher Geburt.

Wie Washington über die Deutschen in Amerika dachte,

ergibt sich aus einem Briefe, in dem er der lutherischen Zionsgemeinde in Philadelphia für ihre guten Wünsche gelegentlich seiner Wahl zum Präsidenten dankte. „Angesichts des hervorragenden Rufes für Fleiß, Nüchternheit und Bürgertugend, den die in Amerika ansässigen Deutschen ganz allgemein immer aufrechterhalten haben", so heißt es darin, „kann ich nur dazu gratulieren, so starke Versicherungen Ihrer Verehrung meiner Person, Ihres Vertrauens in meine Ehrlichkeit und Ihres aufrichtigen Eifers, mein Streben um die Wohlfahrt unseres gemeinsamen Landes zu unterstützen, von einer so ansehnlichen Zahl von Ihnen zu erhalten."

Bekannt ist besonders das Interesse Friedrichs des Großen an dem Erstarken der Vereinigten Staaten. Kaum war der Friede zwischen Amerika und England geschlossen, so bot Friedrich dem jungen amerikanischen Staatsmann das an, was es für seine erschütterte Wirtschaft am meisten nötig hatte, nämlich feste Handelsbeziehungen.

So haben engste Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika schon in der Entstehungsgeschichte der Vereinigten Staaten eine bedeutsame Rolle gespielt. Im Geiste dieser Freundschaft, die zu vertiefen und auszubauen unser aller Bestreben ist, vereinigen wir uns heute mit dem amerikanischen Volke im Gedenken an seinen großen Sohn. Mitten aus den Bedrängnissen der Zeit feiern wir ihn. Nicht nur als historische Persönlichkeit, als Staatsmann feiern wir ihn, sondern für uns Deutsche ist es auch eine Sache des Herzens, das unsterbliche Andenken George Washingtons feierlich zu begehen.

Als der Reichskanzler seine Ausführungen beendet hatte, spielten Bläser das amerikanische Bundeslied.

Die nächste Ansprache hielt der Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika,

Frederic M. Sackett

Er dankte für die außerordentliche Ehrung. Die Vereinigten Staaten, so sagte der Botschafter, verdankten George Washington die Begründung ihres staatlichen Eigenlebens. Seinen Tugenden, seiner Seelenstärke, all seiner täglichen Wirksamkeit seien jene Ideale entsprungen, die die Amerikaner als amerikanisch schätzten. Nach einer Würdigung der Verdienste Washingtons schloß der Botschafter mit dem Ausdruck des Dankes an die deutsche Nation, der die amerikanische viel in ihrem Kampfe um die Unabhängigkeit verdanke. Er erinnerte an die großen Namen amerikanischer Geschichte, wie General von Steuben, Baron von Kalb, die Mühlenbergs, Vater und Söhne und die vielen anderen Deutschen, die die Sache Amerikas zu der ihren gemacht hätten und deren Geist und Heldenmut mitgeholfen hätten, den Endsieg Washingtons zu ermöglichen und ein freies Amerika zu begründen

Die Festrede hielt

Professor Windelband

Er gab zunächst einen Ueberblick über das Leben und Wirken Washingtons und betonte, die Deutschen könnten stolz darauf sein, daß eigentlich erst durch das Werk des fridericianischen Offiziers Wilhelm von Steuben Washington in den Besitz eines kriegsfähigen Instrumentes gekommen sei. Steubens Name sei daher untrennbar verbunden mit der Entstehung amerikanischer Freiheit. Auch nachdem der Sieg errungen worden sei, habe Washington weiter unentwegt am Ausbau des neuen Staates mitgearbeitet. Washingtons Geist sei es, der vor allem in den grundlegenden Bestimmungen der Verfassung zum Ausdruck komme, die immer wieder mit Recht als Musterbeispiel gepriesen werde; sei es doch gelungen, trotz schärfster widerstreitender Interessen eine Grundlage dauernder Einheit zu schaffen. Bei seinem Kampf um die nationale Einheit sei Washington immer wieder zwei Feinden begegnet: dem Partikularismus der einzelnen Staaten und dem Parteigeist. „Wir scheinen wirklich entweder nicht fähig oder nicht willens, für uns selbst zu sorgen", schreibt er einmal verbittert und nennt es an anderer Stelle „sinnlos, die kleinsten Teile der Uhr in Ordnung zu bringen, bevor die große Feder, die das Ganze in Bewegung setzt, in Ordnung ist."

Professor Windelband schloß: Die suggestive Kraft Washingtons bewirkte, daß sein Ideal sich durchsetzte. Die Einheit Amerikas blieb erhalten, und deshalb fand das amerikanische Volk, geleitet von seinem Geist, die Kraft, trotz aller Verschiedenheit des Blutes in seiner Bevölkerung zu einer Nation zusammenzuwachsen.

In diesem Ruf zur Einigkeit fließen die Linien zusammen von Washington und Bismarck her. Wir können dem Gedächtnis dieser beiden Großen nicht besser dienen, als wenn wir da, wo es um Lebensfragen der Nation geht, einseitige Parteirücksichten nicht aufkommen lassen.

Es ist Geist Bismarcks wie Washingtons, wenn auch der Mann, der heute unsere nationale Einheit verkörpert und zu dem wir in Verehrung und Liebe aufblicken, immer wieder mit der ganzen ihm innewohnenden Würde, Autorität und Weisheit zur Einigkeit mahnt. An uns ist es, die Flamme dieses Geistes zu erhalten, an uns wird es liegen, ob unser Volk seine segenspendende Kraft erneut an sich erfahren kann.

Den Ausklang der Feier bildete ein Liedervortrag des Berliner Siemens-Chors.

Der norwegische Ministerpräsident Kolstad gestorben

Ministerpräsident Kolstad ist am 5. März in Oslo nach längerer Krankheit gestorben.

Er war seit dem 11. Mai 1931 im Amt, in das er aus dem Posten eines Präsidenten des Adelsting berufen worden war. Seit dem 1. Februar d. J. lag er im Krankenhaus.

Die Blätter aller Parteirichtungen würdigen das politische Wirken des Verstorbenen und heben hervor, daß sein Tod ein großer Verlust für das Land und vor allem für die Agrarpartei sei. Ueber die politischen Folgen des Hinscheidens des Ministerpräsidenten ist noch nichts bekannt.

Der Lappoaufstand zusammengebrochen

Aus Helsingfors, 5. März, wird berichtet: Die jüngste finnische Aufstandsbewegung geht rasch ihrem Ende zu. Aus Jyväskylä wird heute gemeldet, daß die dort versammelten Lappomänner sich aufgelöst haben und wieder in ihre Heimatorte zurückgekehrt sind. In Mäntsälä, das von Truppenkordons langsam umschlossen wird, befinden sich noch vereinzelte Trupps von Aufständischen.

Die Finnische Telegraphenagentur erklärt, daß in der ausländischen Presse aufgetauchte Gerüchte über die Anwesenheit des polnischen Militärattachés im Stabe des Lappoführers Wallenius jeder Grundlage entbehren.

Ein Führer der Lappobewegung, der Lehrer Latvala, hat Selbstmord begangen.

Kleine politische Nachrichten

Preisüberwachung durch Landesbehörden

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat durch Verordnung vom 23. und 29. Februar die Preisüberwachung für alle Nahrungs- und Genußmittel sowie für alle Leistungen, die der Befriedigung des täglichen Bedarfes dienen, den obersten Landesbehörden übertragen.

Ein anarchosyndikalistisches Komplott in Spanien entdeckt

Aus Huesca, 5. März, wird berichtet: Die Polizei entdeckte ein Komplott der Anarchosyndikalisten, die heute oder morgen losschlagen wollten. Sie verhaftete fünf Zivilpersonen, einen Leutnant und 12 Soldaten. Drei Abgeordnete sollen in die Angelegenheit verwickelt sein

Letzte Drahtnachrichten

Zusammenstöße in Berlin — Ein Todesopfer

Zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten kam es an mehreren Stellen in Berlin zu Zusammenstößen, die ein Todesopfer forderten.

Beim Verteilen von Wahlflugblättern, so meldet der Conti-Dienst, wurden Nationalsozialisten von Kommunisten überfallen, die sofort mehrere Schüsse auf ihre Gegner abgaben. Eine Kugel traf den 46jährigen Otto Ludwig in den Kopf und verletzte ihn tödlich.

Das Befinden des Botschaftsrats von Twardowski

Botschaftsrat von Twardowski wurde Sonntag vormittag, wie die Nachrichten aus Moskau besagen, von dem Arzt der deutschen Botschaft nochmals untersucht. Bei der Operation sind mehrere Knochensplitter aus dem linken Handgelenk entfernt worden. von Twardowski leidet zwar starke Schmerzen und hat Fieber, jedoch ist sein Zustand keineswegs lebensgefährlich

Waffenübergabe der Lappoleute

Aus Helsingfors, 6. März, wird gemeldet: Die Aufständischen begannen heute, nachdem sie in Mäntsälä einem Gottesdienst beigewohnt hatten, mit der Uebergabe der Waffen. Es wurde ihnen dann gestattet, die Postenkette zu durchschreiten.

Ein bekannter Industrieller in Japan erstochen

In Tokio wurde der bekannte Industrielle Baron Takuma Dan erstochen.

Zu der Ermordung werden folgende Einzelheiten bekannt: Takuma Dan fuhr Samstag vormittag gegen 11.40 Uhr im Wagen zum Direktionsgebäude der Mitsui Kaisha. Beim Aussteigen wurde auf ihn von einem Mann, der sich in der Toreinfahrt verborgen hatte, ein Schuß abgegeben, der den rechten Lungenflügel durchdrang. Der Mörder wurde sofort verhaftet, während man Baron Takuma Dan in ein nahegelegenes Krankenhaus überführte, wo er gegen 12.20 Uhr seinen Verletzungen erlag.

Der Mörder gab bisher Gründe für seine Tat nicht an. Man spricht jedoch allgemein davon, daß es sich um Streitigkeiten wegen Dollarspekulationen handelt, die nach allgemeiner Ansicht auf Kosten der Allgemeinheit durch Baron Takuma Dan vorgenommen wurden. Inzwischen wurde festgestellt, daß es sich bei dem Mörder um den Landwirt Hishnuma aus dem Landbezirk Ibaraki handelt.

Die Kindesentführungen in Amerika

Der Fall Lindbergh

Aus New York, 5. März, wird berichtet: Der Bekannte der Pflegerin des Sohnes Lindberghs, Johnson, wurde verhaftet, weil das von ihm gefahrene Auto jenem Wagen ähnlich sieht, der am Abend der Entführung in der Nähe der Lindberghschen Wohnung gesehen wurde. Im Wagen Johnsons wurde eine Milchflasche gefunden, welchem Umstande die Polizei große Bedeutung beimißt.

Vor dem Polizeigefängnis, in dem Johnson sich befindet, sammelte sich eine große Menschenmenge an, die Johnson zu lynchen versuchte. Es mußten polizeiliche Verstärkungen herangezogen werden.

Aus Englewood (New Jersey) wird gemeldet: Frau Sherman, die Besitzerin des Logierhauses, in dem sich der der Entführung des Kindes Lindberghs verdächtigte Seemann Henry Johnson aufhielt, erklärte, Johnson sei während des ganzen Abends, an dem das Kind entführt worden sei, bei ihr gewesen.

Kurz darauf wird berichtet: Frau Sherman hat nachträglich ihre Aussage widerrufen.

Der entführte Sohn de Jutes wiedergefunden

Aus Youngstown (Ohio) wird gemeldet: Der am 2. März entführte Sohn des reichen amerikanischen Unternehmers James de Jutes ist wiedergefunden worden. Die Kindesräuber wurden verhaftet

Sechs Tote der Kohlenoxydgasvergiftung von Hasle

Von den sechs jungen Leuten, die gestern im Treibhaus einer Gärtnerei in Hasle eine so schwere Kohlenoxydvergiftung erlitten, daß drei von ihnen auf dem Transport zum Krankenhaus starben, sind nun auch die letzten drei der Vergiftung erlegen.

Reichspräsidentenwahl Kundgebung

am Donnerstag, den 10. März 1932 abends 8 Uhr auf dem Schützenhof zu Soest,

mit der berühmten Wiener Hoch- und Deutschmeister-Kapelle. Dirigent Hans Strömer.

Redner: Pg. Josef Wagner, MDR, Bochum - - Thema:

Wir sprengen die Ketten der Knechtschaft!!!

Eintritt 1,00 Mk.

Vorverkauf: Dienstag und Mittwoch, von 10 bis 1 Uhr und von 3—6 Uhr Ulricherstr. 54, Friseur Walter Olszewski Brüderstr. u. am Zeitungsstand der NSDAP an der Post.

Kassenöffnung 7 Uhr.

N. S. D. A. P. Ortsgruppe Soest.

Danksagung

Anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Entschlafenen erhielten wir so zahlreiche Beweise herzlicher Teilnahme, daß es uns nicht möglich ist, jedem persönlich zu danken. Wir bitten daher auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank entgegenzunehmen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Ww. Sültrup.

Enkesen i. Kl., den 7. März 1932.

Glas-Versicherungs-Verein Soest.

Generalversammlung

am Dienstag, 8. ds. Mts., 20,30 Uhr im Hotel Voswinckel.

Tagesordnung:
1. Rechnungslegung.
2. Vorstandswahl.
3. Verschiedenes.

Eine gute Kapitalsanlage

ist der Kauf eines Pianos, Flügels oder Harmoniums. Ein Piano ist nicht allein ein wertvolles Möbelstück, sondern es schafft auch Freude durch Selbstmusizieren und bietet Ihren Kindern Bildungsmöglichkeiten.

Roth- & Junius - Pianos

sind Qualitätsinstrumente allerersten Ranges. Sie zeichnen sich durch Klangfülle, Haltbarkeit und Preiswürdigkeit aus.

Da unsere Instrumente durch Piano-Handlungen nicht zu beziehen sind, verlangen Sie Angebot direkt von unserer Fabrik in Hagen 78, Bahnhofstraße 29.

Gebrauchte Instrumente stets vorrätig.

Deutschnationale Volkspartei.

Mittwoch, den 9. März, nachmittags 3.30 Uhr bei Hermann Andernach, Osthofenstraße

Frauenversammlung

Frau Schulrat Hoffmann-Bochum spricht über das THEMA:

Warum Düsterberg?
Warum nicht wieder Hugenberg?

Gemeinsame Kaffeetafel 0.50 Mk. Alte und neue Freunde der Partei sind willkommen!

Voranzeige: Freitag, den 11. März, abends 8.15 Uhr spricht in öffentlicher Versammlung Herr Rechtsanwalt **Forsbach-Dortmund** über die Präsidentenwahl.



Ich sage Ihnen
es gibt kein besseres Hausmittel um die Altersbeschwerden fernzuhalten als **„Neda"**
Knoblauch-Tabletten.
Die Wirkung ist wunderbar.
40 Tabl. Mk. 0,90
100 Tabl. Mk. 1.80
Knoblauch Zwiebelsaft
Flasche Mk. 1,60
Drogerie
Giesenbauer
Neben d. Deutsch. Bank. Ruf 962.

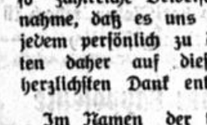
Speisekartoffeln
vorrätig.
A. KLEE.

Pianos
neu und gebraucht. Verlangen Sie vor Kauf unverbindliches Angebot **direkt** von
Piano-Fabrik
Roth u. Junius
Hagen 78
Teilzahlung. Lieferung frei Haus.

---

6 Zimmer-Wohnung
zu vermieten.
Nötten-Brüder Wallstr. 16.

Ladenlokal mit Nebenraum
Stadtmitte, zu vermieten.
Schriftl. Anfr. unter Nr. 1348 an die Geschäftsstelle.



Verkaufe jed. Dienstag u. Samstag beim Gastwirt Budde in Soest, Viehrampe, eine Anzahl bester
Ferkel und Läuferschweine.
Schnieder, Welver.

Düngekalk
in Stücken und gemahlen, gar. 80—90 Proz. unt. Kontrolle der Landwirtschaftskammer billigst bei
Carl Torley.

Wohnung
im Zentrum d. Stadt 6 Räume zu vermiet. Schriftl. Anfrag. unt. Nr. 1349 an die Geschäftsstelle.

Miele Mod. 1932



mit der bekannten, molkereimäßig scharf entrahmenden Trommel aus Phosphor-Bronze mit Einsätzen aus Neusilber.
Schwenkbares, leicht zu handhabendes Vollmilchbassin.
Blechteile auf Wunsch messingvernickelt.
Das Getriebe ist gegen Schmutz und Spülwasser geschützt und besitzt ein selbsttätiges Oelbad.
Alle Maschinen sind mit Tourenzähler ausgerüstet.
D.R.P. u. D.R.G.M.

Sie können wohl mehr Geld für eine Zentrifuge ausgeben, aber nie eine bessere als „Miele" kaufen. „Miele" ist in Qualität und Preis unerreicht. Kaufen Sie keine Zentrifuge, ehe Sie die neue „Miele" besichtigt haben.

Mielewerke A.G. Gütersloh/Westfalen
Größte Zentrifugenfabrik Deutschlands * Über 2000 Werksangehörige.
Zu haben in den Fachgeschäften.

Körbecke

Heute, Montag abend 8.15 Uhr
große Versammlung im Westf. Hof
Redner: Pg. Bernsau, Iserlohn.
Thema: Hitler wird Reichspräsident.
N. S. D. A. P. Bezirk Soest.

LUHNS Antuka
80% Fett Feinseife
Die Frau für Alles
Paket mit 2 Stck. Inhalt 30 Pfg

Wir suchen für Soest und Umgegend seriösen
Vertreter
Münsterische Mobiliar- Spar- u. Darlehnskasse e. G. m. b. H.,
Bezirksdirektion Münster i. W., Windthorststraße Nr. 13.

Auf beste Flußweiden
werden
Rinder angenommen
zu ermäßig. Preisen.
H. Schlüter, Berwicke, Haus Nehlen, Soest-Land.

Winterhilfe-Lotterie.
Nächste Woche Hauptziehung.
Lose a 1 Mark
sowie
Kölnerdombau
Lose a 3 Mark
sind noch zu haben.
Adolf Storck.



EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G.
Köln, Hohenzollernring 46, Tel. 73356.
3/Dtm.

Ingenieurschule Lage Bauschule
Elektrotechnik, Maschinenb. Automobilbau, Flugzeugbau, Heizungsbau, Kältetechnik, Landw. Masch. Radiotechnik
Staatl. anerkannt v. Lippe
Architektur, Tiefbau, Eisenbeton-Stahlbau, Tonindustrie
Lippe — Detmold
Lehrpläne — anfordern

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung

In dem mit meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 18. Februar 1932 gebildeten Sperrbezirk (geschlossene Ortschaft Hattrop) ist die Maul- und Klauenseuche weiterhin unter dem Viehbestande der Wwe. Markhoff in Hattrop ausgebrochen. Die Bestimmungen meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 18. 2. 1932 finden auch hier entsprechende Anwendung.

Soest, den 5. März 1932.

Der Landrat.

Ueber das Vermögen der Firma Markthalle Soest, Inhaber Kaufmann Franz Weiß in Soest, ist am 4. März 1932, 12 Uhr, das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet worden. Der Rechtsanwalt Dr. Oppenheimer in Soest ist zur Vertrauensperson ernannt. Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf den 1. April 1932, 10 Uhr, vor dem Amtsgericht in Soest, Zimmer Nr. 10, anberaumt. Der Antrag auf Eröffnung des Verfahrens nebst seinen Anlagen und das Ergebnis der weiteren Ermittlungen ist auf der Geschäftsstelle zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Soest, den 4. März 1932.

Die Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Nr. 57 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Dienstag, den 8. März 1932

Aus der Stadt

Angst vor dem Sitzenbleiben

Von den vielen Kindern wollen wir reden, die das Schreckgespenst des Nichtversetztwerdens schon seit Monaten bis in die tiefsten Träume hinein ängstigt und sie, je näher Ostern herankommt, in einer Weise martert, von der die wenigsten Erwachsenen sich eine Vorstellung machen oder machen wollen, auch wenn sie einmal in derselben Lage waren. — Selbst viele Eltern, die doch wahrlich die Pflicht hätten, sich in dieser kritischen Zeit ganz besonders in ihre Kinder hineinzufühlen, tun es nicht. Statt dessen ergehen sich häufig die Väter ihren studierenden Kindern — besonders den Söhnen — gegenüber in Schmähungen und Drohungen, die ein um so größeres Chaos in deren Innern anrichten, als sich die Schüler bewußt sind, sich mit ihren Arbeiten geplagt zu haben. Gelegentliche Bitten um Nachhilfestunden haben kein Gehör gefunden; nun nimmt das Verhängnis seinen Lauf. Man stelle sich vor, welche Gedanken bis dahin oft aus einem Abgrund der Angst und Verzweiflung heraus geboren werden u. schließlich zu einer unseligen Tat drängen! Wie unendlich viele Schülertragödien sind darauf zurückzuführen! Trotz aller neuzeitlichen Frühreife der heutigen Jugend, trotz aller trotzigen Auflehnung gegen Eltern und Lehrer ist es doch den wenigsten gleichgültig, wenn sie unversetzt bleiben.

Vereinzelt hat es solche Sitzenbleiber freilich immer gegeben, denen ihr „Pech" nicht zu Herzen geht, aber die werden sich in den meisten Fällen wohl kaum zu wertvolln Volksgenossen auswachsen. Es sollen und dürfen aber überhaupt keine Handlungen der Angst und Verzweiflung von sitzengebliebenen Schülern oder solchen, denen das Nichtversetztwerden droht, begangen werden. Dafür haben in erster Linie die Eltern zu sorgen und die Verantwortung zu tragen. Besonders die Mutter, die als Vertraute und Freundin ihrer heranwachsenden Kinder tiefer in ihr Inneres hineinschauen muß als der zumeist außerhalb des Hauses beschäftigte und gehetzte Vater. Sie hat auch die Pflicht, den Zorn des Vaters auf den „Faulenzer", den „Tagedieb", den „Dämlack", der am besten „Straßenkehrer oder Steinklopfer wird", zu besänftigen. Sie muß es verstehen, den zürnenden Mann zur Einsicht zu bringen, wenn des Sohnes Talente und Neigungen auf einem anderen Gebiet als dem von ihm gewünschten liegen. Viele Eltern, die hoch hinaus wollen mit ihren Kindern, würden oft weit besser daran tun, praktische Fähigkeiten in ihnen ausbilden zu lassen, anstatt durch die Pflege nicht ausreichender wissenschaftlicher Talente Menschen aus ihnen zu machen, die in keinem Sattel zu sitzen verstehen. Wer ein Kind hat, dem zu Ostern das Sitzenbleiben droht oder gewiß ist, nehme sich seiner Angst und Scham beizeiten an, um nicht zu denen zu gehören, die sich für eine aus den Fugen gegangene junge Menschenseele zu verantworten haben.

*

Schulentlassung

Die Handwerkskammer Dortmund teilt uns folgendes mit:

Mit der kommenden Schulentlassung wird neben der Berufswahl die Frage der Unterbringung des Nachwuchses für die Eltern am schwierigsten zu lösen sein; konnte doch das Handwerk im vergangenen Jahre nur ein Drittel der Lehrstellensuchenden aufnehmen. Dieses Verhältnis muß sich, infolge der sinkenden Gehilfenzahl, bei der augenblicklichen Wirtschaftslage und der notwendigen und strengeren Handhabung der Lehrlingshöchstzahlvorschriften noch verschlechtern, soweit dia, infolge des Geburtenrückgangs im Kriege, herbeigeführte Verminderung der Zahl der Stellensuchenden den weiter verschärften Lehrstellenmangel nicht ausgleicht. Dem einzelnen Betriebsinhaber ist es auch nicht überlassen, die Zahl der beschäftigten Lehrlinge zu bestimmen. Das Verhältnis zwischen Lehrlings- und Gesellenzahl richtet sich im Handwerk nach besonderen Vorschriften, die mit dazu beitragen sollen, daß der eingestellte Nachwuchs später im Beruf auch sein Fortkommen findet, d. h. mit Ablauf der Lehre nicht der Arbeitslosigkeit anheimfällt. Die Wirtschaftslage macht in verschiedenen Gewerben noch eine Einengung der Lehrlingshöchstzahlvorschriften erforderlich. Wenn dadurch bei der Unterbringung der Jugendlichen oft besondere Schwierigkeiten entstehen, so muß doch im Interesse der einzelnen Berufsstände an den Bestimmungen festgehalten werden.

Es wird noch darauf hingewiesen, daß im Handwerk besondere Bedingungen erfüllt sein müssen, die die Annahme von Lehrlingen erst ermöglichen. In erster Linie ist hier die Berechtigung zur Lehrlingsanleitung zu nennen, wenn die Ausbildung als ordnungsmäßig gelten und später die Gesellenprüfung ermöglichen soll. Zur Anleitung von Lehrlingen ist derjenige Handwerker berechtigt, der nachweislich die Meisterprüfung abgelegt hat oder eine Urkunde besitzt über die Berechtigung zur Lehrlingsausbildung. In jedem Falle ist der Abschluß des Lehrvertrages und die Stempelung desselben bei Handwerkslehrlingen durch die zuständige Innung oder die Handwerkskammer, alsbald nach Antritt der Lehre, spätestens nach 6 Wochen, zu fordern.

Neuerdings rechnen auch die Gewerbe der Stickerinnen, Weißschneiderinnen, Zahntechniker und Vulkaniseure zum Handwerk und unterliegen damit den Lehrlingsvorschriften der Handwerkskammer.

Neben den, für die Lehrstellenvermittlung zuständigen Arbeitsämtern erteilen bei Zweifelsfragen Auskünfte Handwerkskammer, Innungsausschüsse u. Innungen.

*

Wettkampf der Jugend-Stenographen

Am 5. März fand in Hamm der 1. Bezirkstag des Bezirks „Lippetal" vom Jugendverband für Einheitskurzschrift Westfalen-Ruhrgebiet statt. Die dem Bezirk angeschlossenen Schülervereine waren sämtlich vertreten. Aeußerst groß war die Anzahl der Schüler, die sich an dem Wettschreiben beteiligten. Vom **„Schülerverein an der Kaufm. Privat-Schule Schelter, Soest"**, errangen 46 Mitglieder einen Preis, und zwar 39 einen 1. Preis, 6 einen 2. Preis, 1 einen 3. Preis. Die Schüler schrieben in den Abteilungen von 60 bis 160 Silben. Die beste Leistung vom hiesigen Verein konnte Frl. Luise Wenner aufweisen, die bei 160 Silben einen 1. u. Ehrenpreis erhielt. Die Namen der Preisträger sind: Rudolf Boulshausen, Paul Dohmen, Finchen Döppe, Elisabeth Fahle, Ida Glaremin, Else Göer, Maria Hellekamps, Fritz Hengesbach, Gusty Kadler, Lotte Lohenstein, Anny Maas, Antonie Mönnighoff, Hanna Otte, Lore Pollmeier, Willy Rauff, Eberhard Schokkenhoff, Irmgard Striepeke, Hilde Vogt, Magrit Volke, Karl Voß, Hubert Weiland, Luise Wenner. — Alfons Fischer, Grete Freitag, Hans Haarhoff, Elisabeth Hiltenkamp, Mia Hugo, Alfred Kleine, Gertrud Kollmann, Gertrud Körtling, Else Köster, Emil Kötter, Charlotte Lange, Josef Leifert, Rud. Nossek, Aenne Rammelmann, Ferdinand Riemhoff, Maria Schäfer, Hermine Scharf, Maria Steinkamp, Bernhard Steman, Heinrich Strücker, Anita Teiner, Hanna Volke, Wilhelm Wiemer, Hedwig Zwiernik. Die 22 zuerst genannten Teilnehmer erhielten außerdem einen Ehrenpreis. Der schöne Erfolg ist ein gutes Zeichen von dem regen Arbeitsgeist, der unter den Schülern herrscht. Wir gratulieren!

(!) **Vom St. Hildegard-Lyzeum.** Am 7. März fand im Lyzeum St. Hildegard unter dem Vorsitze der Frau Oberschulrätin Pfennings die Prüfung der Reife für die Obersekunda eines Oberlyzeums statt. Sämtliche Prüflinge haben bestanden. Mit dieser Prüfung erhielt das Lyzeum i. E. seine endgültige Anerkennung. Die zurzeit selbständige, staatlich anerkannte Frauenschule wird jetzt mit dem Lyzeum zu einer Vollanstalt vereinigt, so daß die Schule ermächtig ist, in Zukunft ohne Prüfung die Reife für die Obersekunda zu erteilen.

?:? **Verein für Rasenspiele.** Die Handballabteilung hält am Mittwoch, den 9. ds. Mts., abends 8 Uhr, eine Zusammenkunft im Vereinslokal Witthöft ab. —

)!(**Deutsche Volkspartei.** Auf die am Mittwoch, den 9. ds. Mts., abends 8,15 Uhr stattfindende Sitzung des Vorstandes und der Vertrauensleute im Centralhotel, weisen wir an dieser Stelle nochmals hin.

)!(**In den Aufsatz** „Maria Kahle als Akkordarbeiterin" hat sich in der 6. Zeile von unten ein sinnentstellender Druckfehler eingeschlichen. Der entsprechende Satz muß heißen: „Um so mehr empfindet sie die Pflicht, Gott zu dienen am Menschen, Blut und Seele wieder in Schwung zu setzen, damit deren feine Klänge die groben rücksichtslosen Schreie der Maschine übertönen und dem Menschen die Herrschaft über sein Werk zurückgeben."

?,? **N. S. D. A. P.** Die Karten für die Westfalenhalle müssen am Mittwoch abgeholt werden. (S. Anz.)

(!) **Schluß - Singen der Abendsingwoche.** Die Abendsingwoche unter Leitung von Heinz Amelin als Veranstaltung des Stadtausschusses für Jugendpflege fand am Sonntag ihren Abschluß in einem offenen Singabend im Blauen Saal des Rathauses. Wer an diesem Abend den Blauen Saal betrat, konnte gleich merken, daß hier nicht ein Konzert im gewöhnlichen Sinne gehört werden sollte. Die „Zuhörer" saßen nicht einem „Chor" gegenüber, sondern schlossen sich mit dem Singkreis der Abendsingwoche zu einem erweiterten großen Kreis zusammen. Das kam auch dahin zum Ausdruck, daß zwei Volkslieder zweistimmig — davon eins mit Instrumentalbegleitung — und ein vierstimmiger Abendkanon gemeinsam erarbeitet und gesungen wurden. Was wir im übrigen aus der Arbeit des Singkreises der Abendsingwoche hörten, ließ deutlich erkennen, welcher Art das Singen der Finkensteiner ist. Gegenüber allem Konzertmäßigen will man Singen, wie das Volk gesungen hat, als es noch unverbildet war. Darum wird nicht mit machtvoller Kraft, sondern in klangvollem Ausströmen gesungen. Der singende Kreis wird getragen von dem Lied, von der Weise, dem Satz und den Worten. Es wird nichts gemacht und gekünstelt, sondern aus innerer Notwendigkeit heraus gestaltet. Weite Kreise in Soest haben recht gut verstanden, worum es ging. Die Blindenanstalt stellte ein Klavier, andere ihre Kräfte und Gaben in den Dienst des neuen Singens und Spielens. Mit Freude wird auch mancher die Volkstänze angeschaut und miterlebt haben. Daß auch bei denen, die am Schlußabend der Abendsingwoche zum ersten Male mitgesungen haben, eine starke innere Anteilnahme erweckt wurde, kam in vielseitiger Nachfrage zum Ausdruck, wann eigentlich die wöchentlichen Singabende stattfänden und ob man mitsingen dürfte. Solche Singabende finden jeden Dienstag abend 8 Uhr in der Oberrealschule unter Leitung von Fräulein Notteboom und Dr. Ruhrmann statt und sind offen für jedermann. — Der Singabend am Sonntag schloß mit dem Hassitzer Hausspruch im Satz von J. S. Bach von allen stehend gehört und gesungen: „Leit' uns mit deiner rechten Hand." Sy.

Aus dem Parteileben

Wahlkundgebung der „Eisernen Front."

Am Sonntag nachmittag fand im Grußschen Saale die erste Wahlversammlung der „Eisernen Front" aus dem hiesigen Bezirk statt. Der Zentrumsredner Weber-Lippstadt, welchem zuerst das Wort erteilt wurde, sagte, daß es am 13. März nicht nur um den Stuhl des Reichspräsidenten gehe, sondern bei dieser Wahl werde das Deutsche Volk entscheiden, ob es gewillt sei, weiterhin in Parteihader zu leben, um schließlich in Streit und Blut unterzugehen. Man mache der heutigen Regierung, dem „System", den Vorwurf, an allen heutigen Mißständen allein schuld zu sein, was man ganz entschieden ablehnen müsse, da die Regierungen vor 1918, seit der Zeit Bismarcks, an den heutigen Zuständen die Schuld trügen. Die Revolution im November 1918 habe gezeigt, daß nicht ein Volk, sondern einzig und allein die Regierung schuld an einer Revolution sei. Aber 1918 seien die Sozialdemokraten, als Deutschland niedergerungen und am Ende seiner Kräfte gelegen habe, bereit gewesen zu helfen, indem sie in vollem Verantwortungsbewußtsein damals die Regierung übernommen haben. Nicht irgend ein Heerführer oder sonst ein Militär habe damals den Mut aufgebracht, den schweren Weg nach Canossa zu gehen, um sich einen schmachvollen Frieden diktieren zu lassen. Weiter befaßte sich der Redner mit der Frage, wie das Dritte Reich aussehen werde. Man brauche ja nur nach Italien zu blicken, um zu sehen, wie es dann bei uns bestellt sein werde. Keine Gewerkschaften und Sozialversicherungen, für die die Sozialdemokratie und das Zentrum eingetreten seien, würde es geben. Nicht einmal eine einzige Zeitung, welche dann nicht faschistische Interessen vertreten werde, alles werde unter einem Druck zu stehen haben. Die NSDAP. werde nie auf legalem Wege zur Macht gelangen, ob aber auf illegalem Wege, bezweifelte Redner sehr, denn die „Eiserne Front" stehe bereit, und sei gestählt im Kampfe. — Besonders verurteilte Redner noch die Art und Weise, wie Hitler vor kurzem die deutsche Staatsangehörigkeit erlangt habe. Nichts anderes als eine Schiebung sei dieses zu bezeichnen. Es sei daher Pflicht eines Jeden, sich gegen ein Drittes Reich, aber für eine Wiederwahl Hindenburgs, einzusetzen. Er sei damals nicht den Sirenen derer gefolgt, die ihn vor sieben Jahren zum Reichspräsidenten gewählt hätten, sondern habe treu zur Verfassung gehalten.

Er sei daher der gegebene Mann, das deutsche Volk auch weiterhin zu führen, zu ihm stehen müsse man, weil er der Nation die Treue gehalten habe. Jede Stimme gehöre daher Hindenburg. Sollten die Gegner bei einer Nichterreichung der Regierung auf legalem Wege einen Putsch versuchen, so werde die „Eiserne Front" sich mit aller Kraft einsetzen, um das Recht siegen zu lassen. Mit einer nochmaligen Mahnung, daß jeder seine Stimme Hindenburg geben müsse, endete der Redner seine Ausführungen.

Hierauf ergriff der Redner der SPD., Meyer-Hagen, das Wort, indem er sich den Ausführungen seines Vorredners anschloß und diese noch zum Teil ergänzte. Er sagte, nur eine Wiederwahl Hindenburgs sei imstande, das Deutsche Volk vom Rande des Bürgerkrieges zurückzureißen. Sicher werde aber die „Eiserne Front" nach einer Niederlage Hitlers marschieren müssen, aber von dem Geist beseelt, den Faschismus zu schlagen, werde sie auch siegen. — Eine Aussprache fand nicht statt.

Die Deutschmeister kommen!

Es ist uns gelungen, endlich die weltberühmte Wiener Militärkapelle „Die Hoch- u. Deutschmeister" nach Soest zu bekommen. Als diese Kapelle vor längerer Zeit schon einmal hier war, vermochte der Schützenhof die Massen der begeisterten Besucher bei weitem nicht zu fassen. Wir haben deshalb einen frühzeitigen Vorverkauf eingerichtet: Dienstag und Mittwoch von 10—1 und 3—6 Uhr am Zeitungsstand an der Post, in der Geschäftsstelle Ulricherstraße 54 (Ruf 1020) und bei Pg. Friseur Walter Olszewski, Brüderstraße 53.

Soester Mitbürger, Bauern der Börde, zeigen wir, daß der Nationale Sozialismus im Lande der roten Erde steht, daß er marschiert und siegt mit unserem Führer und kommenden Reichspräsidenten **Adolf Hitler!**

N. S. D. A. P., Soest.

Wetterbericht

Wetteraussichten für Dienstag und Mittwoch:

Bei schwachen bis mäßigen Winden aus West bis Südwest meist wolkig, nur noch vereinzelt leichte Niederschläge, meist in Form von Schneeregen, Temperaturen nachts etwas unter, tagsüber wenige Grade über Null. Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Eintrübung mit Niederschlägen und Temperaturanstieg.

Musikverein: Haydns „Jahreszeiten"

Der Musikverein hat in der Wahl der „Jahreszeiten" zum diesjährigen Vereinskonzert eine glückliche Hand gehabt. Gewiß war diese Wahl bestimmt worden im Hinblick auf das Gedenkjahr des Komponisten, dessen 200 jährigen Geburtstag wir am 1. April feiern. Sie hätte aber nicht eine solch große und rückhaltlose Zustimmung in weitesten Kreisen, die sich geradezu zur Begeisterung steigerte, erwecken können, wenn sie nicht Empfindungen geist- und formverwandtschaftlicher Beziehungen ausgelöst hätte. Hier finden wir eine Musizierfreudigkeit, eine Höhe der musikalischen Erfindung, einen Anspruch auf Selbstständigkeit der verschiedenen Ton- und Stimmkörper, eine Reichhaltigkeit linearer Gestaltung und ein Auseinandersetzen mit letzten musikalischen Werten, daß unsere Zeit ganz unmittelbar auf dieses Werk ansprechen muß, sowohl bei den Mitwirkenden als auch bei den Hörenden. So ist es im Hinblick auf das Werk selbst nicht erstaunlich, daß dieses Oratorium — infolge seiner Gemeinverständlichkeit (Menschlichkeit) von Text und Melodie als Volksoratorium geltend — durch ein Jahrhundert seine Beliebtheit bewahrt und nichts von seiner Frische und Ursprünglichkeit, nichts von seiner Eindruckskraft und dem Zauber musikalischen Erlebens verloren hat. Ein solches Werk ist es wert, daß ein Musikverein lange Zeit der Erarbeitung und Vertiefung für die künstlerische Vollendung der Aufführung opfert. Ein solches Werk lohnt aber auch die Mühe — sowohl durch sich selbst als auch durch die Anerkennung, die das Publikum der gelungenen Aufführung entgegenbringt.

Sieht man von der ein wenig zu starken Tongebung des Tenors, der zeitweilig die andern Stimmen überdeckte, ab, so bleibt eine ganz hervorragende Leistung des Chors. Sie umfaßt sowohl Exaktheit und Sicherheit der Stimmführung (besonders in den Fugen mit ihrem geglückten klaren Aufbau) als auch feste Disziplin (erstaunlich, wie leicht sich Baß und Tenor nach einem versehentlichen Aussetzen im „Terzett mit Chor" wieder ins Ganze einfanden). Die Sätze stellen nicht geringe Anforderungen an die stimmlichen und seelischen Fähigkeiten der Sänger. Sie wurden in vielen Fällen — besonders im Lobgesang (Nr. 12) und in der Gewitterszene (Nr. 19) — vorbildlich gelöst. Gutes Einfühlungsvermögen verrieten auch die im Verein mit den Solisten gesungenen Partien („Sei nun gnädig", Nr. 6 / „Ein Mädchen, das auf Ehre hielt", Nr. 40 u. a.)

Die Solisten zeigten durchschnittlich gute Qualitäten. Am besten gefiel wohl die Sopranistin Hilde Wessel-Barmen, die der lebensfrischen Rolle Hannchens eine sinnige Deutung gab. Flüssig in der Koloratur, klar und strahlend in den oberen Lagen (hier zeitweilig ein wenig spitz), warm und voll gedrängter Fülle in den Mittellagen, wußte ihre Stimme durch sich selbst - nicht nur durch die Musik Haydns - die Sympathie des Publikums zu gewinnen, das ihr verschiedentlich sozusagen bei offener Szene Beifall entgegenbrachte. Auch der Baß Ernst Everts'-Barmen (bei offenen Vokalen und Höhen teils kehlich, sonst voll klarer und klingender Fülle und bedeutendem Stimmumfang) und der Tenor Egbert Tobis-Düsseldorf (weich und biegsam lyrisch mit kultiviertem Stimmansatz und gelungenen dramatischen Steigerungen, leider nicht immer von unangenehmem Portamento verschont) sprachen gut an. Die Duette und Terzette nahmen wohl ihre Gewandtheit und Sicherheit des Zusammensingens aus einer schon vorher bestandenen Arbeitsgemeinschaft der Künstler. Man hört selten ein solch feines gegenseitiges Sich-einfinden von Solostimmen.

Das volle Symphonieorchester Dortmund ließ für Stunden den für eine Kleinstadt bedingten Mangel wertvoller Kulturgüter einer Großstadt vergessen. Es fühlte sich ganz in seinem Element und löste — trotz nur einmaliger Probe — seine Aufgabe mit Schwung und umsichtiger Einfügung in das Ganze.

Dieses Ganze wurde getragen von der Musikerpersönlichkeit Hermann Brauns. Sein Gestaltungswille war bis in die kleinste Szene zu spüren. Nicht nur die lange, mühevolle Vorarbeit, sondern auch unendlich viele kleine und große Schwierigkeiten, die einer Aufführung des Oratoriums anhaften, wurden bezwungen. Aus seiner dezenten Art zu dirigieren sprach das Gefühl der Beherrschung des großen Apparates, das sich dem Chor und Orchester mitteilte und dem Publikum alle Spannungen der Ungewißheit über den Ausgang nahm. So wurde die Darbietung zu einem ungetrübten und nachhaltigen Genuß, der seine Dankbarkeit in Blumenspenden und herzlichem Beifall ausdrückte.

Dr. Friedrich Ruhrmann.

Aus dem Kreise Soest

Lühringsen, 7. März. Die Eheleute Landwirt Oevel konnten am gestrigen Tage das schöne Fest der silbernen Hochzeit feiern. Dem Paar im Silberkranz, das auch schon 25 Jahre das Soester Kreisblatt bezieht, unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche! Auf zur „Goldenen!"

Bad Sassendorf, 7. März. Ein Rätselraten war in diesen Tagen um ein 5 m langes, 3 m breites und etwa 3 m tiefes Loch, das am scharfen Eck, bei der Gastwirtschaft Bilke gegraben wurde. Die Kinder glaubten, ein Ochse oder Pferd sollte dort begraben werden, die feinen Drahtzieher behaupteten, daß dort aller Zank und Dorfklatsch der letzten 10 Jahre beerdigt werden sollte. Nun ist das Dunkel, das über diesem Geheimnis webte, gelichtet. Ein großer Benzintank, der etwa 3000 Liter faßt, ist in die Tiefe hinabgesenkt worden und über ihm erhebt sich nun eine Standardpumpe, die in leuchtender Aufmachung allen Führern von Kraftfahrzeugen zuruft: „Hier kann getankt werden!"

Turnen, Spiel, Sport

Handball.

1. M. T. V. Borgeln — 1. M. T. V. „Jahn"-Soest.

Der Meister des 1. Bezirks, Turnverein Borgeln, weilte am vergangenen Sonntag zum fälligen Rückspiel beim Turnverein „Jahn" in Soest. Borgeln spielte technisch überlegen und konnte nach einer Minute durch einen Strafwurf des Rechtsaußen in Führung gehen. „Jahn" versuchte zu drängen und wollte den Ausgleich erzwingen. In der 12. Minute konnte der Mittelstürmer nach einem feinen Kombinationsspiel zum 2. Mal einsenden. Bis zur Halbzeit blieb das Ergebnis 2:0 für Borgeln. Die körperliche Ueberlegenheit der Jahner machte sich in der zweiten Halbzeit bemerkbar, und aus einem Geplänkel vor dem Borgeler Tore schossen die Jahner das Ehrentor. Die Borgeler Mannschaft spielte mit einem Ersatzkornmann, welcher sonst im Sturm als wieselflinker Linksaußen gilt. Er bewährte sich als Tormart sehr gut und hielt manchen scharf geschossenen Ball. Weitere Leistungen zeigte der bekannte Verteidiger Jumbo, sowie Mittelstürmer und Rechtsaußen. Im übrigen war das Spiel sehr interessant und ist zur Zufriedenheit aller Besucher ausgefallen. Gut Heil!

VfR. Soest.

1b-Jugend VfR. — 1a-Jugend Neuengeseke 3:2.

Die Jugend des VfR. weilte am Sonntag in Neuengeseke. Hier konnte sie einen weiteren aber verdienten Sieg an ihre Farben heften. Bereits nach 10 Minuten Spielzeit schossen die Rasenspieler ihren ersten Treffer. Nach starker Ueberlegenheit der Soester konnten sie wegen der vielbeinigen Verteidigung kein Tor mehr erzielen. Nach der Halbzeit gleicht Neuengeseke aus, aber nach wenigen Minuten sieht man die Rasenspieler wieder in Führung. Die Eintrachtler drängen jetzt stark, und der Soester Torwart muß sich noch einmal geschlagen bekennen. Die Rasenspieler kämpfen jetzt um Sieg und Punkte. Erst fünf Minuten vor Schluß können sie ihren Sieg durch einen Bombenschuß ihres Mittelstürmers sicherstellen. Der Schiri leitete zur Zufriedenheit beider Parteien.

Sportverein Schwarz-Weiß-Hiddingsen.

1. M. Hiddingsen — Reserve SC. Unna 08 0:2 (0:1)

Am vergangenen Sonntag trug unsere 1. Mannschaft in Unna gegen die Reserve von Sportklub Unna 08 ihr Meisterschaftsspiel aus. Wie voraus zu sehen war, wollten die Reservisten die 2:0-Niederlage in Hiddingsen wett machen. In sehr verstärkter Aufstellung betraten sie den Platz und legten zu Beginn gleich ein äußerst scharfes Tempo vor. Aber auch die Hiddingser sind sehr eifrig am Ball. Das Leder wogt hin und her. Manche brenzliche Momente kann man vor dem Hiddingser, sowie auch des öfteren vor des Gegners Tor bemerken. In der 30. Minute kann Unna dann zum Führungstor einsenden. Dieser Stand wird bis zur Halbzeit beibehalten. Der Wettergott hatte in der 1. Halbzeit kein Einsehen, aber auch nach der Halbzeit wird es nicht besser. Trotz des schlüpfrigen Platzes kann man auf beiden Seiten harte Arbeit und ungeschwächte Leistungen feststellen. Aber die Hiddingser scheinen im Pech zu sitzen, kein noch so gut angelegter Durchbruch will ihnen ein Tor bringen. Noch nicht des Unglücks genug, gibt Unna 10 Minuten vor Schluß unserm Torhüter zum zweiten Mal das Nachsehen. Trotzdem die Hiddingser an einen Ausgleich nicht mehr denken konnten, behielten sie das offene Feldspiel bei, was besonders vom Publikum lobend anerkannt wurde. Alles in Allem genommen wäre nach dem Spielverlauf zu urteilen, ein Unentschieden das gerechte Resultat gewesen.

2. M. Hiddingsen — 2. M. S. S. Soest 2:5 (1:3).

Sie spielte nur mit 10 Mann, davon noch zwei Ersatzleute. Durch 2 Selbsttore brachten sie sich selbst die Niederlage.

1a-Jugend Hiddingsen — 1b-Jgd. S. S. Soest 0:0

Ein schönes und flottes Spiel.

Landwirtschaftliches

Rationalisierung durch künstliche Düngung.

Die einschneidenden Maßnahmen der jüngsten Notverordnung des Reichspräsidenten vermögen allein nicht die angestrebte Gleichheit zwischen industrieller und landeskultureller Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft herbeizuführen, wenn nicht gleichzeitig die Betriebsleiter landwirtschaftlicher Unternehmungen durch Anwendung künstlicher Düngemittel die Bodenerträge steigern und dadurch das Unternehmen lohnend gestalten.

Das eherne Gesetz der Landwirtschaft fordert, durch künstliche Düngung dem Boden diejenigen Nährstoffe im richtigen Verhältnis u. in ausreichendem Maße zuzuführen, die zum Wachstum der Pflanzen erforderlich sind. Diesem Gesetz ist in den vergangenen Jahren zum eigenen Schaden der Landwirtschaft nicht Genüge geschehen. Während in den Jahren 1913-14 Stickstoff, Phosphorsäure und Kali im Verhältnis von 1 : 3 : 2,1 Anwendung fanden, besteht diese Anwendung heute nur noch im Verhältnis von 1 : 1,3 : 1,82. Die Folge der verminderten Anwendung dieser drei wichtigsten Pflanzennährstoffe zeigt sich in den geringeren Ernteerträgen:

	Roggen	Weizen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
1913-14	18,7	22,8	21,2	19,8	157,1
1927	14,5	18,7	17,9	18,3	136,4
					Rüben
1913-14					300 dz/ha
1927					250 dz/ha

Die Rückgänge der Erträge sind nur zu einem geringen Teil auf mangelhafte Versorgung der Böden mit natürlichen Düngemitteln zurückzuführen. Dieser durch den Krieg verursachte Mangel ist in der Nachkriegszeit größtenteils wieder behoben, sodaß in den meisten Wirtschaften der Garezustand des Bodens dem der Vorkriegszeit wieder gleichkommt — ohne daß aber wesentlich höhere Ernten dadurch erzielt worden wären. Die Ursache des Rückgangs ist daher allein in der mangelhaften Versorgung der Böden mit künstlichen Düngemitteln zu ersehen.

Wie die obige Gegenüberstellung der Düngeanwendung in den Jahren 1913-14 und der Jetztzeit ergibt, hat sich insbesondere eine Verschiebung des Verhältnisses zuungunsten der Phosphorsäure vollzogen. Zur Hebung der Erntemengen als auch der Qualität der Früchte ist daher die versäumte Phosphorsäuredüngung nachzuholen, zweckmäßig durch Scheiblers Kalkammonphosphat, das in seiner Form Scheiblers Kalkammonphosphat 1 mit 7 Prozent Stickstoff, ca. 35 Prozent Kalkbestandteilen und 17 Prozent Phosphorsäure eine hervorragende Phosphorsäurewirkung ausübt und besonders hinsichtlich seiner hochgradigen Wurzellöslichkeit hervorgehoben zu werden verdient. Bei Anwendung von Scheiblers Kalkammonphosphat besteht daher eine gesteigerte Gewähr für einen beschleunigten Aufgang der Saaten sowie für gehaltreiche und haltbare Früchte.

Zinslose unkündbare Tilgungsdarlehn

ab Rm. 500,— durch Eckert-Kredit-Gesellschaft. Bezirksdirektion Soest, Grandweg-Ulrichterwallstraße Nr. 17. Sprechstunden 9—18 Uhr.

Unkündbare billige Bau- u. Hypothekengelder

erhalten Sie zu günstigen Bedingungen nach kurzen Wartezeiten durch die altbekannte

„Baudag"

Gemeinnützige Akt.-Ges. für Kleinwohnungsbauten zu Aachen. Kostenlose und unverbindliche Aufklärung und Druckschriften bereitwilligst durch Herrn G. Humpert, Hewingsen.

Für den Vertrieb eines bek. Artikels bieten wir einigen strebsamen

Damen und Herren

eine Dauerbeschäftigung bei hoher Verdienstmöglichkeit. Persönl. Vorstellung nur Dienstag von 15 bis 17 Uhr im „Haus Busse," Soest, Brüdertor.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 9. März 1932, um 10,30 Uhr, versteigere ich in meinem Pfandlokal Pollhofstr. (Lagerhaus Boßwinkel):

1 Büfett, 1 Schreibtisch, 1 Sofa, 1 Chaiselongue mit Decke, 1 Nähmaschine, 1 Teppich, versch. Bilder, 1 Lautsprecher, 1 emaill. Badewanne, 2 Toilettebecken, Ladenregale, Warenschränke, 1 Ladenkasse, mehrere Herrenhüte, Pelze, Muffe, 1 Posten Herrenstiefel, 1 Mauserpistole, mehrere Wasserleitungsrohre in versch. Durchm., 1 Auto, 3 dreiz. Kastenwagen, 1 Feder- und 1 Wasserwagen, 1 eiserne Schubkarre u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.

Elliger, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 9. März 1932, mittags 12 Uhr, werde ich im Versteigerungslokal Schwane in Hörde

div. Kolonialwaren, 1 Schreibtisch, 1 Nähmaschine, 1 Apothekenschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Registrierkasse, 1 Hobelbank,

anschließend in Welver b. Griesenbrock

1 Küchenschrank, 1 Nähmaschine, 1 Sofa 1 Schreibmaschinentisch, 1 Vertikow, 1 Chaiselongue, 1 Sprungfedermatratze, 1 Patentrahmen, 1 Nachtschränkchen, 1 Waschkommode, 1 Rollschrank, 1 Blumenständer,

anschließend bei Fröhlich

1 Brennabor-Wagen, 1 Schreibtisch,

anschließend an Ort und Stelle, wird bei der letzten Versteigerung bekanntgegeben,

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Klapp, Gerichtsvollzieher in Soest Filzenstraße 4.

2 N. 4 — 31.

Das Konkursverfahren über das Vermögen

1. der Firma **„Adler"-Werkstätten für Reform-Unterkleidung zu Soest,**
2. den Inhaber derselben, **Kaufmann Kurt von Wecus zu Soest i. W.,**

wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Soest, den 2. März 1932.

Die Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Soest, Band 29, Blatt Nr. 1392 eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke am **4. Mai 1932, 10 Uhr,** an der Gerichtsstelle Nöttenstraße Nr. 28, Zimmer Nr. 17, versteigert werden

Lfd. Nr. 1; Gemarkung Soest; Flur Nr. 45; Parzelle Nr. 210/76 etc.; Grundsteuermutterrolle Nr. 2737; Gebäudesteuerrolle Nr. 1286; Wirtschaftsart und Lage: bebauter Hofraum, Widumgasse 12; Größe 88 qm; Gebäudesteuernutzungswert 408;

Lfd. Nr. 2; Gemarkung Soest; Flur Nr. 45; Parzelle Nr. 211/76; Gebäudesteuerrolle Nr. 1337; Wirtschaftsart und Lage: bebauter Hofraum, Blindengasse; Größe 82 qm; Gebäudesteuernutzungswert 403.

Der Versteigerungsvermerk ist am **18. Februar 1932** in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der **Schlosser Gerhard Wick und Berta Wick** (geb. am 6. 11. 1917) in ungeteilter Erbengemeinschaft eingetragen.

Soest, den 27. Februar 1932.

Das Amtsgericht.

Bücherschau

„Der polizeiwidrige Goethe", ein neues illustriertes Büchlein von Prof. Dr. H. H. Houben, erscheint soeben im Verlag G. Grote-Berlin! Wie? Goethe, der „Dichterfürst", der angebliche „Fürstendichter", polizeiwidrig? Und doch war — ist es so! Darüber macht Houben die überraschendsten Enthüllungen! Noch heute sind Werke Goethes als „unzüchtig" jedem Polizeizugriff ausgesetzt! Dieses humoristisch-satirische und doch tiefernste Büchlein ist mindestens die originellste Gabe zur bevorstehenden Goetheseier!

★

Die Vermögensteuer. Was jeder davon wissen muß. Zweite erweiterte Auflage. Von Obersteuersekretär Dr. W. Sitzig. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. Preis Mk. 1,25. (P.-Sch.-Kto. 76 183, Köln). In kurzer und sehr übersichtlicher Form bringt der Verfasser diese praktische Anleitung heraus. Die in dem Gesetz verankerten Grundsätze werden in dieser Neuauflage wieder weitesten Kreisen zugänglich gemacht. Bei der Abfassung ist Wert darauf gelegt worden, die wichtigsten Grundgedanken an Hand einfacher Beispiele klar zu legen. Der Steuerpflichtige wird dadurch mit manchem vertraut, was ihm bisher unbekanntes Neuland war. Das Büchlein wird bei Abgabe der Vermögensteuererklärung ein vorzüglicher, nicht gut zu entbehrender Ratgeber sein. Zwei gleichartige Schriften über „Einkommensteuer" und „Umsatzsteuer" gab der Verfasser in obigem Verlage gleichzeitig heraus.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt" „Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller, für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.



Roman von Erich Ebenstein

(Urheberschutz durch C. Ackermann, Romanzentrale Stuttgart)

5]

Lobenwein riß die Augen groß auf und ließ den Blick scharf musternd über das junge Mädchen gleiten.

„Sie kündigen? Warum?"

„J . . . ich möchte mich verändern."

„Das heißt, Sie wollen Gehaltserhöhung! Fordern Sie! Ich habe mich daran gewöhnt, mit Ihnen zu arbeiten, und wünsche keine Veränderung. Was Sie fordern, wird bewilligt werden."

Dunkle Glut überzog das farblose Gesicht der jungen Kontoristin.

„Sie haben mich mißverstanden, Herr Lobenwein. Ich bin vollkommen zufrieden mit meinem bisherigen Gehalt und dachte nie daran, mehr zu verlangen. Es sind lediglich private Gründe, die mich veranlassen, anderweitig Stellung zu suchen."

„Private Gründe? Das ist seltsam. Können Sie sich nicht näher aussprechen?"

„Nein!"

Lobenwein schwieg eine Weile, während sein Blick unverwandt auf Lotte Laßberg ruhte. Dann sagte er kurz: „Es ist gut. Ich werde mir die Sache überlegen und Ihnen dann Bescheid sagen."

Lotte Laßberg verabschiedete sich mit stummer Verbeugung und ging.

Ihr Heimweg war nicht lang: ein paar Straßenzüge, und sie stand in dem engen Gäßchen vor dem düsteren Haus, in dem sie drei Treppen hoch mit ihrem Vater einem ehemaligen Schauspieler, wohnte.

Otto Laßberg hatte es nie über den Durchschnitt gebracht, obwohl er sich für ein großes Talent hielt und seine Mißerfolge an größeren Theatern stets nur der Ungunst des Schicksals zuschrieb. „Ich bin eben an einem Freitag geboren," pflegte er zu sagen. „so etwas rächt sich! Und dann mußte ich noch die Dummheit begehen, zu heiraten. Ein Schauspieler, mit dem Bleigewicht einer Familie belastet, kann einfach nicht vorwärtskommen!"

Seine Frau, ein schlichtes, gutes Wesen, das jahrelang durch ein bescheidenes Handelsgeschäft in Textilwaren die ganze Familie, das heißt Mann und zwei Töchter, erhalten hatte, war gestorben, gerade als die älteste Tochter Magdalena, die Variete- und Kabarettänzerin war, ihr ‚großes Glück' durch eine glänzende Heirat machte. Kurz zuvor hatte Otto Laßberg der Bühnenlaufbahn entsagen müssen, weil ein Kehlkopfkatarrh sein Organ so heiser und krächzend gemacht, daß ein weiteres Auftreten unmöglich war.

Er war zuletzt als Bonvivant in einem kleinen Städtchen Thüringens engagiert gewesen. Sein Rückzug ins Privatleben hatte keine Verschlechterung in die pekuniären Verhältnisse der Seinen gebracht, denn da er — auch im Leben Bonvivant — seine Gage immer für sich allein verbrauchte, für Kleidung und Essen aber seine Frau sorgen ließ, machte es weiter keinen Unterschied, ob er seinen Beruf ausübte oder nicht.

Nur er selber war unzufrieden. Nun war es aus mit den fröhlichen Gelagen im Kollegenkreis, mit den kleinen Flirten da und dort, den angenehm verplauderten Stunden in eleganten Frühstücksstuben und den vielen Gelegenheiten, wo man zu eigener oder der Kollegen Ehre „gezwungen" war, etliche Gläser zu trinken.

Das einzige, was dem alten Mimen aus seiner Künstlerzeit geblieben, waren ein paar vertrocknete uralte Lorbeerkränze, eine Anzahl bunter Schleifen von Benefizabenden und — seine Erinnerungen.

Mit ersteren dekorierte er sein Zimmer, in letzteren schwelgte er unaufhörlich, sie beständig ausschmückend und vergrößernd; glücklich, wenn er jemanden fand, der ihm zuhörte! Seit dem Tod seiner Frau lebte er bei Lotte, die ihn ganz versorgte, denn die schöne Magdalena, seine verheiratete Tochter, kümmerte sich längst nicht mehr um die Ihren.

Da Lotte fast den ganzen Tag im Beruf war, besorgte der Alte daheim die Wirtschaft. Er räumte auf, kaufte ein, kochte. Und obwohl er sich dabei immer gebärdete wie ein entthronter König, fühlte er sich doch ganz glücklich, denn gerade diese Tätigkeit führte ihn mit Menschen zusammen, die seinen ruhmredigen Aufschneidereien mit gläubiger Bewunderung lauschten. Marktweiber, Hausbesorgerinnen, Näherinnen und Dienstmädchen ersetzten ihm das applaudierende Publikum von einst, und eigentlich waren sie viel dankbarer und auch leichter zu befriedigen.

Lotte war sonst sehr geduldig mit dem alten Mann, den sie wie ein großes Kind behandelte und liebte als den einzigen Menschen auf Erden, der zu ihr gehörte.

Heute aber, als sie heimkam, ging ihr sein lautes, redseliges Wesen zum erstenmal auf die Nerven. Ihr war so weh und traurig zumute, und er plapperte da von seinen grandiosen Künstlererfolgen und daß die Frau Rud. von nebenan ‚reinweg in Entzücken gewesen sei', als er ihr den Monolog Hamlets vordeklamierte.

Endlich bemerkte er ihre Schweigsamkeit doch.

„Nanu," fragte er verdutzt, „mir scheint, du hörst mir gar nicht zu! Was ist denn heute los mit dir? Hat's was gegeben im Geschäft?"

„Nein, Vater, aber ich habe heute meine Stellung gekündigt und . . . es wird mir schwer . . . sehr schwer werden, mich anderswo einzugewöhnen."

„Was, die gutbezahlte Stellung hast du gekündigt? Bist du verrückt? Warum denn?"

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Bergisches Land und Südwestfalen

Die Katastrophe im Siegerländer Bergbau

Gefährdete Subventionen

Die Lage im Eisensteinbergbau im Siegerland verschärft sich von Woche zu Woche. Aber es geschieht kaum etwas Wirksames zur Förderung des Absatzes inländischer Erze. Und gerade die Vermehrung des Absatzes ist eine der wichtigsten Hilfsmethoden, wenn nicht die einzige, die ein vollständige Einschrumpfung des Siegerländer Erzbergbaues verhindern kann. Man hat es bisher mit staatlichen Subventionen versucht, aber dieser Weg hat sich nur als begrenzte Lösung erwiesen. Die Bedingungen, die an die Gewährung der Subvention vom Preußischen Staat gestellt wurden — monatliche Förderung 100 000 Tonnen und mindestens 5000 Mann Belegschaft — sind infolge des katastrophalen Rückganges im Absatz von Erz heute nicht mehr erfüllt. Der gesamte Siegerländer Erzbergbau beschäftigt zurzeit noch 3250 Mann, die Förderung beläuft sich auf 70 000 Tonnen im Monat. Damit wird die Frage akut, ob die Subventionen für die Folgezeit weiter gezahlt werden oder nicht. Tritt der letztere Fall ein, so bedeutet das eine große Gefahr für den gesamten Siegerländer Bergbau und eine ungeheure soziale Schlechterstellung der Bevölkerung. Ob der Staat dabei besser fährt, dürfte auch noch die Frage sein. Wichtiger aber erscheint die Frage der Absatzhebung, und hier sieht sich die Siegerländer Industrie zu eindringlichen Klagen veranlaßt. Die Antwort des preußischen Handelsministers auf die an ihn gerichtete Eingabe, in der eine Erschwerung der ausländischen Erzeinfuhr gewünscht wird, bringt zum Ausdruck, daß wirksame Maßnahmen zur Einführung der Verhüttung heimischer Erzsorten starke wirtschaftliche Bedenken auslösen, die in den außerordentlich billigen Preisen der konkurrierenden ausländischen hochwertigen Magnanerze und außerdem in dem Umstande begründet seien, daß Schrott in Form 100prozentiger Rohstoffe zum Preise von 25 RM. je Tonne so reichlich vorhanden und so billig sei, daß deutsche Eisenerze mit 58—59 Prozent Eisengehalt bei einem Preise von 18,60 RM. nicht in Wettbewerb treten können. Der Erfolg, zu dem dieser Standpunkt führt, ist die völlige Stockung der Produktion im Siegerland. In Produktion stehen nur noch der Hochofen der Charlottenhütte in Niederschelden, ferner drei kleinere Oefen für Spezialroheisen, die Birlenbacher Hütte, die Hainer Hütte und die Alte Herdorfer Hütte in Herdorf. Das sind die kümmerlichen Reste einer ehemals blühenden Hochofenindustrie, die zeitweilig über 64 Hochöfen verfügte. Die Belegschaftsziffer ist von 12 000 auf 3250 gesunken. Zuletzt hat die Grube „Pfannenberg", die 30 000 Tonnen förderte, endgültig am 1. März stillgelegt und nach und nach 250 Arbeiter entlassen. Die Stillegung der Grube „Große Burg" bei Altenseelbach steht zum 1. April bevor. Dieses Werk beschäftigte in normalen Zeiten 300 Mann! Damit bleibt im südlichen Siegerland, dem sogenannten „Freien Grund", nur noch die Hütte „Heinrichs Glück" in Salchendorf in Betrieb. Die bereits gemeldete Wiedereröffnung der Grube „Eisenzecherzug" ist der einzige Lichtblick in diesen trüben Zeiten.

Vom Mittel- und Oberrhein

Ein Kölner Ehepaar Opfer der Papageienkrankheit

Der Mann gestorben, die Frau in Lebensgefahr.

Wie erst jetzt bekannt wird, erkrankten vor etwa 14 Tagen in Köln-Deutz ein Ingenieur und dessen Ehefrau an heftigen grippeähnlichen Erscheinungen. Die Symptome der Krankheit ließen den Verdacht aufkommen, daß es sich um die sogenannte Papageienkrankheit handelt, zumal die Krankheitserscheinungen auftraten, nachdem sich das Ehepaar einige Wellensittiche erworben hatte. Der Ingenieur ist Mitte voriger Woche gestorben, während seine Frau noch in Lebensgefahr schwebt. Die Kölner Gesundheitspolizei hat die Wohnung des Ingenieurs versiegeln lassen und die in Frage kommenden Sittiche dem Robert-Koch-Institut in Berlin zur Untersuchung übersandt.

Mord in Köln-Deutz?

Eine Frau erschossen gefunden.

In den frühen Morgenstunden des Montags fand ein Radfahrer in der Nähe des israelitischen Friedhofes in Köln-Deutz eine Frau, die kurz vorher durch einen Kopfschuß getötet worden war. Die Mordkommission weist die Möglichkeit eines Mordes nicht von der Hand, da die Umstände sehr eigenartig liegen. Es handelt sich bei der Toten um die Inhaberin einer Wirtschaft in Köln-Deutz.

Uraufführungen beim Sängerbundesfest

Auf dem XI. Deutschen Sängerbundsfest in Frankfurt a. M. soll bekanntlich eine Reihe durch Staatspreise des Reichsministeriums des Innern und des preußischen Kultusministeriums ausgezeichneter Chorwerke zur Uraufführung gelangen.

Von den drei Werken des I. Preisträgers G. Kellius übernimmt der Gau Kurhessen-Kassel das große Chorwerk mit Orchester „Von deutscher Not". Die „Deutsche Messe" die vereinigte Sängerschaft von Neheim a. d. Ruhr, den „Ruhr-Zyklus" der Berliner Lehrergesangverein; die Kantate „Der jüngste Tag" für gem. Chor, Soli und Orchester von Otto Jochum wird der Sängerchor des Lehrervereins gemeinsam mit der Singakademie Frankfurt a. M. zur Aufführung bringen, während die „Alten Weisen" desselben Tonsetzers, 21 Chöre mit und ohne Begleitung von Instrumenten umfassend, einer ganzen Reihe angesehener Vereine übertragen worden sind: Düsseldorfer, Krefelder und Erfurter M.-G.-V., Wiener Schubertbund, Dortmunder Lehrergesangverein, Wetzold'scher M.-G.-V., Breslau, M.-G.-V. Augustus, Hannover, Sängerlust Frankfurt a. M., Schwanheim.

Der beiden geistlichen Werke von Hubert Pfeifer-Wuppertal, eine Motette für Gemischten und eine Choralmotette für Männerchor, werden sich der Kasseler a-capella-Chor und der Essener Schubertbund annehmen.

Für das Werk von Rudolf Ochs, „Schnitter Tod", wird sich der Nürnberger Lehrergesangverein, für Julius Gatters „Alte Tanzlieder" der Keeb'sche Männerchor Frankfurt in Gemeinschaft mit dem Liederkranz, Langen, und für Franz Sydoras „Es waren zwei Königskinder" der Maerz'sche Madrigalchor, Frankfurt a. M. einsetzen.

Louis Dite's „Ein Musikus wollt' fröhlich sein" wird voraussichtlich der Wiener Schubertbund aus der Taufe heben.

*

Ablehnung des Leipziger Antrages

Der vor kurzem vom Leipziger Sängergau gestellte Antrag auf Verlegung des Festes wurde auf dem Sängertag des übergeordneten Sächsischen Sängerbundes (55 000 Sänger) mit großer Mehrheit abgelehnt. Gegen den Antrag wurde, ebenfalls mit großer Mehrheit, folgende Entschließung angenommen:

„Der Sächsische Sängerbund hält in Beachtung der von den Organen des DSB. gefaßten Beschlüsse betreffend Veranstaltung des XI. Deutschen Sängerbundsfestes in Frankfurt a. M. an diesem fest."

Eifeler Schatzgräber an der Arbeit

Sage und Märchen leben auf und weben auch heute noch trotz aller Fortschritte der Wissenschaft und Technik. Unablässig flutet aus Blut und Landschaft ein neuer Zustrom, und daß aus dem Dämmerlicht einer tiefentwurzelnden Gläubigkeit werden neue Sagen erlebt, gestaltet und geglaubt. Es ist, als ob das Volk sich schützen wolle gegen die armselige Nüchternheit der Zeit. Dieser sogenannte Märchensinn beim Kinde und beim Volke wurzelt tief im Mystischen, er wird niemals aussterben. Im Gegenteil hat man eine starke Wiederbelebung im Volke feststellen können. So hat man vor Jahresfrist im Bitburger Land, das durch seine offene Lage stark unter städtischen Einflüssen steht, noch 1800 verschiedene Sagen und Varianten sammeln können, die alle noch im Volke lebendig waren.

Eins der beliebtesten Sagenmotive ist das von den vergrabenen Schätzen. Immer wieder ist die Phantasie des Volkes von diesen geheimnisvollen Schätzen angeregt worden, besonders in Zeiten der Not. So ist man in einem Ort des Kreises Schleiden seit Monaten damit beschäftigt, einen größeren Schatz aufzufinden, der angeblich am Fuße eines Berges vergraben liegt. Große Erdbewegungen sind schon vorgenommen worden, ohne daß man allerdings das Geringste gefunden hat.

In einem alten Orden einer Sebastianbrudergemeinschaft fanden sich in einem kleinen Papier die Worte eingekritzelt: „Am Xberg, nahe bei der alten Eiche, sechs Fuß tief, liegt ein Schatz begraben. Wer darum weiß, bete für mein Seelenheil!"

Da sich auf dem betreffenden Berg aber heute keine Bäume mehr befinden, ist die Möglichkeit, den Schatz zu finden, sehr gering. Trotzdem hat man sich an die Arbeit gemacht und man will zu Beginn des Frühjahres weiter nach dem Schatz graben.

Es steht fest, daß zuletzt während der französischen Zeit Schätze vergraben wurden. Damals waren die Zeiten sehr unsicher; man versteckte das Geld vor den Revolutionären. Dies bewies der Talerfund zu Eistig (Kreis Schleiden), wo 1927 in dem Kellergewölbe einer alten Wirtschaft mehr als hundert Taler gefunden wurden. Im Volksmund hatte es immer geheißen, daß im Keller der Wirtschaft ein Silberschatz vergraben sei. Wahrscheinlich haben französische adelige Emigranten, die auf der Flucht nach Koblenz, dem Hauptquartier der französischen Flüchtlinge, begriffen waren, auf dem Wege durch die Eifel hier ihr Geld gelassen. Es waren Taler mit den Bildnissen der französischen Könige Ludwig XIV., XV., XVI. und einige Maria-Theresia-Taler. Durch diesen Fund erhielt der Volksglaube neue Nahrung, weil er seine Annahme bestätigt fand.

Eine andere merkwürdige Schatzgräbergeschichte wird erzählt: Nachts sei eine schwere Kalesche nach Krekel (Kreis Schleiden) gekommen. Sie haben dort gehalten und die Männer, die französisch gesprochen hätten, seien in der Nacht an die Kirche gegangen, hätten dort eine schwere Eisenkiste ausgegraben, mit der sie am nächsten Morgen ebenso geheimnisvoll verschwunden seien wie sie gekommen.

Sagen und Sagenmotive sind nach einer gewissen Zeit in die Gegenwart verlegt worden, weil das Interesse des Volkes kaum weiter reicht, als zwei bis drei Generationen. Wir ersehen daraus, wie lebendig auch heute noch die Sagenbildung ist. Die ewige Romantik, die in der Sphäre der primitiven Gemeinschaft zu Hause ist, wird immer den Sieg über jede Sachlichkeit davontragen.

Düsseldorf. Neuer Landgerichtspräsident und Senatspräsident. Zum Landgerichtspräsidenten in Düsseldorf wurde an Stelle des verstorbenen Präsidenten Dr. Mertens der Senatspräsident beim Oberlandesgericht Düsseldorf, Alfons Krey, ernannt. — Zum Senatspräsidenten beim Oberlandesgericht Düsseldorf wurde der Landgerichtspräsident Peipers in Nordhausen ernannt.

Furchtbare Eifersuchtstragödie in Gelsenkirchen

4 Tote — Eine Frau und ein Mann erschossen — Selbstmord des Doppelmörders — Sein Vater bricht bei der Schreckensnachricht tot zusammen — Die Mutter ringt mit dem Tode — Er wollte noch einen Mann töten

Montag früh um 2.40 Uhr fand man vor dem Hause Grillostraße 98 die 29 Jahre alte Ehefrau Abt

mit vier Schußwunden schwer verletzt auf. Neben ihr lag der 27jährige Maschinist Friedrich Tümmler, Grillostraße 31 wohnhaft, der einen

Schuß in die Brust

erhalten hatte. Die Polizei war gleich mit der Mordkommission zur Stelle und sorgte für die Ueberführung der Sterbenden ins Krankenhaus. Frau Abt hatte nach anderer Mitteilung vier Bauchschüsse und einen Brustschuß erhalten. Kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starben die Schwerverletzten.

Weiter wird über die Tragödie gemeldet: Um 2.40 Uhr fielen vor der Einfahrt des Hauses Grillostraße 98 plötzlich und in rascher Folge sechs Schüsse. Passanten eilten gleich herbei und fanden die beiden Personen in ihrem Blute liegen. Tümmler hatte seine Handschuhe noch an, was darauf schließen läßt, daß er ahnungslos von dem Mörder niedergeschossen sein muß. Trotzdem kein Zeuge bei der Tat zugegen war, gelang es der Polizei doch schon Montag früh, den 30 Jahre alten Schlosser Alfred Schwill, Gelsenkirchen, Liboriusstraße, wohnhaft, als Mörder zu ermitteln.

Im Laufe des Vormittags hat

sich der Täter selbst gerichtet.

Er wurde vormittags an der Kanalbrücke Gelsenkirchen-Bismarck tot aufgefunden und hatte sich mit einer Parabellumpistole, derselben, womit er seine Opfer getötet, einen tödlichen Schuß beigebracht. In der Waffe befanden sich noch sieben Patronen. In der Manteltasche des Täters fand man noch ein Stilett.

Der 60jährige Vater des Mörders, der als Portier bei den Gelsenkirchener Gußstahlwerken angestellt ist, erhielt bei der Ueberbringung der Nachricht von dem Tode seines Sohnes einen Schlaganfall und stürzte tot zu Boden.

Die Mutter des Täters liegt von dem Schrecken schwer krank darnieder;

auch mit ihrem Ableben wird gerechnet.

Wie von der Polizei zu dem Drama noch gemeldet wird, handelt es sich bei der getöteten Frau Abt um eine geschiedene Frau, geborene Roslau, die bei ihren Eltern wohnte. Es wird angenommen, daß der Täter seinen Opfern an der Toreinfahrt des Hauses auflauerte, so daß diese vollständig überrascht worden waren. Fünf Kugeln trafen ihr Ziel, während eine fehlging. Das Motiv der Tat ist in

Eifersucht

zu suchen. Kurz nach 3 Uhr Montag früh erschien der Mörder in der Wohnung seines Bruders in der Ringstraße, trank ein Glas Wasser und erklärte ruhig: „Es ist erledigt, ich habe sie umgebracht! Ich gehe in den Kanal!"

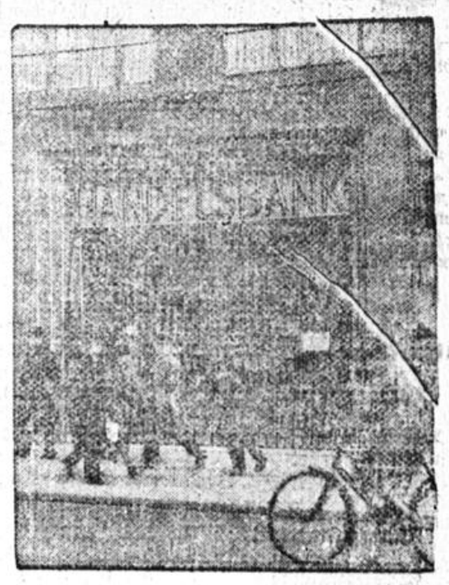
Die Kriminalpolizei hat in der Mordtat an Ort und Stelle eine Lokalschau vorgenommen und begab sich später zur Leiche am Kanal. Der Täter war im Besitze eines Auslandpasses. In dem Paß war der Name eines anderen Mannes eingetragen mit der Bemerkung:

„Dich hätte ich auch noch am liebsten mit genommen!"

Der Mörder hatte anscheinend die Absicht, ins Wasser zu gehen, doch muß ihm das Wasser zu kalt gewesen sein. Vor seinem Selbstmord teilte der Täter seine Pfeife auf einen Mauerrand, was darauf hinweist, daß er mit großer Kaltblütigkeit vorgegangen ist. Der von ihm erschossene Mann war der einzige Ernährer seiner

[redacted]

Neuer Bankzusammenbruch in Berlin



Der geschlossene Eingang zur Zentrale der Handelsbank A.-G.,

deren Zusammenbruch den Berliner Fleischmarkt auf das empfindlichste trifft, da die Kundschaft dieser Bank sich fast durchweg aus Personen und Firmen des Berliner Fleischergewerbes zusammensetzte.

Münsterland, Ostwestfalen

Pater Dr. Beda-Kleinschmidt O. S. M. gestorben

Am Montagmorgen gegen 3 Uhr entschlief in Paderborn nach kurzer Krankheit eine in ganz Deutschland bekannte Persönlichkeit, Pater Dr. Beda-Kleinschmidt. Kleinschmidt wurde im Jahre 1867 in Brakel i. W. geboren.

Ein Hundertjähriger

Der Landwirt Bernhard Niehues in Kröblingen (Kreis Warendorf) feierte am Montag seinen 100. Geburtstag. Wie wir erfahren, hat auch der Regierungspräsident zu diesem Feste seine Glückwünsche ausgesprochen.

Die Hundertjährigen in Preußen

Das 100. Lebensjahr erreichen jährlich durchschnittlich 18 Personen, davon 12 Frauen

Seit dem Jahre 1925 ehrt das Preußische Staatsministerium jeden preußischen Staatsangehörigen zu dem seltenen Ereignis der Vollendung des 100. Lebensjahres mit einem Glückwunschschreiben und einer in der Staatlichen Porzellanmanufaktur angefertigten kunstvollen Tasse, bei Bedürftigkeit außerdem mit einem Geldgeschenk.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst auf Grund einer Zusammenstellung des Preußischen Statistischen Landesamts mitteilt, sind bis zum Ende des Jahres 1931 111 Personen dieser Ehrung teilhaftig geworden, darunter 13, die bei Einführung der Maßnahme bereits 101 bis 104 Jahre alt waren. Die nachstehenden Angaben beziehen sich aber nur auf die restlichen 128 Jubilare, weil jene 13 die Langlebigkeit ihrer Geburtsjahrgänge nur unvollständig kennzeichnen würden. Rechnerisch ergibt sich in dem siebenjährigen Zeitraum ein Jahresdurchschnitt von 18 Fällen.

An der Gesamtzahl ist das weibliche Geschlecht mit 86 Vertreterinnen doppelt so stark beteiligt wie das männliche (42); das darf man wohl als Beweis dafür nehmen, daß die bekannte größere Lebenskraft der Frauen bis in das höchste Lebensalter anhält, trotzdem die freilich recht kleinen Zahlen aus einzelnen Provinzen auffällige Abweichungen zeigen.

Die Staatssumme von 128 ergibt, an der Einwohnerzahl nach der Volkszählung 1925 (38 175 989) gemessen für den siebenjährigen Zeitraum einen Durchschnitt von 3,4 Hundertjährigen auf eine Million Einwohner. Wenn man die Hundertjährigen nach dem Geburtsort auf die Provinzen verteilt, entfallen auf Ostpreußen 15,5, die früheren Provinzen Posen und Westpreußen sogar 18 Personen, die von 1 Million Einwohnern das 100. Lebensjahr erreichten, während auf die Rheinprovinz nur 1,0 und die Stadt Berlin 0,3 kommen.

Nach dem Hauptlebensberuf waren die 42 Männer in überwiegender Zahl einst landwirtschaftliche Arbeiter oder Landwirte (23), einer war Förster und einer Schäfer.

Eine weitere zahlenmäßige Erhärtung der lebensverlängernden Wirkung durch Verbindung mit der freien Natur gibt eine Aufgliederung nach Stadt- und Landgebürtigkeit: von 122 Hundertjährigen mit preußischen Geburtsorten stammen 31 oder rund ¼ aus Städten und 91 oder rund ¾ vom Lande.

Willi Sklarek erkrankt. Willi Sklarek hat einen Herzanfall erlitten. Er wurde deshalb vor Beginn der Verhandlung vom Vorsitzenden zu seinem Hausarzt, Professor Citron, geschickt. Dieser war der Ansicht, daß Willi Sklarek nur etwa eine Viertelstunde vernommen werden könne. Die Verhandlung wurde daher auf Freitag vertagt.

Turnen - Sport - Spiel

Fußball

Zweimal Meiderich — Duisburg 08

Die entscheidenden Spiele um die Meisterschaft des Niederrheinbezirks können nunmehr, nachdem die beiden Gruppenmeister in Duisburg 08 und dem Meidericher Sp. V. feststehen, ihren Anfang nehmen. Am kommenden Sonntag, 13. März, steigt die erste Begegnung zwischen den beiden Kontrahenten. Am 20. März, acht Tage später, wird das zweite Spiel in Duisburg-Hochfeld ausgetragen.

Die Meisterschaftsendspiele im Süden

Nach den Ergebnissen des Sonntags ist im Süden der Stand der Tabellen folgender:

Abteilung Südost:

1. FC. Nürnberg	9	4	4	1	12:6
Karlsruher FV.	9	3	5	1	11:7
Sp. Vgg. Fürth	8	4	2	2	10:6
Bayern München	8	5	0	3	10:6
1. FC. Pforzheim	8	2	4	2	8:8
München 1860	9	2	2	5	6:12
VfB. Stuttgart	9	2	2	5	6:12
FV. Rastatt	8	2	1	5	5:11

Abteilung Nordwest:

Eintracht Frankfurt	8	5	2	1	12:4
VfL. Neckarau	8	5	1	2	11:5
FSV. Frankfurt	8	5	0	3	10:6
FV. Saarbrücken	8	2	4	2	8:8
Wormatia Worms	8	2	3	3	7:9
SV. Waldhof	8	3	0	5	3:10
FSV. Mainz 05	8	2	2	4	3:10
FK. Pirmasens	8	1	2	5	4:12

Hockey

Westdeutschlands Hockeymannschaft gegen Nord

Für den Hockeyfreundschaftskampf West- gegen Norddeutschland am kommenden Sonntag in Duisburg hat der Deutsche Hockeyverband seine Mannschaft auf Grund der Erfahrungen im Spiel gegen Holland-B wie folgt aufgestellt: Pfaffenholz (Schwarz-Weiß Köln); Harrenberg (Bonner THV.), Maier (Etuf Essen); Anspach (Bonner FV.), Breidhardt (Bonner THV.), Kierberg (Marienburger HTC.); Müller (Bonner THV.), Reichert (Düsseldorfer HC.), Sivert (Etuf Essen), Schmitz (Düsseldorfer HC.), Kring (Etuf Essen).

Leichtathletik

Die „Dolly" lief Hallenrekord über 100 Meter

Das 9. Nürnberger Hallensportfest wurde vor 6000 Zuschauern reibungslos abgewickelt. Die Nürnbergerin Dollinger stellte im 100-Meter-Lauf der Frauen mit der glänzenden Zeit von 12,3 Sekunden einen neuen Rekord auf. Frl. Dollinger gewann auch den Sprinter-Dreikampf der Frauen überlegen gegen Frl. Gelius-München, als sie alle drei Läufe gewann. Bei den Herren blieb der Duisburger Buthe-Pieper, der sich von seiner Münsteraner Zerrung noch nicht ganz erholt hat, knapper Sieger mit 12 Punkten vor Thaler-München und Welscher-Frankfurt. Welscher konnte den Hürdenlauf an sich bringen. Den 3000-Meter-Lauf holte sich der Oberhausener Polizist Schaumburg in glänzendem Stil in 8:44,2 Minuten überlegen gegen Schilgen-Darmstadt. Kickers-Stuttgart siegte in der 3×1000-Meter-Staffel und gewann auch die 20×1-Runde-Staffel.

Auf Lebenszeit disqualifiziert



Der bekannte französische Läufer Ladoumegue ist aus den Reihen der Amateursportler auf Lebenszeit gestrichen worden. Ladoumegue kann also nicht mehr an den Olympischen Spielen teilnehmen, wie überhaupt die Teilnahme der französischen Sportler an der Olympiade in Frage gestellt worden ist. Ladoumegue ist der Inhaber zahlreicher Weltrekorde über verschiedene Strecken.

Schwerathletik

Deutschlands Ringermannschaft steht

Samstag und Sonntag wird in Stockholm ein Vierländerkampf im Ringen zwischen Deutschland, Schweden, Estland und Ungarn ausgetragen. Deutschland hat jetzt folgende starke Mannschaft nominiert: Bantamgewicht: Brendel-Nürnberg; Federgewicht: Hering-München; Leichtgewicht: Sperling-Dortmund; Weltergewicht: Földeak-Hamburg; Mittelgewicht: Krämer-Duisburg; Halbschwergewicht: Heitmann-Hörde; Schwergewicht: Gehring-Ludwigshafen.

Es finden sich also in dieser Staffel unsere Olympiavertreter. Der DASV. ist durch diesen Länderkampf in die Lage versetzt, nochmals eine Ueberprüfung des Könnens seiner Vertreter gegen die stärksten Konkurrenzländer vorzunehmen

Pferdesport

Ausklang des Dortmunder Reit- und Fahrturniers

Das Dortmunder Reit- und Fahrturnier wurde am Sonntagabend spät mit den drei letzten Abteilungen des Abschieds-Jagdspringen beendet. „Ursus" unter Lange erzielte in der dritten Abteilung mit 0 Fehlern und 72 Sekunden die beste Leistung und wurde Ueberraschungssieger. Im Stechen um den Gesamtsieg belegte „Pride Lady" mit Gustav Lange den ersten Platz. Die Ergebnisse:

Abschieds-Jagdspringen, Klasse M: 4. Abteilung: 1. Gustav Langes „Lady Pride" (Bes.) 0/75; 2. Hptm. v. Rosts „Fatalist" 1/2—82 2/5; 3. Oblt. v. Salviatis „Großfürst" (Bes.) 4/76. **5. Abteilung:** 1. Prov. Reitlehrgang Schupo Krefelds „Orpheus" (Hartwig) 0/74; 2. Frau Stukkens Jaffa (Oblt. Sabla); 3. Stall Westens „Arnfried" (Fr. Franke) 8/78 und Kav. Schules „Ehemann" (Oblt. Großkreutz) 8/79. **6. Abteilung:** 1. Frau Stukkens Fulvio Flaccio 0/69 (Oblt. Sabla); 2. Frau A. V. Glahns „Landsknecht" (Holst) 0/72; 3. Hptm. de Kruyfits „Abaisse" (Bes.) 0/76.

Stechen um den Gesamtsieg:

1. Gust. Langes „Pride Lady" (Bes.) 0 Fehler, 43 Sekunden;
2. Frau A. V. Glahns und Holsts „Landsknecht" (Holst) 0/49;
3. Hptm. de Kruyfits „Abaisse" (Bes.) 3/74.

Rennen zu Enghien

1. Rennen: 1. Morceau de Roi (Haes); 2. Piffero; 3. Petite Corse; Toto: Sieg 33, Platz 18, 10:10 Ferner liefen noch vier Pferde.

2. Rennen: 1. Cyrano (Perrin); 2. Wazidon; 3. Carira; Toto: Sieg 41, Platz 30, 41:10. Ferner lief noch ein Pferd.

3. Rennen: 1. Gold Rush (Duffourt); 2. Christabelle; 3. Ami du Peuple; Toto: Sieg 59, Platz 23, 26, 22:10. Ferner liefen noch sieben Pferde.

4. Rennen: 1. Pricard (Lod); 2. Dominicain; 3. Luceole; Toto: Sieg 85, Platz 30, 22:10. Ferner liefen noch drei Pferde.

5. Rennen: 1. Very Fast (Gleizes); 2. Samba; 3. Metropolis; Toto: Sieg 31, Platz 15, 19:10. Ferner liefen noch drei Pferde.

6. Rennen: 1. Sea Rover (Teasdale); 2. Gazali, 3. Jubile 2; Toto: Sieg 48, Platz 26, 22:10. Ferner liefen noch drei Pferde.

Handel und Wirtschaft

Berliner Produktenmarktbericht

Ruhig, aber stetig

Berlin, 7. März. Am Produktenmarkt bleibt die Unternehmungslust auf beiden Marktgebieten nach wie vor gering. Inlandweizen ist vereinzelt etwas mehr offeriert, insbesondere zur Kahnverladung, die Mühlen sind aber mit Anschaffungen angesichts des schleppenden Mehlabsatzes sehr vorsichtig. Die Preise waren im Prompt- und Lieferungsgeschäft behauptet. In Roggen bleibt das ersthändige Offertenmaterial vom Inlande gering, bei unnachgiebigen Forderungen kommen nur wenig Abschlüsse zustande. Russen-Roggen wird zu unveränderten Bedingungen zur Verfügung gestellt, und soweit die Mühlen Mehl absetzen können, machen sie von dem Angebot der staatlichen Gesellschaft Gebrauch. Am Lieferungsmarkt hat sich die Preisspanne zwischen Russen-Roggen und Märzlieferung durch die Abschwächung der Märzsicht um eine Mark verringert, während spätere Lieferung behauptet und teilweise sogar befestigt war. Weizen- und Roggenmehle waren zu unveränderten Preisen angeboten, das Geschäft gestaltete sich bei Roggenmehl vereinzelt, etwas lebhafter. Hafer am Promptmarkt bei mäßigem Angebot behauptet, die Lieferungspreise zogen bis 1½ Mark an. Gerste knapp offeriert und weiter fest, Weizen- und Roggenexportscheine in unveränderter Marktlage.

Liverpooler Baumwollkurse

(Americ. Universal. Stand Middl.)

Liverpool, 7. März 1932. Schluß. Januar 541, Februar 543, März 532, April 531, Mai 530, Juni 529, Juli 529, August 530, September 532, Oktober 534, November 536, Dezember 539, März 1933 546, Mai 1933 550, Juli 1933 554, Okt. 1933 558, Jan. 1934 564, Loco 559 Tagesimport *) 18 000, Tendenz: stetig. *) Unverzollt in Ballen.

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse

Preis per Lbs. in U. S.-Dollarcents. *)

Bremen, 7. März. Amtl. Januar 832 B., 828 G., Abrechnungskurse 830; März 794 B., Abrechnungskurse 790; Mai 793 B., 787 G., Abrechnungskurse 790; Juli 801 B., 798 G., bezahlt 800—799, Abrechnungskurse 800; Oktober 815 B., 811 G., Abrechnungskurse 812; Dezember 824 B., 821 G., Abrechnungskurse 822. Tendenz: leicht abgeschwächt, loco 834.

*) Bemerkung: Nordamerikanische Baumwolle, Basis middling, nichts unter low middling der offiziellen Standards der Ver. Staaten von Nordamerika (Universal Standards). — Gehandelt wird in Losen zu 25 000 amerik. Pfund = 11 337½ Klg. netto, in ca. 50 Ballen.

Märkte

Die Zufuhren zum Essener Hauptmarkt waren sowohl in in- und ausländischem Gemüse und Kartoffeln, sowie in Obst und Südfrüchten reichlich, doch konnte sich nur langsames Geschäft entwickeln. Die Preise zeigten unverändert feste Tendenz.

Berliner Metall-Notierungen

Berlin, 7. März. (Amtlich.) Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 62. — Original-Hütten-Aluminium 98—99%, in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164, Reinnickel, 98—99%, 350, Antimon-Regulus 52—54 RM. für die 100 Kg. Silber in Barren, ca. 1000 fein, per Kg. 42¼ bis 45¼ RM.

Viehmärkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt

(Bericht der Notierungskommission)

Dortmund, 7. März 1932. Bezahlt wurden für 50 Klg. Lebendgewicht: Ochsen: sonstige vollfleischige a) jüngere 30—33, b) ältere 27—29, fleischige 24—26; Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 29—31, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 26—28, fleischige 22 bis 25; Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 28—30, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 24—27, fleischige 20—23, gering genährte 15—19; Färsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 32—34, vollfleischige 28—31, fleischige 24—27; Kälber: beste Mast- und Saugkälber 42—44, mittlere Mast- und Saugkälber 35—40, geringe Kälber 25—34; Schweine: vollfleisch. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 42—44, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 41—44, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 40—42, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht 38—40, Sauen 34—40 RM. Auftrieb: Großvieh 823, Ochsen 59, Bullen 125, Kühe 588, Färsen 38, Fresser 13, Kälber 608, Schafe 30, Schweine 2974, Ziegen 1. Marktverlauf: Bei Großvieh und Schweinen schleppend geräumt, Kälber mittel geräumt. — Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Essener Schlachtviehmarkt

(Bericht der Notierungskommission)

Essen, 7. März 1932. Bezahlt wurden für 50 Klg. Lebendgewicht: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, jüngere 30—34, sonstige vollfleischige, ältere 27—29; Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 30 bis 33, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 27—29, fleischige 24—26; Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 28—30, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 25—27, fleischige 22—24, gering genährte 16—20; Färsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 33 bis 35, vollfleischige 30—32, fleischige 27—29; Kälber: Doppellender bester Mast 50—65, beste Mast- und Saugkälber 40—45, mittlere Mast- und Saugkälber 32—38, geringe Kälber 25—34; Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel, Weidemast 35—37; Schweine: vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 42—45, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 43—45, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 40—43, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht 35—40, Sauen 33—40 RM. Auftrieb: Großvieh 382, Ochsen 29, Bullen 83, Kühe 175, Färsen 83, Fresser 12, Kälber 613, Schafe 25, Schweine 2709. Marktverlauf: Kühe schlecht, sonst ruhig. — Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Elberfelder Schlachtviehmarkt

(Bericht der Notierungskommission)

Elberfeld, 7. März. Ochsen: Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 34—36, sonstige vollfleischige 30—33, fleischige 25—29, Bullen: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 28—30, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 24—27. Kühe: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 28—30, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 24—27, fleischige 19—23, gering genährte 14—18. Färsen: Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 32—34, vollfleischige 25—31. Fresser: Mäßig genährtes Jungvieh 20—24. Kälber: Beste Mast- u. Saugkälber 42—45, mittlere Mast- und Saugkälber 36—41, geringe Kälber 25—35. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 42—45, vollfleischige Schweine von ca 240—300 Pfd. Lebendgewicht 42—45, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 42—45, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 40—41, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht 36—39, Sauen 35—38 RM. für die 50 Kg. Lebendgewicht. Auftrieb: Großvieh 764; Ochsen 144, Bullen 98, Kühe 378, Färsen 80, Fresser 64, Kälber 479, Schafe 2, Schweine 2961. Marktverlauf: In allen Gattungen langsam, Markt geräumt.

Düsseldorfer Schlachtviehmarkt

(Bericht der Notierungskommission)

Düsseldorf, 7. März 1932. Bezahlt wurden für 50 Klg. Lebendgewicht: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, jüngere 34—36, sonstige vollfleischige a) jüngere 31—33, b) ältere 27—30, fleischige 22—26; Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 29—31, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 25—28, fleischige 21—24; Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 29—31, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 25—28, fleischige 21 bis 24; Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 28—31, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 24—27, fleischige 20—25, gering genährte 15—19; Färsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 32—37, vollfleischige 28—31, fleischige 24—27; Kälber: beste Mast- und Saugkälber 39—45, mittlere Mast- und Saugkälber 30—38, geringe Kälber 20—28; Schweine: vollfleischige Schweine von ca. 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht 40—44, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 40—45, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 39—44, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht 35—40, fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht 30—35, Sauen 30—35 RM. Auftrieb: Ochsen 74, Bullen 48, Kühe 160, Färsen 49, Fresser 7, Kälber 546, Schafe 4, Schweine 3025. Marktverlauf: Großvieh und Kälber mittelmäßig, Schweine langsam, leichte Ware schwer verkäuflich. — Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Kölner Schlachtviehmarkt

(Bericht der Notierungskommission)

Köln, 7. März. Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts a) jüngere 32—35, b) ältere 27—30, sonstige vollfleischige a) jüngere 28—31, b) ältere 23—27. Bullen: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 27—30, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 22—26. Kühe: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 28 bis 31, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 24—27, fleischige 19—23, gering genährte 14 bis 17. Färsen: Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 31—34, vollfleischige 26—30. Fresser: Mäßig genährtes Jungvieh 20—28. Kälber: Doppellender bester Mast 50—65, beste Mast- und Saugkälber 40—45, mittlere Mast- und Saugkälber 32—38, geringe Kälber 26—30. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 42—45, vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 42—46, vollfleisch. Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 42—46, vollfleischige Schweine von ca. 160—240 Pfd. Lebendgewicht 40—44, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht 36—41, Sauen 32—38 RM. für die 50 Kg. Lebendgewicht. Auftrieb: Großvieh: 1145; Ochsen 345, Bullen 129, Kühe 559, Färsen 86, Fresser 26, Kälber 1356, Schafe 20, Schweine 4777. Marktverlauf: Großvieh beste Tiere auch noch höher bezahlt, ruhig, geräumt, Kälber, Schafe und Schweine ruhig, geräumt. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Amtliche Berliner Devisenkurse

	7. März		5. März		v. dem Krieg.
	Geld	Brief	Geld	Brief	
London	14.85	14.89	14.77	14.81	20.43
New York	4.209	4.217	4.209	4.217	4.2[illegible]
Amsterdam	169.33	169.67	169.43	169.77	168.00
Brüssel	58.54	58.66	58.58	58.70	81.00
Italien	21.79	21.83	21.80	21.84	81.05
Jugoslaw.	7.433	7.447	7.443	7.457	181.00
Kopenhag.	81.82	81.98	81.32	81.48	12.50
Paris	16.55	16.59	16.56	16.60	81.00
Prag	12.465	12.485	12.465	12.485	65.50
Schweiz	81.22	81.38	81.32	81.48	81.00
Wien	49.95	50.05	49.95	50.05	70.50